MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

172 (14.4.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-367960

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 20, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 14. April 1932 — 143. Jahrgang — Nr. 172

Verbot der SA- und SS-Abteilungen

Durch Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 „um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Staatsautorität vor weiterer schwerer Beeinträchtigung zu bewahren"

Einstimmiger Beschluß des Reichskabinetts

Telegraphische Meldung

— Berlin, 13. April.

Die Sturmabteilungen, Schutzstaffeln und sonstige militärische Organisationen der NSDAP. sind heute durch eine Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung aufgelöst worden. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten diese Maßnahme einstimmig empfohlen.

Die Auflösung dieser Organisationen ist gemäß den Grundgesetzen des staatlichen Lebens notwendig, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Staatsautorität vor weiteren schweren Beeinträchtigungen zu bewahren.

Die genannten Organisationen sind, wie bekannt, in allen äußeren Dingen bis in Kleinigkeiten den militärischen Formationen nachgebildet. Sie stellen ein Privatheer dar, ein Parteiheer, wenn auch zum Teil unbewaffnet.

Hunderttausende sind bei unbedingter Befehlsgebundenheit zum Teil mit kasernenmäßiger Unterbringung in Aktionsgruppen gegliedert, die wie militärische oder polizeiliche Mannschaften auftreten können und aufgetreten sind. Auch ohne schwere Waffen können solche Gruppen jederzeit Gewalthandlungen durchführen und Teile der Bevölkerung unter den Druck eines Zwanges stellen.

Schon das Vorhandensein einer solchen Kampforganisation, die einen Staat im Staate bildet, ist eine Quelle steter Beunruhigung für die friedliche Bürgerschaft, die im Schutze der Gesetze ihrer Beschäftigung nachgeht. Es ist ausschließlich Sache des Staates, eine organisierte Macht zu unterhalten. Sobald eine solche Macht von privater Seite organisiert wird und der Staat dieses duldet, besteht bereits Gefahr für Ruhe und Ordnung. Die ruhigen Bevölkerungskreise können eine solche naturgemäß einseitig und parteimäßig aufgestellte Organisation nicht ertragen. Die Entwicklung führt folgerichtig zu Zusammenstößen und letzten Endes zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Bei einer solchen Entwicklung würde der Staat die Achtung, die er für seine verfassungsmäßigen Einrichtungen, insbesondere für Militär und Polizei fordern muß, verlieren.

Nun sind von den Führern der aufgelösten Organisationen Legalitätserklärungen abgegeben worden. Selbst wenn solche Erklärungen völlig ernst gemeint sind und hinter ihnen der Wille steht, an der Gesetzmäßigkeit festzuhalten, so ist doch unzweifelhaft,

daß in einem Rechtsstaat die Gewalt lediglich bei den verfassungsmäßigen Organen des Staates selbst organisiert sein darf. Jede private Gewaltorganisation kann deshalb ihrem Wesen nach keine legale Einrichtung sein.

Es besteht auch die Gefahr, daß eine solche, nach allen ihren Einrichtungen und Vorschriften auf den Kampf im Innern eingestellte Organisation eines Tages die Partei selbst in die Illegalität hineinreißen würde. Die Führer dieses Privatheeres müssen, gerade in dem Bestreben, militärisch zu arbeiten und hierbei Besonderes zu leisten, die Partei notwendigerweise mit der Staatsführung und den Machtmitteln des Staates in Konflikt bringen. Davon abgesehen waren bei den aufgelösten Organisationen zahlreiche schwerwiegende Ordnungswidrigkeiten und Uebergriffe festzustellen. Diese haben größte Beunruhigung in weiteste Volkskreise getragen. Polizeiliche und gerichtliche Stellen sind mit der Prüfung von umfangreichem Material befaßt. Der Ausgang dieser Verfahren braucht aber nicht abgewartet zu werden, da die Auflösung der Organisationen aus staatspolitischen Gründen erfolgt und von dem Ergebnis der Untersuchung ob und in welchem Umfange strafbare Handlungen Einzelner begangen worden sind, völlig unabhängig ist.

Die Maßnahme der Auflösung dient der Staatserhaltung selbst. Sie entspringt einer streng überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsführung. Es geht nicht um Parteien oder Regierungen es geht um den deutschen Staat selbst.

Keine Reichsregierung kann es dulden, daß irgendeine Partei den Versuch macht, einen Staat im Staate zu bilden und sich Machtmittel schafft, durch die sie in der Lage wäre, unter Umständen ihre Ziele auch mit Gewalt durchzusetzen. Auch der Rote Frontkämpferbund ist im Jahre 1929 der Auflösung verfallen, weil er eine Gefahr für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung geworden war. Wenn der Staat seine oberste Autorität als Hüter des Gesetzes, als Schützer friedlicher Staatsbürger vernachlässigt, so ist er in Gefahr, der Anarchie zu verfallen. Dieser ernste Gesichtspunkt verdient in der gegenwärtigen Notzeit höchste Beachtung. Wir müssen in den kommenden Monaten gegen die Wirtschaftsnot mit tatkräftigen Mitteln angehen, wir müssen in schicksalhaften außenpolitischen Verhandlungen um Lebensrecht und Freiheit kämpfen.

Die erste Bedingung für das Gelingen der Rettungsaktion ist das Vertrauen des deutschen Volkes in die Festigkeit seiner staatlichen Verhältnisse.

Das deutsche Volk lebt unter einer freiheitlichen Verfassung. Freiheit kann aber nicht gedeihen ohne Ordnung. Im Interesse der Ordnung muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, daß in Deutschland der Staat und nur der Staat mit fester Hand Recht und Gesetz aufrecht erhält.

Die Reichsregierung weiß sich in der Auffassung der Lage mit der großen Mehrzahl der Länderregierungen einig. Sie ist fest entschlossen, auch in Zukunft gegen jeden Versuch, einen Staat im Staate zu bilden, ohne Ansehen der Person und der Partei mit allen Machtmitteln des Staates rücksichtslos einzuschreiten.

Die Auflösung der militärähnlichen Organisationen der NSDAP soll nach den Anweisungen des Reichsministers des Innern ohne Härte durchgeführt werden. Die NSDAP selbst wird durch die Verordnung nicht berührt. Ihr steht im Rahmen der Gesetze die gleiche Betätigungsfreiheit zu, wie allen anderen Parteien.

Ueber allen Parteien aber steht das deutsche Vaterland.

Der Wortlaut der Verordnung

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 13. April.

Aufgrund des Artikels 48 Absatz II der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Sämtliche militärähnlichen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, insbesondere die Sturmabteilungen (SA.), die Schutzstaffeln (SS.), mit allen dazu gehörigen Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der SA.-Beobachter, SA.-Reserven, Motorstürme, Marinestürme, Reiterstürme, des Fliegerkorps, Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA.-Kasernen und der Zeugmeistereien werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2.

1. Die zur Zeit der Auflösung im Besitz der aufgelösten Organisationen oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Gegenstände, die dem militärähnlichen Zweck der Organisation gedient haben oder zu dienen bestimmt gewesen sind, können polizeilich sichergestellt werden. Auf Verlangen des Reichsministers des Innern muß dies geschehen.

2. Gegen die polizeiliche Anordnung ist die Beschwerde im Dienstaufsichtswege zulässig. Eine auf Verlangen des Reichsministers des Innern angeordnete Sicherstellung kann nur mit seiner Zustimmung abgeändert werden.

3. Schadensersatzansprüche wegen Verlustes oder Beschädigung sichergestellter Gegenstände sind ausgeschlossen, sofern nicht der Schaden durch vorsätzliches Handeln verursacht ist.

§ 3

1. Wer sich an einer Organisation, die aufgrund dieser Verordnung aufgelöst worden ist, als Mitglied beteiligt oder sie auf andere Weise unterstützt, oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

2. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Geldstrafe erkannt werden.

3. Gegenstände, die nach der Auflösung der Organisation für die Zwecke der aufgelösten Organisation oder der Ersatzorganisation gebraucht oder bestimmt sind, können eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören.

4. Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf die Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

§ 4

1. Diese Verordnung tritt, mit Ausnahme des § 3, mit ihrer Verkündung in Kraft; § 3 tritt mit dem zweiten Tage nach der Verkündung in Kraft.

2. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern.

Berlin, 13. April 1932.

Der Reichspräsident:
gez. v. Hindenburg

Der Reichskanzler: gez. Dr. Brüning

Der Reichsminister des Innern mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt: gez. Groener, Reichswehrminister

Der Reichsminister der Justiz: gez. Dr. Joel

Verordnung zur Durchführung

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 13. April.

Aufgrund des § 4, Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität vom 13. April 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 175) wird hiermit verordnet:

Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen SA-Heime oder ähnliche Einrichtungen aufgelöst werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen. Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsfrist zu setzen, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie eine andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Uebergangszeit ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

§ 2

Der polizeilichen Sicherstellung gemäß § 2 der Verordnung unterliegen insbesondere sämtliche zum Dienstanzug der SA gehörenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, einschließlich der Abzeichen, wie sie im einzelnen auf Seite 105 ff der Dienstvorschrift für die SA aufgeführt sind. Der Sicherstellung unterliegen ferner die Fahnen und Standarden sowie alle sonstigen Gegenstände, die den militärähnlichen Zwecken der Organisation gedient haben oder zu dienen bestimmt waren, wie z. B. Flugzeuge, Kraftfahrzeuge, sonstige Mittel zur Bewerkstelligung des Nachrichten- und Relaisdienstes, Sanitätsmaterial, Instrumente der Spielmanns- und Musikzüge, Feldküchen, Zelte.

Berlin, 13. April 1932.

Der Reichsminister des Innern,
mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt:
gez. Groener, Reichswehrminister.

Anfechtung des Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl durch die NSDAP.?

— Bonn, 14. April. Der frühere thüringische Innenminister Dr. Frick hielt hier gestern abend eine Rede in der er sich zunächst über die Reichspräsidentenwahl vom 10. April verbreitete und bemerkte daß die NSDAP die Wahl anfechten werde, da die nach der Reichsverfassung garantierte Wahlfreiheit nicht gewährt worden sei.

Ein erster Kommentar

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin 14. April.

Schneller als man wohl vermuten konnte, hat sich die Reichsregierung für ein Verbot der nationalsozialistischen SA entschieden. Noch im Laufe des Vormittags war im Reichskabinett der Beschluß, die SA aufzulösen, zustande gekommen. Als die Vertreter der Länderregierungen die man auf 4 Uhr zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit geladen hatte, im Innenministerium erschienen, wurden sie bereits vor die vollendete Tatsache gestellt. Trotzdem hat dann noch eine Aussprache stattgefunden, die unter solchen Umständen nurmehr theoretische Bedeutung hatte. Daß die braunschweigische Regierung aufs Schärfste gegen das Vorgehen des Reiches protestierte, versteht sich am Rande. Aber auch andere Länderregierungen, so z. B. Sachsen, haben schwere Bedenken geltend gemacht. Sie waren der Ansicht, man hätte, wenn man von der Notwendigkeit einer solchen Verordnung „zur Wahrung der Staatsautorität" überordnung „zur Wahrung der Staatsautorität" überzeugt war, zum mindesten gleichzeitig und gleichermaßen auch die Wehrverbände anderer Parteirichtungen verbieten müssen.

Das entspricht der Auffassung, die auch wir hier von Anfang an vertreten haben, obwohl nicht übersehen werden darf, daß der Stahlhelm, und wenn man so will, auch das Reichsbanner auf einer anderen Ebene sich befinden, denn ihre Mitglieder sind sozusagen nur nebenberuflich organisiert, während die SA. von der nationalsozialistischen Parteileitung ausgehalten werden und völlig zu ihrer Verfügung stehen. Zum andern hat man gemeint, daß alle diese Erscheinungen die Auswirkungen der großen Arbeitslosigkeit seien und daß deshalb in erster Linie auf eine Abhilfe der wirtschaftlichen Nöte hinzuarbeiten sei. Das Gefährliche ist ja, daß diese 400 000 bis 500 000 SA.-Leute, die bisher im Dienst der nationalsozialistischen Partei beschäftigt wurden, nun, wie Hitler das schon angedroht hat, formal der Verantwortung ihrer Führer entzogen werden.

Weiter wird — und auch das ist in der gestrigen Aussprache von verschiedenen Seiten unterstrichen worden — das Verbot gerade jetzt dem Radikalismus und dem am kommenden Sonntag in Sachsen fälligen Volksentscheid nur erneuten Auftrieb geben. Einige Länderminister waren der Ansicht, daß eine polizeiliche Ueberwachung, wie sie zuerst wohl auch erwogen wurde, genügt hätte. Ihnen hat der Reichsminister entgegengehalten, daß eine solche Kontrolle unter Umständen sich noch sehr viel schwieriger gestalten würde, als die Durchführung eines generellen Verbots, wie überhaupt halbe Maßnahmen in diesem Augenblick nicht mehr in Frage kämen.

Im Reichsinnenministerium legt man Wert auf die Feststellung, daß trotz der unterschiedlichen Bedenken, die einige der Länderregierungen, beiläufig weniger in der Mittwoch-Konferenz der Polizeiminister als schon bei den vorhergegangenen Unterhaltungen, über dieses Thema an die Reichsregierung herangetragen hatten, zuguterletzt das SA-Verbot einmütig gebilligt wurde. Bis, versteht sich, auf die braunschweigische Regierung. Herr Klagges, der ebenfalls nach Berlin gekommen war, hat indes ausdrücklich hervorgehoben, daß er die Weisungen des Reiches unbedingt und uneingeschränkt durchführen werde. Von der Ermächtigung, das in den SA-Kasernen vorhandene Material sicherzustellen — es handelt sich nicht um eine obligatorische Bestimmung — werden, soweit sich im Augenblick übersehen läßt, die Regierungen Preußens, Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens Gebrauch machen. In der vier Seiten langen Begründung, die den militärischen Charakter der SA-Formationen unterstreicht, ist vor allem die Feststellung bedeutsam, daß das Kabinett sich einstimmig für das SA-Verbot ausgesprochen hat.

In Berlin hat unmittelbar nach dem Verbot das Polizeipräsidium als Exekutivbehörde an etwa 200 Stellen die erforderliche Aktion zur schnellen Durchführung der Notverordnung vorgenommen. Gegen sechs Uhr nachmittags besetzte ein starkes Aufgebote die Zentrale der N.S.D.A.P. in der Hedemannstraße. Dort und in den Räumen der 20 SA.-Heime, weiter in den Wohnungen der Standarts-, Sturm- und Sturmbannführer, sowie in den rund 100 Geschäftsstellen wurden Durchsuchungen veranstaltet. Ein Teil des gedruckten Materials und zahlreiche Ausrüstungsgegenstände wurden beschlagnahmt, die Heime und Geschäftsstellen versiegelt. Geschlossen wurden gleichfalls die sogenannte Zeugmeisterei in der Hedemannstraße und das Büro des Kraftfahrkorps.

MARCHIVUM

Der Widerhall des SA-Verbotes

Sehr geteilte Meinung in der Berliner Presse

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 14. April

Die politische Sensation des SA-Verbots liefert, wie sich denken läßt, der Berliner Morgenpresse Stoff zu eingehenden Betrachtungen, die aber auch im oppositionellen Lager, vielleicht mit Rücksicht auf die Notverordnungsbestimmungen für die Presse, auffallend ruhig gehalten sind. Zur Linken erklärt man, dieses Verbot sei eine staatspolitische Notwendigkeit, zur Rechten, es sei die Konzession der Regierung für die Hilfe der Sozialdemokratie bei der Präsidentenwahl.

Zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die zahlreichen Kommentare, die das Vorgehen der Regierung, je nach der parteilichen Einstellung, rechtfertigen, kritisieren oder auf das schärfste bekämpfen.

Die „Germania" ist der Ansicht, daß die Motive für das Verbot so dringender Natur seien, daß niemand den Versuch machen sollte, sie zu mißdeuten.

Vor einem solchen Versuch sollten sich vor allem diejenigen Kreise der Rechten hüten, die sonst in allen Fragen der staatlichen Autorität nicht nur sehr scharf urteilen, sondern auch eine außerordentliche Empfindlichkeit gezeigt hätten. Es handele sich um eine von nacktem Staatsinteresse diktierte reinliche Scheidung zwischen der legitimen staatlichen Gewalt und illegitimen privaten Machtbestrebungen.

Das „Berliner Tageblatt" spricht von einem „Akt der Notwehr" und drückt die Hoffnung aus, der Reichsminister des Innern, der in erster Linie die Verantwortung für das Kommende trage, werde in seiner Eigenschaft als Reichswehrminister auch dafür Sorge tragen, daß die Klarheit der Fronten nicht wieder durch vertrauliche Zwiegespräche nachgeordneter Stellen mit Sendboten des Braunen Hauses gestört werde.

Der „Vorwärts" wendet sich vor allem gegen den Versuch, als ob das Verbot der SA-Armee ein Wahlmanöver und eine Beeinträchtigung der Werbetätigkeit der Nationalsozialisten darstelle. „Nichts falscher als das! Die Hitlerpartei wird als politische Organisation nicht berührt. Sie soll wie jede andere politische Partei für ihre Ziele und ihr Programm werben können, aber nur wie jede andere Partei. Bisher hatte sie vor allen anderen das angemaßte Recht voraus, die Hohlheit ihres geistigen Rüstzeuges durch ihre Gewalthaufen zu verdecken. Durch das Verbot dieser Gewalthaufen kann endlich die Gleichberechtigung der Parteien hergestellt werden, nachdem sie solange zerstört war."

Die „Vossische Zeitung" empfiehlt der Regierung, nun auch gegen die Beamten vorzugehen, die offen für Hitler werben oder insgeheim für ihn tätig seien und sie führt

als jüngsten Beweis für die Arbeit der nationalsozialistischen Beamtenspionage

die Tatsache an, daß dem nationalsozialistischen Hauptquartier der vom Reichswehrminister noch nicht unterzeichnete vorbereitete Wortlaut der Notverordnung offenbar von einem Beamten übermittelt worden sei, der zu jenem kleinen Kreis gehöre, die 24 Stunden vor der Veröffentlichung Exemplare der Verordnung zur Verfügung gehabt hätten.

Von den Blättern der Rechten

äußert sich am heftigsten und leidenschaftlichsten die „Berliner Börsenzeitung". „Das Unglaubliche, so ruft das Blatt aus, ist Ereignis geworden!" Schon die Form des Verbotes sei aufreizend und keineswegs geeignet, der öffentlichen Ruhe zu dienen. Die Gleichstellung der SA mit dem Roten Frontkämpferbund und die Zulassung der Linksorganisationen sei ein Vorgang, dem das Kennzeichen der Ueberparteilichkeit ganz entschieden abgesprochen werden müsse. Die „Berliner Börsenzeitung" bezeichnet in ihren weiteren Ausführungen die Maßnahme der Regierung als eine „Abschlagszahlung an die Sozialdemokratie" für ihre Hilfe bei der Reichspräsidentenwahl. Die Regierung Brüning sei die Gefangene der Sozialdemokratie, die den Wahlkampf für Hindenburg unter der Parole „Gegen Hitler" geführt habe und logischerweise nun die scharfe Bekämpfung der Rechten durch die Reichsregierung kategorisch verlangen werde.

Die „DAZ." überschreibt ihren Kommentar „Der Staat steht links" und behauptet, daß die maßgebenden Reichsstellen nur dem Druck der „zur Zeit noch übermächtigen preußischen Machthaber, mit denen sich bayerische gleichlaufende Tendenzen verbänden, nachgegeben hätte. Der Entschluß zeige, daß es der Sozialdemokratie auch heute noch gelänge, unter dem Vorwand überparteilicher Staatsnotwendigkeiten die Vernichtung ihres politischen Gegners zu betreiben. Gegen die Begründung der Regierung werden vor allem außenpolitische Bedenken geltend gemacht. Hier sei eine Organisation preisgegeben worden, die für den deutschen Wehrwillen von Bedeutung hätte werden können und die jedenfalls auch heute schon auf diesem Gebiete manche Vorarbeit geleistet habe. „Wenn die Reichsregierung offen diese Organisation als eine private Armee bezeichnet, so wird jedenfalls dieses Stichwort in Frankreich begierig aufgegriffen und dem Reichskanzler auf der Abrüstungskonferenz von Herrn Tardieu sehr oft vorgehalten werden". Der Hinweis, daß aus dem gleichen Grunde wie die SA. auch das Reichsbanner verboten werden müßte, kehrt in allen Variationen wieder.

Der „Lokal-Anzeiger" umreißt die Situation wie er sie sieht, mit folgenden Sätzen:

„Wir stehen vor doppelten Tatsachen. Die NSDAP. hatte ein Privatheer. Es ist verboten worden. Die SPD. hat ein Privatheer, das Reichsbanner mit seinen Schufo-Staffeln. Dieses Privatheer ist nicht verboten worden. Da wir nicht annehmen können, daß Herr Groener das eine Privatheer einfach deshalb verboten hat, weil es einer nationalen Partei diente und das andere deshalb ungeschoren läßt, weil es einer Linkspartei dient, so müssen die wahren Gründe für das Verbot der SA- und SS-Formationen in dem der Oeffentlichkeit nicht bekannten Material gesucht werden. Damit aber ist eine Nachprüfung der Zweckmäßigkeit und der Berechtigung jenes Verbotes zur Zeit unmöglich. Das Hugenbergorgan charakterisiert am Ende das Verbot als eine Maßnahme, die von Ungezählten „als eine himmelschreiende Ungerechtigkeit" empfunden werden wird.

Auch die „Deutsche Zeitung", die das Verbot als den „letzten Schlag des Systems" bezeichnet, ist der Meinung, daß das gleiche, was gegen die SA ins Feld geführt werde, auch auf das Reichsbanner zutreffe. Das Blatt schließt mit der drohenden Feststellung: Darüber sollten sich die Urheber des Verbotes klar sein, für die bevorstehenden Wahlen haben sie den Gegnern des Systems einen unschätzbaren Dienst erwiesen."

Riesiges Aufsehen in Paris

Drahtung unseres Pariser Vertreters

∨ **Paris**, 14. April

Die Kampfmaßnahmen der Reichsregierung gegen die nationalsozialistischen Verbände haben in Paris ungeheures Aufsehen erregt und werden in verschiedenster Richtung kommentiert. Ein Teil der Regierungspresse sieht in den Maßnahmen des Reichskabinetts den Beweis für den aufrichtigen Willen der deutschen Regierung, private Militärorganisationen zu unterdrücken. „Petit Parisien" und „Excelsior" bezeichnen den Auflösungserlaß als einen außerordentlich schweren Schlag für die nationalsozialistische Partei und als ein Ereignis von erster Bedeutung für die innere und äußere Politik Deutschlands. Nunmehr stehe fest,

daß in Deutschland eine Einheitsfront gegen die unerlaubte Agitation und die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg vorhanden ist.

Die offiziösen Pariser Blätter rechnen bestimmt damit, daß die Polizei der verschiedenen deutschen Länder in der Lage ist, trotz aller Proteste Hitlers die Auflösungsmaßnahmen durchzuführen.

Die nationalistische Presse, an ihrer Spitze das „Echo de Paris", behandelt den schwerwiegenden Schritt der Reichsregierung von der ironischen Seite und bezeichnet den Erlaß der Regierung als

eine Maßnahme, die lediglich für den Genfer Gebrauch bestimmt sei.

An der Durchführungsmöglichkeit des Regierungserlasses hegt das „Echo de Paris" die schwersten Zweifel. Das Blatt geht so weit, die Aufrichtigkeit des Feldmarschalls von Hindenburg zu verdächtigen. Hindenburg, meint das „Echo de Paris", habe sich erst damit einverstanden erklärt, die Reichswehr einer so gut ausgebildeten Hilfsorganisation zu berauben, nachdem er sich mit General Groener über den Scheincharakter der Auflösungsaktion geeinigt hätte. (!!)

Die Linksblätter sind außerordentlich befriedigt und halten den französischen Nationalisten vor, daß die 19 Millionen Hindenburgwähler keine verkappten Nationalisten seien sondern wirkliche Republikaner die ihre Republik gegen die nationalistische Bedrohung verteidigen wollen. Hindenburg, aus dem man einen Militaristen machen möchte, habe wieder einmal seine Treue zur Weimarer Verfassung bewiesen.

Wie urteilen die Engländer?

Drahtung uns. Londoner Vertreters

‖ **London**, 14. April.

„Die Entscheidung der deutschen Regierung, die halb militärischen Organisationen der Nationalsozialisten aufzuheben, kommt keinen Augenblick zu früh," schreiben die „Times". Das Blatt meint, man habe sich im Ausland schon seit langer Zeit gewundert, daß die Regierung der offenen Herausforderung ihrer Autorität nicht entgegengetreten sei. Die Auswirkung des nunmehr erfolgten „notwendigen und mutigen Schritts" würde im Ausland aufmerksam verfolgt werden, da man aus ihr ersehen werde, ob die deutsche Regierung ebensoviel Macht wie Willen besitze.

In ähnlicher Weise äußern sich die meisten Londoner Blätter. Es ist überhaupt unverkennbar, daß die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die SA in England einen außergewöhnlich tiefen Eindruck machen.

In der heutigen Presse kommt deutlich zum Ausdruck, daß gerade dieses Ereignis als eine entscheidende Machtprobe aufgefaßt wird und es kann kein Zweifel darüber sein, daß unsere besten Freunde in England übereinstimmend den Wunsch haben, daß die Aktion der Reichsregierung zum vollen Erfolg führen werde.

Es sei betont, daß diese Stellungnahme nicht eine rein politische Ursache hat. Ganz entscheidend ist das gerade erschütternde Aufsehen, das gewisse in den letzten Wochen gemachte Enthüllungen der englischen Blätter über den nationalsozialistischen Terror in Braunschweig hervorgerufen haben. Die mit vielen Einzelheiten dokumentierten Berichte über diese Vorgänge haben sich tief in das englische Bewußtsein eingegraben und dazu geführt,

daß sich der englische Instinkt für persönliche Freiheit scharf gegen die Macht des Terrors auflehnt.

Man sollte in Deutschland nicht übersehen, daß die erwähnten Berichte über grausame Gewalttaten die englische Oeffentlichkeit weit mehr beeinflußt haben als alle politischen Ueberlegungen. Im übrigen zweifelt hier niemand daran, daß die nationalsozialistischen Sturmtrupps ein starkes Element der Unsicherheit in das deutsche Staatsgefüge hineingetragen habe. „Die enge Anlehnung an das Vorbild der faszistischen Schwarzhemden, schreibt der „Daily Telegraph", hat die Auffassung bestärkt, daß Hitlers Armee eine ähnliche Rolle spielen sollte, daß sie nämlich im gegebenen Augenblick als Stoßtruppe eines Staatsstreiches arbeiten sollte, in dem die Republik umgestürzt und eine Hitlerdiktatur eingesetzt wird."

Der „Daily Expreß" weist ebenfalls auf das Beispiel Italiens hin und erklärt, der Mut dieser neuesten Maßnahme Hindenburgs sei bewundernswert. Niemand könne leugnen, daß der erste Schritt getan sei. „Ob es nun Deutschland, Italien oder Irland ist, das Bestehen von unabhängigen Armeen, über die der Staat keine Kontrolle hat, stellt eine offene Herausforderung der rechtmäßigen Behörden dar."

Meldungen aus dem Reich

Telegraphische Meldung

— **Heidelberg**, 14. April. Sofort nach Eintreffen des polizeilichen Funkspruchs wurden die Räume der SA besetzt und durchsucht, doch wurde nichts wesentliches gefunden. Gestern abend versuchten die SA-Mannschaften auf der Straße zu demonstrieren, wurden aber durch ein größeres Polizeiaufgebot auseinandergetrieben. Zusammenstöße ereigneten sich nicht.

— **Darmstadt**, 14. April. Bei der Polizeiaktion anläßlich des Verbotes der SA und SS wurden — wie wir von amtlicher Stelle hören — die SA-Unterkunft im Braunen Haus, ein weiteres SA-Heim und das Heim der Hitlerjugend geschlossen. In Darmstadt und Umgegend wurden beschlagnahmt:

Ein Flugzeug, mehrere Autos und Motorräder, eine Menge vollbepackter Tornister mit eisernen Rationen, Feld- und Telephongeräte, Verbandspäckchen und Sanitätsmaterial, Militärmäntel mit Achselstücken des Artillerieregiments 61 und größere Mengen militärischer Ausrüstungsstücke, Spaten, Feldflaschen, Brotbeutel usw. Sichergestellt wurden zahlreiche Handfeuerwaffen, sowie Hieb- und Stichwaffen aller Art. Schriftstücke und Urkunden von beachtlichem Inhalt wurden ebenfalls sichergestellt.

Im Augenblick finden noch Haussuchungen in den Privatwohnungen von SS- und SA-Leuten statt.

— **München**, 13. April. Die Zugangsstraßen zum Braunen Haus in der Brienner Straße sind seit ½7 Uhr polizeilich abgesperrt. Vor dem Braunen Haus stehen etwa zehn Truppentransport-Autos der Landespolizei, die das Braune Haus besetzt hat.

Wie ein Polizeibericht besagt, wurden durch die Polizei Durchsuchungen im Braunen Haus, in der Gaugeschäftsstelle, in der Reichsführerschule und bei der Reichsleitung der SS. vorgenommen. Material, das militärischen Zwecken der SA.- und SS.-Organisationen gedient haben soll, wurde polizeilich sichergestellt.

Wir Flöckchen auf dem Spielball Erde

Zum Erdbeben in Südamerika

„Als ob das Firmament einstürzte", heißt es bei Kleist. Uns allen wird in diesen Tagen, die Südamerikas blühende Landschaften in eine Wüste verwandelten, der gehetzte Jeronimo aus der Novelle „Erdbeben in Chili" gegenwärtig sein. Wir können zwar nur nachträglich mitfühlen, indem wir uns entweder aus der Kleistschen Novelle Jeronimos Seele leihen oder uns jenen Brief eines Unbekannten an den Straßburger Ratsherrn Kuffler vor Augen halten, der mit der hellsichtigen Klarheit des nervengespannten Augenzeugen das Erdbeben in Lissabon am 1. November 1755 schildert:

„Die Erde ging Ellen hoch auf und nieder. Die Häuser aller Orten fielen mit einem entsetzlichen Prasseln auseinander. Die Karmeliter, so auf dem Berg über uns wohnten, Kirch und Kloster so sehr groß, ging hin und her, so daß wir befurchten, alle Augenblicke von der Erde bedeckt und verschlungen zu werden. Es war die Sonne so verfinstert, daß wir einander nicht sahen. Wir glaubten und waren gänzlich beredt, daß das letzte Gericht herbeigekommen. Die entsetzliche Bewegung dauerte was über eine achtel Stunde (wohl nur in der Ewigkeit lang gepeinigten Phantasie des Erlebenden), alsdann war es ruhig, wir flohen in Nachtkleidern auf einen großen Platz, dort waren schon über 4000 Menschen versammelt, einige in bloßen Hemdern, andere ganz nackend; den Tod auf allen Gesichtern gemalt; mit unzähligen vielen Blessierten, welche alle um Gottes Barmherzigkeit anrufen, und wäre das Geschrey erbärmlich. Nach drei Stunden kam wieder die Erdbebung, so ungefähr auch eine achtel Stunde dauerte; darauf war etwan eine Stunde Ruhe, bis das Gerücht von der See kam, daß das Wasser über alle Maßen gestiegen und wenn wir nicht flüchteten, wir untergehen würden. Den ersten Abend gegen 11 Uhr kam Feuer an allen Orten aus; und was noch übrig war von Erdbeben, wurde durch die Flammen verzehrt.

Also ist die schöne Stadt, so die reichste in Europa, und bei 500 000 (?) Menschen in sich hatte, zu einem Steinhaufen geworden. Der Palast, wo so viele und entsetzliche Preziosen, ist verbrannt. Unser Zollhaus, mit vielen Millionen Waren aus allen Orten der Welt, ist teils verbrennet, teils mit einem großen Platz in den See gesunken. Die mehresten Schiffe versunken, andere beschädigt. Ein holländisches ist in die Stadt geschmissen worden, und stuhnde das Schiff auf trockenem Lande; bis daß eine andere Flut kam, und das Schiff vom trockenen wieder wegnahme und ohne Unglück in die See setzte. Ihre Majestät, unser König, logieren selbst, und zur Hülfe und Trost, auf dem Felde mit Zelten. Mein Gott, das Elend ist groß und erwecket in der ganzen Christenheit Mitleiden; denn wer sich an solches Exempel nicht spiegeln will, muß kein Mensch sein."

Nach den Aufzeichnungen unserer Wissenschaft scheinen sich die katastrophalen Erdbeben im 20. Jahrhundert zu häufen — wenn wir die klassische Gegend der Erdbeben, Sizilien, betrachten, so finden wir folgende Daten der dortigen Katastrophen: 1693, 1783, 1894, 1905, 1907 und 1908. Südamerika und Japan sind die weiteren erregtesten Erdbebenherde. (St. Vinzent, Quito, Guadeloupe, Chile, Caracas, das 1812 völlig zerstört wurde, in Südamerika, die Insel Nippon in Japan). Man kann sich kaum von der Kraft solcher Erdrevolutionen eine Vorstellung machen; am augenscheinlichsten beweist aber die gigantische Umwälzung des Erdinnern bei einem Beben die Tatsache, daß die Bewegungskurve der Erdachsenpole um ihre Mittellage plötzliche Veränderungen besonders nach mehreren aufeinanderfolgenden Erdbeben erleidet; die Erschütterung muß demnach aus dem Erdinnern aufspringen und die gesamte schwere Innenmasse unseres Planeten in Bewegung setzen.

Unsere Erde ist also lange nicht ein so stabiles Geschöpf; ihre „Nervenchoks" sind aber auch keineswegs so vereinzelt und außergewöhnlich, wie wir auf den ersten Blick vielleicht annehmen. Die Forscher sprechen sogar von Erdbebenschwärmen und haben festgestellt, daß z. B. allein im März 1868 mehr als 2000 Erdstöße auf Hawai stattgefunden haben. Die dreijährige Erdbebenperiode der griechischen Landschaft Phokis umfaßte eine halbe Million Stöße und eine Viertelmillion unterirdische aber nicht von merklichen Erschütterungen begleitete Geräusche.

Eine Erdgegend ist eigentlich nie von Erdzittern frei — so heißt San Salvator im südamerikanischen Volksmund direkt die „Schaukelmatte", und nach Arrhenius ist es wirklich nicht zuviel gesagt, daß die Erde sich dort andauernd im einem leichten Auf- und Niederschüttern befindet. Japan ist ähnlich leicht erschütterlich. Das kommt daher, daß in diesen Gebieten die Erde sich erst spät (in der Tertiärzeit) so geformt hat, wie sie sich heute unseren Blicken darbietet. Ja, sie verformt sich an diesen spröden Erdhautstellen eben jetzt noch.

Wenn wir uns nach menschlicher und wissenschaftlicher Erfahrung in Deutschland und besonders in Norddeutschland sicher vor Erdbebenkatastrophen fühlen können, so haben wir doch Erdbebenherde auch bei uns. In den Ländern um die Ostsee und in Rußland haben sie nie eine gefährliche Form angenommen in Schweden sind im Jahre 1904 einige Schornsteine eingestürzt. Ein richtiges kleines Erdbeben suchte aber die Gegend um die Schwäbische Alb heim im Jahre 1911, wo die Stadt Ebingen fast ganz zusammenstürzte, die Burg Hohenzollern stark beschädigt wurde und das Münster in Konstanz zusammenbrach.

Nun hat unsere Erde wieder eine heftige Erschütterung durchgemacht. Auf den seismographischen Stationen aller Länder wird man wohl bereits bei der wissenschaftlichen Durchforschung der Katastrophe sein. Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit wieder, den geheimnisvollen Pulsschlag des feurigen Erdherzens zu ergründen — haben wir doch schon die Dicke der Erdrinde auf etwa 50 Kilometer aus der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdbeben ermessen können, lassen sich doch bereits bis aufs Jahr Erdbebenwiederholungen in den einzelnen Gegenden feststellen. Wenn wir aber auch eines Tages alles von unserem Planeten wissen werden, unser Wissen wird die Eruptionen seines Innern nicht hemmen können — nur demütiger noch werden wir uns fühlen angesichts der Uebergewalt der großen ewigen Weltendinge um uns.

H—n.

⊙ **Italien-Gastspiel der Berliner Sing-Akademie.** Der Chor der Berliner Sing-Akademie wird im Laufe dieses Monats eine Gastspiel-Tournee, unter Leitung seines Dirigenten Georg Schumann, durch Italien antreten. Im Augusteum, in Rom und in Turin sollen Oratorien von Bach und Händel zur Aufführung gebracht werden. Mit weiteren italienischen Städten schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Das neue Vierpfennig-Stück

Ich habe eine Marktfrau gesehen, die zu einer Kundin sagte: „Ich bedauere unendlich, daß die Pflaumen nach Fisch gerochen haben. Ich nehme sie selbstredend zurück." — Auch habe ich einen Dienstmann gesehen, der sich in seiner Freizeit mit der Relativitätstheorie beschäftigte.

*

Ich habe einen Automobilisten gesehen, der behauptete, daß sein neuer Wagen kein guter Bergsteiger sei. — Auch habe ich einen Angler gesehen, der alle drei Minuten einen Fisch aus dem Wasser zog.

*

Ich habe einen Münchner gesehen, der glühend für Preußen schwärmte. — Auch habe ich einen Schweizerkäse ohne Löcher gesehen.

*

Ich habe einen Hausbesitzer gesehen, der über die hohen Mieten klagte. — Auch habe ich einen Steuerzahler gesehen, der sich beim Finanzamt wegen zu niedriger Einschätzung beschwerte.

*

Ich habe einen Geschäftsmann gesehen, der an seinem Laden ein Schild mit der Aufschrift anbrachte: „Wegen Ueberfüllung geschlossen!" — Auch habe ich einen Schotten gesehen, der überall 20 v. H. Trinkgeld gab.

*

Nur das neue Vierpfennigstück habe ich noch nicht gesehen. — Auch wüßte ich nicht, was man dafür kaufen könnte!

Puck.

⊙ **Herausgabe der Urfassung von Bruckners Neunter Symphonie.** Nach Meldungen aus Wien hat der Vorstand der Internationalen Bruckner-Gesellschaft in einer außerordentlichen Sitzung beraten, ob die Veröffentlichung der Orchesterstimmen von Bruckners Neunten Symphonie erfolgen, oder ob nach wie vor die bisher allein bekannte Herausgabe Löwens als für die Aufführungspraxis bestimmt angesehen werden solle. Es wurde beschlossen, daß das Werk in der von Bruckner hinterlassenen Gestalt der musikalischen Welt nicht länger vorenthalten werden dürfe. Es wird demnach die Herausgabe des gesamten Stimmenmaterials erfolgen.

MARCHIVUM

Staatshaushalt und Gemeindevoranschläge

Vom Badischen Städteverband und Badischen Städtebund wird uns geschrieben:

Die Städte müssen zu ihrem größten Bedauern feststellen, daß in dem Gesetzentwurf über den Staatshaushaltsplan für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 die dringend erforderliche Verbesserung ihrer finanziellen Lage trotz aller Vorstellungen nicht in Aussicht genommen ist. Im Gegenteil glaubt die Regierung, auch dieses Mal wieder den

Ausgleich des Staatshaushaltes durch eine neue Aenderung des Finanzausgleichs auf Kosten der Gemeinden herbeiführen zu können,

die Städte haben dem Badischen Landtage die zunehmende Verschärfung ihrer Notlage in der letzten Zeit wiederholt dargestellt und zuletzt noch in der Denkschrift über den badischen Finanzausgleich vom 15. Februar 1932 auf die dauernden Aenderungen der Einnahmen- und Lastenverteilung zwischen dem Lande und den Gemeinden im einzelnen hingewiesen, durch die sich die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden noch vergrößert haben.

Die Nichtbeachtung aller Anträge und Vorstellungen hat leider dazu geführt, daß heute schon eine Reihe von Gemeinden kaum mehr ihre notwendigsten Ausgaben aus den noch fließenden Einnahmen bestreiten kann. Nahezu alle Städte sehen sich vollständig außer Stande, auch nur ihre zwangsläufigen Aufwendungen im neuen Haushaltsjahre voranschlagsmäßig zu decken, nachdem

alle Einsparungsmöglichkeiten schon in den letzten Jahren bis zum äußersten ausgeschöpft

worden sind. Demgegenüber kann der Staatsvoranschlag für die Jahre 1932 und 1933 im wesentlichen ausgeglichen werden.

In der katastrophalen Finanzlage der Gemeinden treten die Folgen der reichsrechtlichen Regelung der Arbeitslosenfürsorge und der Gestaltung des badischen Finanzausgleiches nun offensichtlich zu Tage. Vergegenwärtigt man sich die ganze Entwicklung der letzten Jahre, so kann es nicht wunder nehmen, daß den Gemeinden die Kräfte zur Bewältigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ausgehen. Man wird sich der Einsicht nicht länger verschließen können, daß das Maß dessen, was den Gemeinden an Lasten aufgebürdet werden kann, überschritten ist. Deswegen bedeutet es auch eine Verkennung der Sachlage, wenn man glaubt, die öffentliche Finanzen damit saniert zu haben, daß der Haushalt des Reiches und des Landes ausgeglichen ist,

dies Ergebnis aber nur im Wege einer fortgesetzten Lastenabwälzung auf die Gemeinden erreicht

wurde, die nun unter der für sie untragbar gewordenen Bürde zusammenbrechen.

Städteverband und Städtebund haben daher an den Landtag nochmals die dringende Bitte gerichtet, die nunmehr unbedingt gebotene Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Denkt an die Verwertungsstelle!

Die Verwertungsstelle der Mannheimer Notgemeinschaft erläßt folgenden Notruf:

Wer schenkt uns abgelegte Wäsche, Leib- und Bettwäsche, Männerhemden und Unterzeug, auch altmodische Frauenhemden, Beinkleider und Nachtjacken? Welche gütige Hausfrau macht sich die Mühe, Ueberflüssiges und für sie selbst nicht mehr Verwendbares herauszusuchen? Trotz der stark zurückgegangenen Preise sind doch Tausende heute nicht in der Lage, ein Wäschestück durch ein neues zu ergänzen und sind auf unsere Hilfe angewiesen. Ueberall herrscht Mangel. Für uns ist es bedrückend, die Hilfesuchenden abweisen zu müssen.

Helft uns weiter! Wir sind dankbar für jedes Stück und holen gerne ab, was uns angemeldet wird. (Telefon über Rathaus 35 151.)

Die Zukunftsaufgaben von Ludwigshafen

Rückblick und Ausschau durch den Ersten Bürgermeister Dr. Ecarius

o. Ludwigshafen, 14. April.

In einer Besprechung mit der Presse machte Erster Bürgermeister Dr. Ecarius Mitteilungen über die zuletzt geleistete Arbeit und die nächsten Aufgaben der Stadtverwaltung.

Einleitend wies Dr. Ecarius auf die (endlich!) geschaffene Pressestelle der Stadtverwaltung hin, die, vom Direktor des Amts für Wirtschaft und Statistik geleitet, der Bürgerschaft von wichtigen Arbeiten, Plänen und Maßnahmen der Stadt aufklärend Kenntnis geben soll.

Sodann besprach Dr. Ecarius das Projekt der Randsiedlungen,

mit dessen Ausführung nunmehr begonnen worden sei. Es werden 150 Siedlerstellen mit je 600 Quadratmeter Eigen- und 800—1000 Quadratmeter Pachtfläche errichtet. Sollte die Reichsregierung das Siedlungswerk fortsetzen, müßten Mittel und Wege gefunden werden, daß auch das Bauhandwerk angemessen herangezogen werden kann. Erfreulich ist, daß trotz der ungünstigen Wirtschaftslage die Neubautätigkeit nicht zum Erliegen kam. Die private Bauwirtschaft führt allerorts innerhalb der städtischen Gemarkung Bauten aus. Das Hochbauamt meldet sogar, daß die Zahl der Bauplanungen im laufenden Jahr etwa der Friedensbautätigkeit im Jahre 1913 entspricht. Im Kalenderjahr 1913 waren es 267, im Rechnungsjahr 1931 380 einschließlich der 150 Siedlungsbauten.

Die Beweggründe für die Anlage von Kapital in Neubauten liegen allerdings in den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen. Spargeld soll möglichst in Grund- und Hausbesitz sichergestellt werden. In diesem Bemühen wird die Stadt durch den Wirtschaftsprüfer Dr. Eicke unterstützt werden.

Angesichts dieser Tatsachen ist die Stadtverwaltung energisch bemüht, Baugelände planmäßig aufzuschließen. In mehrfachen gemeinsamen Besprechungen zwischen Hochbauamt und Tiefbauamt werden sämtliche Baulinien- und Baulandumlegungs-Projekte, die für eine rasche Aufschließung von Baugelände in Frage kommen, behandelt.

In den nächsten Monaten werden sich Stadtrat und Ausschüsse mit wichtigen verwaltungsorganisatorischen und beamtenrechtlichen Fragen zu befassen haben.

Eine neue Satzung für die Beamten der Stadt wird soeben ausgearbeitet. Die ungeheure, nicht absehbare Finanznot von Reich, Ländern und Gemeinden zwingt zu durchgreifenden Maßnahmen der Verwaltungsvereinfachung.

Uebergehend zur Finanzlage führte der Bürgermeister aus: Rückschauend kann gesagt werden, daß die städtische Finanzwirtschaft das Krisenjahr 1931 verhältnismäßig gut überstanden hat. Dies war nur möglich dank der überaus vorsichtigen Finanzgebarung und der eisernen Sparsamkeit, die auf allen Ausgabengebieten der Stadt geübt wurde. Das Jahr 1931 wird trotzdem mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließen. Er wird aber wesentlich niedriger sein als der Fehlbetrag des Jahres 1930, obwohl damals die Wirtschaftslage noch als normal anzusehen war. Das Defizit des Rechnungsjahres 1931 hätte nur etwa eine halbe Million betragen, wenn die Erwartungen, die auf die Zuwendungen aus der Reichs- und Landeshilfe nach verschiedenen Erklärungen der leitenden Stellen in München geknüpft werden konnten, in Erfüllung gegangen wären.

Trotz sparsamster Aufstellung wurde Gewicht darauf gelegt, auf dem Gebiete der Straßenunterhaltung und des Straßenausbaues, der Verbesserung der städtischen Kanalisation, der Betriebsführung der städtischen Werke und Betriebe und der Unterhaltung der städtischen Gebäulichkeiten, ferner die erforderlichen Unterhaltungs- und Erweiterungsmaßnahmen sicherzustellen. Für die Vollendung der mit dem Rheinbrückenbau zusammenhängenden Straßenbau- und Straßenbahngleis-Arbeiten sind ebenfalls die erforderlichen Mittel vorgesehen.

Die kulturellen Einrichtungen der Stadt sollen erhalten werden.

Voraussetzung für die Ausführung des Programms ist allerdings, daß die Bestrebungen des deutschen Städtetags und des Bayerischen Städtebundes auf eine die Gemeinden weitgehend entlastende Neuregelung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge alsbald Erfolg haben.

Am Voranschlag für 1932 gemessen, müssen mindestens 80 Prozent des Aufwands für die Wohlfahrtserwerbslosen-Fürsorge vom Reich und den Ländern, außerdem vom Reich die gesamte Krisenfürsorge übernommen werden, um es den Gemeinden zu ermöglichen, die Notzeit zu überstehen. Die Stadt Ludwigshafen wird dann immer noch von der Wohlfahrtslast des Jahres 1932 1 100 000 Mk. zu tragen haben.

Steckdosen nicht absichern!

Die Steckdose bezw. die zur Steckdose führende Leitung, wenn sie auch nur 0,75 qmm Querschnitt hat, ist durch die auf der Verteilungstafel angebrachte Stromkreissicherung von 6 Amp. genügend gesichert. Eine Sicherung in der Steckdose ist deshalb unnötig. In alten Anlagen findet man vielfach Steckdosen mit eingebauten Sicherungslamellen. Diese Lamellen schmelzen leicht durch, wenn man ein Bügeleisen oder einen Hausapparat anschließt. Ersetzt man die Lamelle durch eine neue, schmilzt sie meistens wieder durch. Das Einsetzen der Lamelle ist außerdem nicht ungefährlich; besonders dann, wenn man sich beim Einsetzen auf einen Steinfußboden stellt und den Stromkreis nicht vorher allpolig abschaltet, können recht erhebliche Gesundheitsschäden entstehen. Ganz schwierig ist das Einsetzen der Lamellen bei Steckdosen unter Putz, denn dort ist es notwendig, vorher die Abdeckplatte abzuschrauben. Es ist deshalb zu empfehlen, die Lamellen herauszunehmen und sie durch Plättchen aus Metall zu ersetzen, sobald sie nicht mehr als Sicherung wirken. Auch kann man die Papier-Lamellen mit Stanniol (von einer Flaschenkapsel entnommen) umwickeln und dann unter gutem Kontakt einsetzen. Am besten läßt man diese Arbeit durch den Installateur besorgen.

Verwendet man statt Sicherungen Automaten, dann erweist sich die Zwecklosigkeit der Steckdosen-Sicherungs-Lamelle, denn sie schmilzt bei Kurzschluß und Ueberlastung jedesmal beim Abschalten des Automaten gleichzeitig durch. Nur in ganz besonderen Fällen, in denen die Leitungen in der Verteilungstafel höher als 6 Amp. abgesichert sind, kann man Steckdosen-Sicherungen verwenden. Ersetzt man die Sicherungen in der Verteilungstafel durch Automaten, so empfiehlt es sich, von jetzt ab nur sogen. Leitungsschutz-Automaten einzuschrauben. Diese lassen eine Belastung bis zu 10 Amp. zu. Man kann dann an Leitungen, die durch solche Automaten abgesichert sind, kleine Oefen und Apparate bis zu 1 kw bequem anschließen, ohne daß der Automat auslöst. Die Anschaffung von Oefen kommt bei der Uebergangsheizung jetzt stark in Anwendung, zumal man jetzt durch den neu eingerichteten Mindesttarif für Wohnungen den Mehrstrom für nur 8 Pfg. je kwh beziehen kann.

H. Stotz.

7,59 Millionen Volksschüler

Ueber den Stand des deutschen Volksschulwesens

Im Schuljahre 1931/32 erfahren wir zum erstenmal etwas aus einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts, die in Heft 5 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" erschienen ist. Danach haben am 15. Mai 1931: 7,59 Millionen Schulkinder die öffentlichen Volksschulen besucht, das sind 99,4 v. H. der überhaupt in Volksschulen jeder Art eingeschulten Kinder und 91,6 v. H. der im Alter der Volksschulpflicht stehenden Bevölkerung. Am 1. Dezember 1929 waren an den öffentlichen Volksschulen 8,60 Millionen Schüler und Schülerinnen gezählt worden, so daß also

eine Erhöhung um 14 v. H. stattgefunden

hat, während in dem Jahrfünft vorher eine Verminderung um 25 v. H. erfolgt war. Als Grund für den Rückgang wird der starke Geburtenausfall während des Krieges angegeben. Die Erhöhung im Schuljahr 1931/32 gegenüber dem Schuljahr 1926/27 wird darauf zurückgeführt, daß von den vier besonders schwach besetzten Geburtsjahrgängen aus der Kriegszeit bis Ostern 1931 zwei Jahrgänge der Volksschulpflicht entwachsen sind. Es wird jetzt noch bis 1933 eine kleine Steigerung stattfinden, dann wird abermals ein Rückgang eintreten.

Die größte Zahl der Volksschulkinder hat natürlich Preußen, nämlich 4 681 000, d. i. fast 62 v. H. aller deutschen Volksschulkinder. Dann folgen Bayern mit 937 000, Sachsen mit 568 000, Baden mit 301 000. Die niedrigste Zahl hat Schaumburg-Lippe mit 5000 Volksschulkindern. Von den preußischen Provinzen steht obenan die Rheinprovinz mit 922 000 Schulkindern, sie steht also nur wenig hinter Bayern zurück. Dann folgen Westfalen mit 678 000, Niederschlesien mit 400 000, Sachsen mit 400 000, Hannover mit 300 000. Die wenigsten Volksschulkinder hat außer Hohenzollern die Grenzmark Posen-Westpreußen, nämlich 45 000.

Die Zahl der hauptamtlichen Lehrer und Lehrerinnen beträgt im ganzen Reich 187 704,

davon in Preußen 115 410, in Bayern 20 799, im Freistaat Sachsen 15 622, in Württemberg 7018. Von den preußischen Provinzen hat die Rheinprovinz 21 704, also mehr als Bayern, Westfalen 15 857, Hannover 10 092, Sachsen 9 743, Berlin 9 583. Auf eine Lehrkraft entfallen im Reich und in Preußen rund 40 Volksschulkinder, in Bayern 45, in Baden 44, in Thüringen und Hessen 43. Am günstigsten liegen die Verhältnisse in den Hansastädten, wo nur 26—30 Volksschulkinder durchschnittlich von einer Lehrperson unterrichtet werden. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß diese günstigere Ziffer ebenso wie in den preußischen Großstädten dadurch hervorgerufen worden ist, daß hier das Volksschulwesen durch die kleineren Klassen für geistig anormale Kinder, für Schwerhörige usw. außerordentlich reich gegliedert ist. Seit 1926 ist in allen Staaten (nur Hamburg macht eine Ausnahme) die Zahl der auf eine Lehrperson entfallenden Schulkinder gestiegen.

Der Einfluß des ersten Frühstücks auf die Gesundheit der Schulkinder.

Welche Bedeutung das Morgenfrühstück für das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit hat, ist allgemein bekannt. Was für den Erwachsenen gilt, ist für den unentwickelten Körper des Kindes von noch größerer Wichtigkeit. An den kleinen Schüler oder die kleine Schülerin treten gerade am Morgen besondere Anforderungen heran und sie brauchen deshalb vor dem Weggehen einen gehörigen Kraftzuschuß. Zuviel essen dürfen sie aber auch nicht, denn „ein voller Bauch studiert nicht gern". Tausende von Aerzten empfehlen deshalb seit Jahren als Frühstückgetränk die konzentrierte und leicht verdauliche Ovomaltine-Kraftnahrung. Sie ist aus Malz, Milch, Eiern und Kakao hergestellt und schmeckt vorzüglich. Schon mit einer Dose zu 1.35 ℳ aus der nächsten Apotheke oder Drogerie können Sie einen Versuch machen. Wollen Sie erst eine kostenlose Geschmacksprobe, so erhalten Sie diese von Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. 83 Osthofen/Rheinhessen. V 9

Brussa

Von Theodor Däubler

Um ein echtes Morgenland erleben zu können, bin ich, von Konstantinopel aus, nach Brussa gefahren: es sei die herrlichste, bestherhaltene Stadt des Orients, war mir immer wieder, besonders aber von griechischen Offizieren der Besatzungsarmee dort, vor mehreren Jahren, versichert worden. Inwiefern meine Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen sind, will ich nun ausführen; doch vor allem ein paar Worte über die Reise vom Goldenen Horn übers Marmarameer nach Mudania, Brussa's Hafenort!

Auf dem türkischen Dampfer bin ich immer wieder von Türken, die eine europäische Sprache gelernt haben, angesprochen worden: sie haben hartnäckig versucht, gegen mich ihren Gefühlen, besonders in politischen Dingen, Ausdruck zu verleihen. Alle äußerten große Begeisterung über ihren Kemal. Ich konnte ihnen nur versichern, daß ich kein rückschrittlich gesinnter Mensch bin, es aber bedauere, daß die Türkei sich, nach so viel schweren Prüfungen, auf einen so heftigen Kulturkampf eingelassen hat.

Im übrigen aber hoffe ich auf ein Gedeihen der Türkei, da sie nun ein nationaler und auch religiös einheitlicher Staat geworden ist: als Erbteil großer Eroberer-Geschlechter an ein Volk, das in den letzten zwei Jahrhunderten meistens im Krieg unterlegen war, konnte sie hingegen ihr Dasein bloß dank der Zwietracht der Mächte Europas fristen. Als Merkwürdigkeit ist mir ein weiblicher Offizier an Bord gezeigt worden: es war das eine sämmige Frau von etwa fünfzig Jahren in Mannes-Kleidung mit hohen Stiefeln. Auch diese Amazone stammt aus dem Kleinasien am Schwarzen Meer; sie soll sich im letzten Krieg hervorgetan haben.

Mudania liegt in einer wunderbar von Bergen eingeschlossenen, allerblauesten Bucht: der Ort hat noch orientalisches Gepräge; da das Auto, das uns nach Brussa bringen sollte, noch nicht zur Stelle gewesen war, erging ich mich in den hübschen Gassen, kehrte schließlich in einem kleinen Café, mit Terrasse am Meer, ein. Sofort fiel mir auf, daß die Türken miteinander griechisch plauderten, so ergab sich denn ein Gespräch mit ihnen: sie stammen aus Kreta, sind durch den Bevölkerungsaustausch hierher verschlagen worden, fühlen sich in der angepriesenen Heimat todunglücklich. Ich mußte an die Hunderttausende von griechischen Flüchtlingen denken, die sich nach Athen zurücksehnten. Wahrhaftig, die Einheitlichkeit der Bevölkerung ist schwer erkauft!

Die Fahrt nach Brussa ist reizvoll gewesen: zuerst geht es über eine ziemlich gut angebaute Bergkette, dann durch eine fruchtbare Ebene, vor die alte türkische Residenz: denn hier haben Sultane bis 1458, also dem Jahr der Eroberung Konstantinopels, seit dem Fall Brussas 1326 glanzvoll geherrscht. Die Stadt ist aber keineswegs alt, denn nach einer Feuersbrunst im Jahre 1804 und einem Erdbeben 1865 hat sie neu aufgebaut werden müssen, folglich kann sie gar nicht altertümlich, sondern bestenfalls gut türkisch erhalten aussehen. Dies ist wohl größtenteils der Fall, doch bestrebt man sich auch hier, das Einheimische und Schöne durch Minderwertig-Europäisches zu ersetzen. Bald dürfte also auch Brussa verschandelt sein!

Zu Ehren des in Brussa anwesenden Mustafa Kemal sind alle größeren Straßen mit türkischen Fahnen geschmückt gewesen. Wer rot liebt, vielleicht sogar anderen Farben vorzieht, hat sicher seine helle Freude haben können: doch ist sie dafür von den Köpfen der männlichen Bevölkerung wie durch Zauberschlag verschwunden. Der Fez ist nämlich durch ein Machtwort Kemals in der Türkei ziemlich verpönt. Offiziell ist er jedenfalls abgeschafft worden; niemand würde es somit in des geliebten Gazi — was eines „Siegreichen" Titel ist — Nähe wagen, auch fernerhin die alte, volkstümliche Kopfbedeckung aufzusetzen. Kemal selbst soll Reden gegen den Fez, der aus Griechenland stammt, halten und für den Hut des Westländers eintreten. Natürlicherweise ist es besonders in der Provinz, wie beispielsweise in Brussa, nicht möglich gewesen, Hüte fürs ganze Volk sofort herbeizuschaffen; und so sah man damals alle möglichen Arten von Mützen, grotesk aufgebundenen Tüchern, Frauenhüten auf den Köpfen der Brussier.

Brussas Lage ist entzückend: Blick aufs Gesamtbild der Stadt, in einige Gäßchen oder über reizende Viertel, sind lieblicher als irgendwo bei uns. Solange nicht der Charakter der einstigen Hauptstadt meistenteils gestört sein wird — leider muß man es für bald voraussehen —, ist Brussa eine hohe Sehenswürdigkeit des Orients; die Türken müßten stolz darauf sein, so ein Juwel im eigenen Land zu besitzen! Der überspannte Nationalismus müßte doch wenigstens den Vorteil haben, daß man trachte, des Volkes Eigenart, seine alten Sitten, den Glauben, des Landes Eigentümlichkeit zu erhalten!

Worin liegt der Zauber so einer türkischen Stadt? Das Leben ergibt sich — wie allseits im Süden — ganz natürlich im Freien: die Türken sind aber stille, innerliche Menschen; sie keifschen, kreischen überhaupt nicht, wie beispielsweise die Neapolitaner. Dadurch gewinnt des Türken Umgebung an Behaglichkeit der Stimmung: unter herrlichen Bäumen, meistens viele hundert Jahre alten Platanen, kann man ruhig bei einem Schälchen Kaffee sitzen, seine Pfeife rauchen. Oft begibt sich das in der Nähe einer zauberhaften Moschee, ja sogar in ihrem säulenumgebenen, von Zypressen überwipfelten Vorhof. Zu Brussa plätschern überdies, wohin man lustwandeln mag, gar ergiebige Gebirgsbrunnen, denn die Stadt lehnt sich ans Gefilde des Bithynischen Olymps, der für manchen Strich Janiens dereinst die Götter Griechenlands getragen hat.

⊙ **Ein Volkstrachten-Museum der Puppen.** In der bayrischen Puppenstadt, Neustadt bei Koburg, wird gegenwärtig die Einrichtung eines Volkstrachten-Museums der Puppen vorbereitet. Die vor zwei Jahren veranstaltete Ausstellung einer Puppen-Volkstrachten-Schau soll jetzt in ein Museum ausgebaut werden. Bereits jetzt liegen eine Reihe wertvoller Stiftungen von Einzelgruppen vor, die meist einzelne Volkstrachten aus der engeren Heimat der Stifter darstellen. Der Zweck des Museums ist die Erhaltung kulturhistorisch außerordentlich wichtiger Werte für die Zukunft. In Zusammenarbeit mit dem „Verein für das Deutschtum im Ausland" wird auch eine Zusammenstellung der Volkstrachten aller Länder der Erde in diesem Museum angestrebt. Man rechnet damit, daß die Eröffnung dieses Museums im nächsten Frühjahr stattfinden wird.

⊙ **Ella Doerrer vom Mannheimer Nationaltheater** wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel als Brünhilde in der Walküre an das Breslauer Opernhaus verpflichtet. Die Sängerin kehrt damit nach einjährigem Wirken in Mannheim wieder in ihre schlesische Heimat zurück.

Zum Tode Helmut Rühls

früher an der Handelshochschule Mannheim

Der ordentliche Professor der Rechte, Dr. Helmut Rühl (Universität Göttingen) ist am 5. April 1932, nach kurzer schwerer Erkrankung im Alter von nahezu 29 Jahren gestorben. Helmut Rühl hat sich durch tiefschürfende und zugleich von starker Einfühlung in die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens zeugende Untersuchungen auf den Gebieten des Bürgerlichen Rechts und des Zivilprozeßrechts ein großes Ansehen in der wissenschaftlichen Welt erworben. Seine Hauptschriften sind: „Zur Konstruktion der Rechtsbeziehungen zwischen staatlichen Behörden", 1926, „Rechtspolitische und rechtsvergleichende Beiträge zum zivilprozessualen Beweisrecht" (mit Fragiskos) 1929, „Eigentumsvorbehalt und Abzahlungsgeschäft", 1930.

Diese Schriften sowie eine Fülle kleinerer Aufsätze zeigen eine glückliche Verbindung von scharfer logischer Durchdringung der Probleme mit lebensvoller Rechtstatsachenforschung. Diese wissenschaftliche Einstellung führte zum Winter-Semester 1930-1931 zur Berufung Rühls auf die ordentliche Professur für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an der Handels-Hochschule Mannheim und zum Winter-Semester 1931-32 auf das neugegründete Ordinariat für Bürgerliches Recht an der Universität Göttingen.

Sein pflichttreues, unermüdliches Wirken an der Handels-Hochschule Mannheim ist uns allen noch in lebendiger Erinnerung. Mit seiner frischen, lebenszugewandten Art wußte er die akademische Jugend stark zu fesseln. Auf weitere Kreise wirkte er durch seine feinsinnige Rede am Tag der letzten Jahresfeier über die „Rechtsschöpfung durch die Wirtschaft". Gerade diese Rede zeigte, wie er immer tiefer in die Beziehungen zwischen Recht und Wirtschaft einzudringen suchte.

Allzu früh hat das Leben dieses weitschauenden und zukunftsreichen Forschers, dieser zugleich liebenswürdigen, dabei doch unabhängigen und innerlich gefestigten Persönlichkeit sein Ende gefunden.

MARCHIVUM

Frühling

Die milde Sonnenluft lockt unwiderstehlich ins Freie. Zwar weht noch ein herber Wind, der die Wangen rötet, und im Schatten ist es empfindlich kühl, doch die Sonne lacht so strahlend vom Himmel herab, daß wir ihr gern den Sieg über den langen Winter glauben. Noch schläft der Wald, doch hier und da regt es sich schon insgeheim. Ueber dem Gezweig der schweigenden Bäume liegt es wie ein feiner, violetter Schleier. Dicke Knospen sitzen an den Aesten, bereit, aufzubrechen. Still trinkt der Wald die Sonnenluft. Leise bewegen sich die knospenden Zweige. In Eisesnot und Sturm haben sie dem Winter getrotzt. Die nährenden Säfte haben frisches Leben geweckt, das nun dem Licht entgegenträumt.

Noch ist der Winter nicht ganz verdrängt. Aber wo die Sonne anprallt, befreit sich schon das junge Leben.

Anemonen schauen zart und scheu aus dem Boden hervor.

Man würde die kleinen Frühlingsboten kaum wahrnehmen, wenn sie nicht so dicht nebeneinander blühten. Milchzart sind sie, von vergänglicher Pracht. Hier und da wagt sich auch schon eine goldene Schlüsselblume hervor und kündet an, daß das Osterfest vor der Türe steht. Winzige Grashalme beginnen sich zu recken; sie wachsen um die Wette, einer sucht den anderen zu übertreffen. Die Lichtung liegt schon überzogen von einem warmen, saftgrünen Schimmer.

Die Bäume schauen still dem keimenden Leben zu. Auch ihre Zeit ist nicht mehr fern. Erhaben blicken die hohen Fichten drein und die ernsten Tannen. Sie haben schon so manches Jahr den ewigen Wechsel miterlebt, das heilige Stirb und Werde. Sie wissen, daß der Frühling kommen muß, und warten auf den Tag, da das junge Leben sich ungestüm befreit. Die Salweide ist allen voraus. Sie hat schon ihr Frühlingskleid angelegt. Silbergrau und honiggelb leuchten die Kätzchen in der Sonne und über den Zweigen weht ein zarter, süßer Duft.

Auch mit der Birke geht eine wundersame Verwandlung vor.

In den schwellenden Knospen drängt sich das junge durchsichtige Grün, das später alle Menschenaugen entzücken soll. Ueberzart und spröde, ein wenig gebückt steht der weiße Stamm, gekrönt von dem knospenden Rutengewirr des Wipfels. Tausend schwellende Triebe sind zum Aufbrechen bereit. Bald wird die jungfräuliche Birke hell leuchtend und demütig in ihrer Lieblichkeit mitten im Ernst der dunklen Nadelbäume stehen.

Wie frohe Erwartung liegt es in der Luft. Etwas Großes bereitet sich vor. Der Wald wartet auf das allmächtige Schöpferwort des Frühlings. Der Lenzwind, der in seinen Aesten spielt, ist nur ein sanfter Hauch gegen den wütenden Wintersturm, dem er standgehalten hat. Da ging es ums Leben. Wer da nicht stark war in Kern und Wurzelwerk, wurde zerschmettert und zu Boden geworfen. Aber in Kälte und Finsternis, unter Eis und Schnee, abgeschlossen von Licht und Freiheit, fern aller Wärme, entwickelte sich das frische Leben. E. M.

Mehr Phantasie ins Wirtschaftsbuch

Eine kleine Anregung für Hausfrauen

Das Wirtschaftsbuch der deutschen Hausfrau — das ist ein trübes Kapitel in dieser Zeit, die jedem einzelnen Volksgenossen und der Hausfrau ganz besonders Sparsamkeit bis zum Aeußersten auferlegt. Aber trotzdem — oder vielleicht sogar: gerade darum — erscheint es nicht unangebracht, ein Wort für jene Ausgaben einzulegen, die man, als nicht gerade lebensnotwendig, am ehesten einzuschränken geneigt ist und die im Wirtschaftsbuch mit dem schönen Fremdwort „Diverse" bezeichnet werden.

Gewiß: wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren, und es wäre geradezu frivol, wollte man verkennen, daß es heute Millionen von Volksgenossen gibt, deren irdische Güter mit dem Worte „nichts" durchaus treffend gekennzeichnet sind. Aber es wäre nicht minder falsch, zu leugnen, daß weiteste Volkskreise von einer gewissen Sparsamkeitspsychose ergriffen sind, bei denen — in diesem Maße jedenfalls —

Einschränkungen und Entbehrungen nicht unbedingt notwendig

wären. Man kann es zwar verstehen, daß das Wirtschaftschaos der Gegenwart, die Angst vor einer ungewissen Zukunft, selbst solche Menschen zur Sparsamkeit veranlaßt, die früher nur an das Heute und niemals an das Morgen dachten, und niemand wird eine solche Einsicht mißbilligen. Aber ist es wirklich nötig und — nützlich, daß dabei nun alle Ausgaben fast völlig gespart werden, die anderen Zwecken dienen als der Befriedigung der primitivsten Lebensbedürfnisse?

Der Mensch lebt nicht von Brot allein, und das Leben besteht nicht nur aus Arbeit, Schlaf und Essen, oder sollte zumindest nicht nur daraus bestehen. Auch unser Unterhaltungsbedürfnis will befriedigt werden, auch unsere Phantasie verlangt nach Nahrung. Ein Theaterbesuch, eine Kinovorstellung, eine Flasche Wein, ein Lotterielos — gewiß, das sind alles Ausgaben, die man notfalls auch sparen könnte. Aber — und darum handelt es sich — ist

eine solche Ersparnis nicht vielleicht eher schädlich als nützlich?

Ein Theaterbesuch — das ist ein Aufstieg aus den Niederungen des Alltags in die befreienden Gefilde der Kunst; ein Kinobesuch — das ist eine Flucht aus dem sorgenvollen Dasein ins Abenteuer, ins Lachen, in ferne Länder; eine Flasche Wein — das ist eine Stunde Vergessen, eine Stunde Besinnung, eine Stunde Einkehr; ein Lotterielos der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie — das ist, durch alle fünf Klassen hindurch, eine Aussicht auf bessere Tage, eine beglückende Hoffnung, die vielleicht Wirklichkeit werden kann.

Sind das alles nicht Freuden, die mit ein paar Mark billiger bezahlt und dabei vielleicht lebenswichtiger sind als manche Anschaffung, die man sich leistet, obwohl auch sie nicht gerade unbedingt lebensnotwendig ist? Wir leben nicht nur im trüben Alltag, wir leben auch im Reiche der Hoffnung, der Phantasie. Es würde gewiß nicht schaden, wenn wir auch in unserem Wirtschaftsbuch diesem Reich einen etwas größeren Platz einräumen würden.

Hannelore Esswein.

Ein gefährlicher Liebhaber

Schöffengericht Mannheim

Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Schmitt. — Vertreter der Anklage: 1. Staatsanwalt Dr. Gerard.

Ein jähzornig-rabiater Bursche ist der 25 Jahre alte Maschinenschlosser J. W., wenn er etwas Alkohol genossen hat. Schon eine kleine Menge genügt, um ihn zu Gewalttätigkeiten zu treiben. Sein brutales Verhalten übte er besonders seinen verschiedenen Bräuten gegenüber aus. Seine erste Braut, mit der er von 1927 bis 1929 verlobt war, bekam schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit seine Rohheiten zu spüren. Für angeblich nicht richtiges Verhalten gab es eine Tracht Prügel. Am 30. Oktober 1929 mißhandelte er diese Braut, obwohl sie in anderen Umständen war, in ganz roher Weise. Er wurde damals wegen schwerer Körperverletzung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Am 8. März 1931 hatte er wegen seiner Viernheimer Braut in deren Wohnung eine Schlägerei, aus der er eine ziemlich große Wunde am linken Arm davontrug. Wer damals gestochen hatte, konnte nicht festgestellt werden. Nach dieser „Zärtlichkeit" war natürlich auch das Viernheimer Verhältnis zu Ende.

Im Herbst 1931 lernte er ein Servierfräulein kennen, das sich dann später mit ihm verlobte. Auch mit dieser Braut hatte W. verschiedene Meinungsverschiedenheiten, die jedoch nie zu Schlägereien ausarteten. Ende Februar 1932 kam es aber zu einem Zerwürfnis, das zur Auflösung der Verlobung führte. W. verlangte von seiner Braut seine Geschenke zurück und nahm auch den Verlobungsring wieder an sich. Trotz dieses Bruches holte er auch die folgenden Tage seine Braut in der gewohnten Weise ab. Diese sagte ihm aber, daß sie den letzten Vorfall nicht so rasch vergessen könne. Am 28. Februar, nachts 2 Uhr, begleitete er seine frühere Braut nach Hause. An der Haustür fragte er sie noch einmal, ob sie das alte Verhältnis nicht wieder herstellen wolle. Als dies verneint wurde,

zog er ein Taschenmesser und stach dem Mädchen in den Hals.

Nur durch großes Glück kam die frühere Braut von W. mit dem Leben davon.

W. macht einen sturen Eindruck. Er gibt seine Tat ohne weiteres zu. Der Bruch mit seiner Braut entstand dadurch, daß diese ihm Vorhaltungen wegen seiner Zechereien machte. Sie war der Meinung, er habe seine Arbeitslosenunterstützung vertrunken. W. hatte aber in der Lotterie 25 Mark gewonnen, die er mit guten Freunden in Alkohol umsetzte. Seine Braut habe ihn am 28. Februar in der Wirtschaft schon dadurch geärgert, daß sie einen anderen Mann geküßt habe. Er sei über das Zerwürfnis mit seiner Braut sehr bedrückt gewesen. Als sie dann später sagte, sie könne ihm sein Verhalten nicht vergessen, habe ihn die Wut gepackt und er habe blindlings zugestochen. „Ich wollte ihr nur einen Denkzettel geben, den sie nie vergessen würde," meinte er auf eine Frage des Vorsitzenden, warum er seine Braut gestochen habe. Seine Braut sei nach dem Stich leblos zu Boden gefallen, er selbst rannte mit dem offenen Messer in der Hand zur Polizeistation, um sich selbst zu stellen. Der Stich verursachte, obwohl er an gefährlicher Stelle in den Hals eindrang, keine tödliche Verletzung. Wie durch ein Wunder wurde weder der Kehlkopf noch die Halsschlagader oder irgend eine Sehne verletzt. Bis zum 12. März befand sich das Mädchen im Krankenhaus. Nachteilige Folgen blieben nicht zurück. Das Opfer des W. sagte in ruhiger und zurückhaltender Weise aus und machte einen sehr guten Eindruck. W. kann von Glück sagen, daß die Anklage nur auf gefährliche Körperverletzung und nicht auf Totschlagsversuch lautete.

Med.-Rat Dr. Göhmann wies in seinem Gutachten darauf hin, daß W. durch zwei erlittene Kopfverletzungen in der Jugend leicht zu Jähzorn neigt und bei Alkoholgenuß rasch aus der Rolle fällt. Trotz des Alkoholgenusses könne er aber bei der Tat nicht hochgradig erregt gewesen sein, da er sich noch fast an alle Einzelheiten erinnern konnte. Der 1. Staatsanwalt Dr. Gerard beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte W. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis. (Verteidiger Rechtsanwalt Willi Pfeiffenberger.)

*

Zwei raffinierte Ladendiebinnen

Zwei Frauen, die 29 Jahre alte A. Z. und die 28 Jahre alte E. St. versuchten auf leichte Weise ihren Wäschebestand usw. zu ergänzen. Die St. erzählte eines Tages, daß es nicht schwer sei, in großen Warenhäusern zu stehlen. Sie entwickelte der Z. ihren Plan, der verblüffend einfach war. Beide gingen mit Taschen in Warenhäuser. Die St. suchte aus und beschäftigte die Verkäuferinnen, bei dieser Gelegenheit legte sie die gewünschten und ausgewählten Sachen geschickt zusammen, schob sie der Z. zu, die sie dann in ihre Tasche verschwinden ließ. Während des Februars führten sie kurz hintereinander 14 Diebstähle auf diese Art aus. Im ganzen stahlen sie Waren im Werte von 150 bis 170 Mark. Mit Strümpfen fingen sie an, dann folgte Leibwäsche, Stoffreste, Tischtücher, Handtücher, Schuhe usw. In einem Ludwigshafener Warenhaus stahlen sie am 25. Februar 3 Paar Damenschuhe, 2 Paar Handschuhe, 2 Handtücher und verschiedene andere Kleinigkeiten. Das Schicksal erreichte sie am 26. Februar in Mannheim, als die Z. in einem Warenhaus einen Wollshawl wegnahm. Bei der Haussuchung fand man dann die gestohlenen Waren vor.

Mit großer Zungenfertigkeit, die sicherlich der bewiesenen „Handfertigkeit" nicht nachstand, schilderte die Z. ausführlich die einzelnen Raubzüge.

Frau St. war in der Auswahl der Ware ziemlich wählerisch,

sie suchte nur gute Sachen aus. Zu Frau Z. meinte sie „sie würde sich an schlechten Sachen nicht vergreifen". Ganz naiv erzählte die Z. in einem Falle: „Die Handtücher sind unter den Unterröcken gelegen und sind dann mitgegangen". In einem Warenhaus klappte die Sache nicht so recht, so daß Frau Z. eine Hose kaufen mußte. Frau Z. sagte hierzu: „Ich war sprachlos, daß Frau St. eine Hose kaufte und bezahlte." Man gewann den Eindruck, daß die Frauen sich über die Tragweite ihres Tuns gar nicht recht klar waren. Die Waren wurden gleichmäßig verteilt, nur bekam Frau St., die Urheberin des billigen „Einkaufs", jeweils die besseren Stücke.

Wie raffiniert die beiden Frauen vorgingen, zeigt auch der Umstand, daß sie jedes Warenhaus nur einmal besuchten, „um nicht zu bekannt zu werden". Beide gaben zu, ihren Wäschebestand auf diese Weise ergänzen und vermehren zu wollen. Beide belasteten sich gegenseitig, jede soll die Anstifterin gewesen sein. Nach dem ganzen Verhalten waren beide gleichmäßig beteiligt.

Der Antrag des 1. Staatsanwalts Dr. Gerard, der besonders auf die starke Zunahme der Ladendiebstähle in Mannheim hinwies, lautete auf 10 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide Frauen wegen schweren Diebstahls in 14 Fällen zu je 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 12 Tagen Untersuchungshaft. (Verteidiger der St. Rechtsanwalt Oppenheimer).

*

Der geheimnisvolle Diebstahl

Der 26 Jahre alte frühere Bankbeamte F. Z. kam 1928 wegen Diebstahls zum ersten Male mit dem Strafgesetz in Konflikt. Von da ab ging es aber auch sehr rasch mit ihm bergab. Am 20. Januar 1931 wurde er wegen Diebstahls zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Morgen des 30. November 1930 entdeckte eine Kellnerin in Weinheim, daß ihr aus ihrem Zimmer der Betrag von 170 Mark entwendet worden war. Der Eintrag im Fremdenbuch wies auf Z. aus Bad Dürkheim hin. Dieser bestritt aber den Diebstahl, sodaß gegen ihn das Verfahren im Februar 1931 eingestellt wurde. Im November 1931 wurde er wieder verhaftet, da er Freunden erzählt hatte, er habe den Diebstahl in Weinheim begangen. Auch den beiden Polizeibeamten, die ihn vernahmen, gab er den Diebstahl zu, er erzählte sogar verschiedene Einzelheiten. Bei den folgenden Vernehmungen bestritt er immer wieder, das Geld gestohlen zu haben. Seinen Freunden und den Polizeibeamten gegenüber habe er lediglich renommiert. Ein Kraftwagenführer, der am Morgen des 30. November einen jungen Mann nach Großsachsen fuhr, will in dem Angeklagten seinen damaligen Fahrgast wieder erkennen. Auch die Kellnerin bezeichnete bei einer Gegenüberstellung den Z. als den damaligen Gast, der für den Diebstahl in Frage kommen müsse.

Das Schriftgutachten über den f. Zt. ausgefüllten Meldezettel konnte mit der Schrift des Z. keine Aehnlichkeit feststellen. Die Kleidung dagegen, die von verschiedenen Zeugen beschrieben wurde, stimmte wieder einigermaßen mit der des Z. überein. Die Geschwister und die Mutter des Angeklagten sagten dagegen aus, daß dieser an dem fraglichen Morgen zu Hause gewesen sei. Z. selbst behauptet, noch nie in Weinheim gewesen zu sein, es sei ihm daher auch unmöglich gewesen, in dem fremden Hotel in das Zimmer des Mädchens zu kommen und aus dem Schrank das Geld zu stehlen. Z., der ein recht anmaßendes Wesen zur Schau trug, verteidigte sich recht geschickt.

1. Staatsanwalt Dr. Gerard hielt den Angeklagten aufgrund der Zeugenaussagen und seines eigenen Geständnisses für überführt und hielt eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis für angemessen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da die Beweise nicht ausreichten, um ihn restlos zu überführen. —ö—

Kriegsgräber-Fürsorge

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an der würdigen und endgültigen Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande hat immer weitere Fortschritte gemacht. Eine große Anzahl Anlagen sind in den letzten Jahren in Angriff genommen und teils fertiggestellt worden. Vor allem konnte der Volksbund eine sehr rege Tätigkeit in Frankreich entfalten, dem Land, in dem die meisten deutschen Gefallenen ihre letzte Ruhe gefunden haben. Von den heute noch bestehenden 214 Gräberanlagen — meist Sammelfriedhöfe mit vielen tausend Toten — sind 105 mit einer Gesamtbelegung von 407430 Toten im Bau. Die Arbeiten bestehen in der Ausgestaltung der Sammelgräber, der Errichtung von Ehrenmalen, der Schaffung von Eingängen und Toren, der Umwehrung der Anlagen mit Hecken oder Mauern, der Anpflanzung von Bäumen und der gärtnerischen Ausschmückung der Sammelgräber und der Gräberflächen mit Rasen, Lavendel, Buschrosen, Immergrün oder sonstigen ausdauernden Pflanzen. In dem kommenden Baujahr werden weitere Ehrenstätten in Arbeit genommen.

Unter anderm will der Volksbund drei Kriegsgräberstätten ausbauen, die nicht nur in der Geschichte des Krieges, sondern auch durch ihre bevorzugte Lage besondere Bedeutung haben. Es sind die Weihestätten in Bitolji und Semendria in Jugoslawien und Nazareth in Palästina. Die Pläne liegen bereits für alle drei Projekte vor und sind auch schon von dem vom Auswärtigen Amt und Volksbund gemeinsam eingesetzten Kunstbeirat gebilligt worden. Von besonderem Interesse ist die Kriegsgräberstätte in Nazareth, auf der nach Zubettung von 78 in der Umgebung verstreut ruhenden Gefallenen 261 Tote bestattet sein werden. Die sehr erheblichen Mittel für die Durchführung dieser Bauten sollen durch besondere Werbemaßnahmen aufgebracht werden.

Familienchronik

* **Seinen 80. Geburtstag** feierte am heutigen Donnerstag Herr Jakob Keitel in voller Gesundheit und geistiger Frische.

Badische Justizstatistik 1931

Die im Badischen Justizministerialblatt Nr. 4 veröffentlichte Statistik über die Tätigkeit der badischen Gerichtsbehörden und Notariate im Jahre 1931 läßt zunächst die Auswirkungen der Erhöhung der amtsgerichtlichen (von 500 auf 1000 M) und gemeindegerichtlichen (von 60 auf 100 M) Zuständigkeit erkennen. Sie hat in Zivilsachen dem Oberlandesgericht und den Landgerichten die dringend nötige Entlastung, den Amts- und den Gemeindegerichten vermehrte Arbeit gebracht. So ist insbesondere die Zahl der streitigen amtsgerichtlichen Urteile von 16375 auf 17209, die Zahl der gemeindegerichtlichen Entscheidungen von 7550 auf 9332 gestiegen.

Im übrigen ist die Statistik ein getreues Spiegelbild der gegenwärtigen Wirtschaftslage.

Diese äußert sich vor allem in der außergewöhnlichen Zunahme der Zahlungsbefehle, der Vollstreckungsbefehle und der Zwangsversteigerungen. So sind im Jahr 1930 372762, im Jahr 1931 404728 amtsgerichtliche Zahlungsbefehle erlassen worden. Die Zahl der amtsgerichtlichen Vollstreckungsbefehle betrug im Jahr 1930 196464, 1931 220898. Aehnliches gilt für die Gemeindegerichte, bei denen die Zahl der Zahlungsbefehle von 32248 auf 50081, die der Vollstreckungsbefehle von 22740 auf 36792 angewachsen ist (hierbei ist allerdings die Erhöhung der gemeindegerichtlichen Zuständigkeit mit zu berücksichtigen). Konkurse wurden im Jahre 1931 in 1347 Fällen (gegen 1111 i. V.) anhängig, Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses in 321 (276) Fällen eingeleitet. Mit Zwangsvollstreckungen ins unbewegliche Vermögen wurden die Notariate in 5069 (4670) Fällen befaßt. Von diesen wurden 3129 (2839) im vergangenen Jahr erledigt. In 2858 (2608) Verfahren wurde die Zwangsversteigerung, in 270 (260) die Zwangsverwaltung angeordnet. Von den eingeleiteten Versteigerungsverfahren wurden 1175 (1018) durchgeführt und 1678 (1550) aufgehoben.

Neu ist die statistische Erfassung der Armensachen.

Da ihre Entscheidung meist ein sehr eingehendes Eindringen in den Prozeßstoff voraussetzt, stellen sie schon lange einen nicht unerheblichen Teil der Geschäftslast der Gerichte dar. Ihre Aufnahme in die Statistik erschien hiernach geboten. Die Statistik weist bei den Landgerichten 7442 gestellte, 4526 bewilligte und 1827 verweigerte Armenrechtsanträge auf, während beim Oberlandesgericht die Zahl der gestellten Armenrechtsanträge 1360, die der bewilligten 592 und die der verweigerten 583 betrug.

In Strafsachen ist der Geschäftsstand der Gerichte und Staatsanwaltschaften gegenüber dem Vorjahre im wesentlichen unverändert geblieben.

Der Kurszettel der Hausfrau

Der gestrige Ludwigshafener Wochenmarkt wies eine recht gute Beschickung auf, bei der nachstehende Preise notiert wurden. Für verschiedene Waren sind die Preise merklich gestiegen, was wohl auf das kühle Wetter zurückzuführen ist. Die Zufuhr war gut. Amtlich wurden ermittelt für Kartoffeln 5, Rotkraut 10, Weißkraut 10, gelbe Rüben 5—6, rote Rüben 8—10, Spinat 8, Schwarzwurzeln 25—35, Erdkohlrabi 7—8, Karotten 8—10, Rettiche 6—12, Meerrettich 12 bis 30, Blumenkohl 25—60, Kopfsalat 25—30, Endiviensalat 15—20, Feldsalat 50—60, Tomaten 55—60, Zwiebeln 16, Lauch 5—8, Petersilie 8—10, Eßäpfel 20—60, Kochäpfel 8—14, Birnen 15—18, Orangen 20 bis 30, Eier 5—9 Pfg.

Wir hörten . . .

Mannheimer Sendungen

Luise Schott-Eberts hatte erfreulicherweise das Programm für ihr Klavierkonzert auf eine einheitliche Linie gebracht und sich auf Fugen festgelegt. Zwischen der Arie und Fuge aus dem Abschieds-Capriccio von Joh. Seb. Bach und der d-moll Fuge von Bruckner hörte man die g-moll Fuge von Louis Ferdinand, Prinz von Preußen sowie das Präludium und Fuge in e-moll von Mendelssohn-Bartholdy. Luise Schott-Eberts verstand es mit hoher Meisterschaft und strengem künstlerischen Verantwortungsgefühl, zugleich aber auch mit Liebe die Kompositionen nachzugestalten und in ihrem guten musikalischen Ruf erneut zu bestätigen. Solche wertvollen Darbietungen sollte man wirklich in das Abendprogramm einstellen und nicht, wie es der Fall war, am Vormittag übermitteln.

Im Anschluß an das Klavierkonzert lernte man die Bläservereinigung des Pfälzischen Landes-Symphonieorchesters kennen. Die Herren Arno Totte (Flöte), Ernst Gruhn (Oboe), Ernst Marz (Klarinette), Walter Klein (Horn) und Friedrich Zeiß (Fagott) brachten durch ein vorzügliches Zusammenspiel das Es-dur-Quintett über ungarische Themen von Max Heim sowie die Serenade und Thema mit Variationen op. 34 von Th. Blumer zu eindrucksvoller Wirkung. Der Sammelbegriff „Heitere Bläsermusik" stimmte nicht ganz, denn es war eine solide und gefällige Musik, der die heitere Note fehlte. Dem Südfunk ist Dank zu sagen, daß er die beim Rundfunk streng eingehaltene Grenzlinie überlief und pfälzische Musiker — für die ja normalerweise München zuständig ist — an seinem Mikrophon zu Wort kommen ließ.

Funkhuldigung für Wilhelm Busch

Vor hundert Jahren, am 15. April 1832, wurde Wilhelm Busch, der unvergleichliche Meister des Humors, im Hannoverschen geboren. Als erster deutscher Sender unternahm es Hannover, durch eine Funkhuldigung die humorige Doppeleigenschaft als Dichter und Zeichner den breiten Massen näher zu bringen oder wenigstens neu erstehen zu lassen. Es war ein sorgsam ausgeklügeltes Programm mit Prolog, gesanglichen Darbietungen und Hörproben. Der wirkliche Humor der Veranstaltung entströmte den Worten Wilhelm Buschs, während der Rahmen fast mit zu großer Sachlichkeit gebaut worden war. Siegfried Scheffler hatte es übernommen, die Musik zu den Worten Buschs zu schreiben. Ein Unterfangen, das in manchen Teilen als geglückt bezeichnet werden konnte. —

Rundfunkhörerzahlen des Auslandes

Australien 337 000 Ende Dezember 1931, Belgien 220 105 Mitte Februar 1932, Ceylon 1200 Ende Dezember 1931, Dänemark 487 316 Ende Februar 1932, Groß-Britannien 4 474 782 Ende Januar 1932, Hongkong 1758 Ende Dezember 1931, Island 4100 Ende Dezember 1931, Italien 200 000 Ende Januar 1932, Japan 951 821 Ende Dezember 1931, Jugoslawien 49 694 Ende Dezember 1931, Litauen 12 389 Ende Dezember 1931, Madagaskar 72 Ende Dezember 1931, Marokko 8700 Ende Dezember 1931, Mexiko 50 000 Ende Dezember 1931, Niederlande 323 362 Ende Dezember 1931, Niederländisch-Indien 2730 Ende Dezember 1931, Norwegen 105 504 Ende Januar 1932, Oesterreich 430 817 Ende Januar 1932, 400 433 Mitte Februar 1932, Polen 317 000 Ende Januar 1932, Schweiz 152 428 Ende Januar 1932, Siam 8400 Ende Dezember 1931, Südafrikanische Union 27 000 Ende Dezember 1931, Tschechoslowakei 384 513 Ende Dezember 1931, Ungarn 326 032 Ende Dezember 1931.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 14. April 1932 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 143. Jahrgang / Nummer 172

Aus Baden

Großfeuer bei Bruchsal

w. **Gochsheim** bei Bruchsal, 14. April. Gestern abend gegen 10 Uhr brach hier in dem Tonwerk der Firma Gebr. Bott Feuer aus. Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Als der Nachtwächter und der Heizer in der Nähe des großen Schornsteins die Flammen bemerkten, hatten sie bereits so weit um sich gegriffen, daß einem raschen Anwachsen und einer Ausbreitung des Brandes auf alle Teile des Geschäftes kein Einhalt mehr geboten werden konnte.

Nach kurzer Zeit sah man von der ganzen Anlage nur noch ein ungeheueres Flammenmeer. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle. Auch die Feuerwehr aus Bruchsal traf am Brandherd ein. Die Hauptaufgabe der Feuerwehr bestand lediglich darin, die Nebengebäude zu schützen, was auch gelang. Dagegen brannte das ungeheure Werk mit seinen drei Brennöfen, Betriebs- und Büroräumen bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Maschinen und technische Anlagen fielen den Flammen zum Opfer. Der dadurch entstandene Schaden kann bis jetzt noch nicht übersehen werden. Erst vor wenigen Tagen wurde mit 80 Arbeitern der Betrieb wieder aufgenommen, nachdem das Werk über die Wintermonate stillgelegt worden war. Bei voller Belegschaft werden zur Saisonzeit 250 Arbeiter beschäftigt. Der Schaden ist umso gewaltiger, als die Katastrophe mit Saisonbeginn eintrat.

Altveteran feiert seinen 88. Geburtstag

* **Ilvesheim**, 14. April. In erstaunlicher Frische und Rüstigkeit feiert heute ein ehemaliger 110er, Altveteran Josef Keil hier, der den 70er Feldzug mitgemacht, die Schlacht bei Wörth, die Belagerung von Straßburg und die Ausfallgefechte in Königshofen, Tejon, Ratts glücklich überstanden hat, seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar, ein bekannter Landwirt, erhielt vom Reichspräsidenten von Hindenburg sein Bild und durch Vermittlung von Frl. Trippmacher-Badenburg eine Ehrengabe des Badischen Kriegerbundes Karlsruhe. Der Jubilar, der vor kurzem seine treue Lebensgefährtin verloren, lebt im Familienkreise seines Sohnes.

Altbürgermeister Lehmann gestorben.

* **Heddesheim**, 13. April. Gestern mittag starb der Altbürgermeister Lehmann im 84. Lebensjahre. Er war 31 Jahre Bürgermeister unserer Gemeinde. In Würdigung seiner Verdienste ernannte ihn der Gemeinderat im Jahre 1907 zum Ehrenbürger der Gemeinde Heddesheim. Als Veteran von 1870/71 war er lange Jahre 1. Vorsitzender des hiesigen Kriegerbundes und 2. Vorsitzender des Gau-Kriegerbundes Bergstraße. Außerdem bekleidete er zahlreiche Ehrenposten in der Gemeinde. Zum Zeichen der Trauer hat das Rathaus Halbmast geflaggt.

50jähriges Bestehen des Cäcilienvereins Weinheim

□ **Weinheim**, 13. April. Zur Feier des 50jährigen Bestehens des Cäcilienvereins findet am Sonntag, 8. Mai, in der Festhalle die Uraufführung des neuen, abendfüllenden Oratoriums von Hugo Hermann „Jesus und seine Jünger" statt. Bei diesem Festkonzert wirken Frau Meyer-Fischer (Sopran), Heinrich Knapinger (Tenor), Fritz Seefried (Baß), Max Singheimer (Cembalo) und das Philharmonische Orchester Mannheim mit. Die Uraufführung unter Leitung von Alphons Meißenbach-Weinheim, wird nach der großen Beachtung, die der von der Berliner Funkstunde veranstaltete Querschnitt durch das Werk am Karfreitag gefunden hat, gewiß allgemeinen Anklang finden.

Landwirtschaftlicher Bericht

K. **Aus dem Lobbachtal**, 14. April. Die Aussaat des Hafers und der Gerste ist beendet. Da die Märzwinde die Böden stark ausgetrocknet haben, wurde diese Arbeit sehr begünstigt. Der diesjährige Saatenstand ist im Allgemeinen besser wie im Vorjahr, jedoch dürfte rechtzeitige Kopfdüngung hier von großem Vorteil sein. Die Winterfrucht und das Wiesengras haben den Winter gut überstanden. Die Tabakbeete sind hergerichtet und die Saatarbeiten bereits beendet. Die Reben wurden geschnitten, gehackt und gedüngt. Die Rübenmieten der Felder werden langsam geleert, da die Vorräte zu Hause aufgebraucht sind. Eine Aufwärtsbewegung der Hauspreise dürfte zu erwarten sein. Der Viehbestand ist in dieser Gegend durch die außerordentlich niederen Preise ziemlich angewachsen. Ueberall macht sich Streumangel bemerkbar, sodaß bei den meisten Gemeinden dieser Gegend bei der Forstverwaltung um Genehmigung von Rottren nachgesucht wurde.

Der Prozeß gegen Bürgermeister Wolf

Wegen Veruntreuung und Betrugs 2 Jahre 6 Monate Gefängnis

-o. **Ludwigshafen**, 13. April.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Ludwigshafen begann heute vormittag unter großem Zudrang die Verhandlung gegen den früheren Bürgermeister Franz Josef Wolf von Maudach wegen fortgesetzter Vergehen des Betrugs und der Untreue zum Schaden öffentlicher Körperschaften und mehrerer Einzelpersonen. Mitangeklagt ist ein Mannheimer Kaufmann und dessen Ehefrau.

Den Vorsitz führt Amtsgerichtsdirektor Germann; die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Griffel-Frankenthal. Wolf wird von Justizrat Fendrich-Ludwigshafen, die Eheleute durch Rechtsanwalt Dr. Weingart-Mannheim verteidigt. Der Hauptinhalt der Anklageschrift wurde an dieser Stelle bereits wiedergegeben.

Nach Anleitung der 12 Zeugen

äußert sich der Angeklagte Wolf zur Person und zur Sache. Er hat in Maudach die Volksschule und in Ludwigshafen die Fortbildungsschule besucht, machte den Krieg mit Auszeichnung mit und war dann später Angestellter von zwei Mannheimer Firmen. Bei einer von ihnen lernte er Frau E. kennen. Durch ihre Vermittlung kam er als Teilhaber zur Firma Rheinische Schwemmsteinindustrie in Ludwigshafen.

Zur Sache räumt Wolf ein, daß er in den Jahren 1928 und 1929 8000 Mark in seiner Eigenschaft als Rechner des Ländlichen Konsumvereins und der Katholischen Kirchenkasse zu Maudach veruntreut hat, welche Summe er für Lohnzahlungen der Rheinischen Schwemmsteinindustrie verwendete. Bei ihr war er als Teilhaber eingetreten.

Weiter gestand Wolf zu, im Jahre 1930 in Maudach von den Geldern der von ihm verwalteten Kirchenkasse 6011 Mark für sich behalten und den als Rechner des Ländlichen Konsumvereins vereinnahmten Betrag von 12448 Mark für sich behalten zu haben.

Dagegen bestreitet der Angeklagte, daß er sich durch Nichtbezahlung einer Rechnung in Höhe von 390 Mark für drei Anzüge, die ihm der Schneidermeister Brandstätter in Maudach lieferte, sich eines Betrugs schuldig gemacht habe, denn er habe gegenüber dem Schneidermeister eine Summe von 900 Mark, die er Wolf schuldete, aufgerechnet. Zugegeben wird von Wolf, daß er bei Aufnahme einer Bürgschaft in Höhe von 10000 Mark bei seinem Schwager Ilg diesem verschwiegen habe, dem Konsumverein 20000 Mark schuldig zu sein.

Wolf führte zu seiner Rechtfertigung an, er habe stets gehofft, die entwendeten Beträge wieder ersetzen zu können im besonderen habe er angenommen, in Argentinien wieder zu Geld zu kommen.

Die Flucht ins Ausland

habe er angetreten, als er sah, daß die Kassenbücher der Firma E. nicht mehr stimmten. Da Wolf in Argentinien verhaftet wurde, seien von den veruntreuten Summen weitere 3 bis 4000 Mark verloren gewesen, mit denen er sich drüben angekauft habe. Wolf schildert seine Leiden im Zuchthaus von Buenos Aires, wo er dreieinhalb Monate in Dunkelzelle zwischen Syphiliskranken verbringen mußte, von Hunger, Moskitos und Malaria gepeinigt.

Der Mitangeklagte Fabrikant Julius E. gibt an, er habe Wolf als Teilhaber in die von ihm in Ludwigshafen gegründete Rheinische Schwemmsteinindustrie aufgenommen, weil er eine tüchtige Arbeitskraft brauchte und Wolf auch eine Einlage mitbrachte. Gegenüber der Anklage, seine Firma habe Gefälligkeitswechsel trotz Kenntnis ihrer Zahlungsunfähigkeit ausgestellt, betont E.: die Wechsel seien in Umlauf gesetzt worden zur Zeit der wirtschaftlichen Hochblüte des Jahres 1929, wo noch niemand eine Ahnung von der bald darauf eintretenden großen Wirtschaftskrisis hatte. Die von der Rheinischen Schwemmsteinindustrie erzeugten Steine kosteten die Firma 32 bis 33 Mark, während sie für 48 bis 50 Mark abgesetzt werden konnten. Da habe die Firma hoffen können, wenn noch weitere drei solcher Jahre mit einem jährlichen Ueberschuß von 40000—50000 Mark folgen würden, das Geschäft in der Lage sei, der

Schwierigkeiten Herr

zu werden, die durch Verlegung des Lagerplatzes und Erweiterungsbauten in Höhe von 150000 bis 100000 Mark entstanden waren.

Frau E. erklärt, sie habe im Geschäft kein Mitbestimmungsrecht, sondern nur die Obliegenheiten einer Angestellten gehabt; sie habe auch niemand zur Uebernahme von Wechseln ermuntert.

Von den Aussagen der Zeugen scheinen bemerkenswert die des Pfarrers Anglinger, der die Schädigung der Kirchenkasse bekundete, ferner die Angaben des Schneiders Brandstätter, der bestreitet, daß Wolf ihm Wechsel zur Verrechnung der Anzüge in Zahlung gegeben habe, endlich die Aussagen des Bürgen Ilg, die den Inhalt der Anklage bestätigen.

In der Nachmittagsverhandlung drehte sich die Beweisaufnahme hauptsächlich um die Feststellung, ob die Wechselgeschäfte der „Rheinischen Schwemmsteinindustrie" auf reeller Grundlage beruhten. Die Vernehmung der Ludwigshafener Bankleiter ergab die Tatsache, daß die heimische Bankwelt den Gefälligkeitswechseln der Firma sehr zurückhaltend gegenüberstand.

Nach den Gutachten der Sachverständigen und sachverständigen Zeugen Verbandsrevisor Hornbach, Kaufmann Ludwig Münch und Dr. Josef Burger war die Buchhaltung der Firma Rhein. Schwemmsteinindustrie höchst mangelhaft.

In seiner Anklagerede geißelte Staatsanwalt Dr. Griffel die Gedankenlosigkeit, mit der Wolf das ihm in seiner Eigenschaft als Bürgermeister und Rechner der katholischen Kirchenkasse und des ländlichen Konsumvereins Maudach geschenkte Vertrauen zum Schaden dieser Körperschaften und mehrerer Einzelpersonen mißbraucht und diese schwer geschädigt habe. Die Bedrängnis, in die Wolf als Teilhaber der Firma „Rhein. Schwemmsteinindustrie" geraten sei, möge dem Angeklagten immerhin als mildernder Umstand angerechnet werden.

Die Anträge des Staatsanwalts lauteten: wegen des dem Wolf zur Last gelegten Betrugs zum Nachteil des Schneidermeisters Brandstätter auf Freispruch, wegen mehrerer Vergehen der Unterschlagung und Untreue eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten. Gegen den mitangeklagten Fabrikanten E. beantragte der Staatsanwalt, auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs, gegen Frau E. auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu erkennen.

Der Verteidiger Wolfs, Justizrat Fendrich-Ludwigshafen nahm Bezug auf den Hinweis des Staatsanwalts, daß dieser Fall in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt habe und betonte, daß die Schuld Wolfs, die er mannhaft von Anfang an eingestanden und beklagt habe, sich verringere durch seine Verwicklung in die Zahlungsschwierigkeiten der Firma „Rhein. Schwemmsteinindustrie". Rechtsanwalt Dr. Weingart-Mannheim berief sich zur Rechtfertigung seines Klienten Fabrikant E. auf das von RA. Weingart während der kritischen Zeit an den Gläubigerausschuß der Schwemmsteinindustrie gerichtete Rundschreiben, in dem darauf hingewiesen wurde, es seien damals — im Oktober 1930 — soviel Aktiva vorhanden gewesen, daß Hoffnung bestand, bis 1. Mai den Verbindlichkeiten nachkommen zu können, die Gläubigerversammlung habe daraufhin der Firma Stundung gewährt. Diese sei durch die unerwartete Stockung am Baumarkt im Jahre 1931 schwer betroffen worden.

Das Urteil.

Der Angeklagte Wolf wird wegen eines fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung und Untreue, eines Vergehens des s. T. gemeinschaftlichen Betrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt; der Angeklagte Fabrikant E. wegen gemeinschaftlich begangenen Betrugs zu einer Geldstrafe von 1000 Mark an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Frau E. wird freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Germann aus: Wolfs Glaube, über die kritische Zeit hinwegzukommen und die Veruntreuungen wieder gutmachen zu können, wie auch die Leiden, die er in argentinischer Gefangenschaft auszustehen hatte, wurden ihm mildernd angerechnet. Auch dem Angeklagten E. sei zugutzuhalten, daß er hoffte, der Schwierigkeiten wieder Herr werden zu können; doch sei es nicht angängig gewesen, bei dem schwachen in seiner Firma eingelegten Kapital das Risiko des Durchhaltens auf fremde Schultern abzuladen.

Aus der Pfalz

Die Oberalbener Tragödie — Theobald gestorben.

* **Kusel**, 13. April. Der Schmiedemeister Eugen Theobald aus Oberalben, der wie bereits berichtet, am Montag abend seine Ehefrau mit einem Militärkarabiner erschoß und dann einen Selbstmordversuch unternahm, ist im Kuseler Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

* **Kaiserslautern**, 13. April. Am Dienstag nacht wurde am Guß- und Armaturwerk wieder ein Schmuggler von hier verhaftet. Als er im Begriff war, ein am dortigen Bahndamm aus dem Zug geworfenes Paket mit 2000 Büchelchen Zigarettenpapier und 150 Päckchen Tabak abzuholen, tauchte die Bahnpolizei plötzlich auf und nahm ihn fest.

* **Pirmasens**, 14. April. Am 8. März, abends, veranstaltete der berufslose Edmund Weber, geb. 1908, in Lemberg wohnhaft, als Sturmführer der dortigen Nationalsozialisten mit 25 bis 30 Mitgliedern der NSDAP. eine Kraftwagenfahrt nach Dahn, ohne hierzu die Erlaubnis eingeholt zu haben. Er gibt dies zu, beruft sich darauf, daß er von der betreffenden Verordnung nichts gewußt habe. Wegen eines Vergehens gegen Paragraph 4 der Notverordnung vom 28. März 1931 erhält er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Antrag auf bedingten Straferlaß wurde abgelehnt.

Mißtrauensvotum gegen Oberbürgermeister Dr. Neikes

* **Saarbrücken**, 13. April.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung zuerst gegen die Notverordnung der Regierungskommission protestiert hatte, beschäftigte sie sich bis in die Nacht hinein mit dem von Sozialdemokratie und Zentrum gegen den Oberbürgermeister Dr. Neikes eingebrachten Mißtrauensanträgen, die letzten Endes durch die Tatsache veranlaßt wurden, daß der Oberbürgermeister den Syndikus Dr. Schuhmacher auf Lebenszeit angestellt hat, obwohl er den einmütigen Willen der Stadtverordnetenversammlung, nur eine zehnjährige Anstellung vorzunehmen, kannte, deren tiefere Wurzel aber viel weiter zurückliegt. Dr. Neikes versuchte zuerst das ganze „System" der Angriffe gegen seine Person und Amtsführung als eine „organisierte Neidpolitik" hinzustellen und erhob dann seinerseits scharfe Angriffe gegen einzelne Mitglieder des Hauses, die jetzt gegen ihn Sturm liefen, während sie selbst diese von ihnen so scharf gerügten Vorfälle hervorgerufen hätten. In längeren Ausführungen mit zum Teil scharfen Ausfällen nahm er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vorweg und ging seinerseits zum Angriff über. Monatelang habe man gegen ihn Angriffe erhoben, weil er einer Anzahl städtischer Angestellten die Kündigung zugestellt habe. Ueber ganz Deutschland seien gegen ihn Artikel verbreitet worden. Zum Schluß habe ihm die sozialdemokratische „Volksstimme" sogar Fälschung eines Sitzungsberichts vorgeworfen, weshalb er gegen sie Strafantrag gestellt habe. Mit Bezug auf den Abbau seines Gehaltes verwies er auf die preußischen Beamten, die die in Frage kommende Notverordnung als ungesetzlich ansähen und wahrscheinlich im Rechtsstreit Erfolg haben würden. Daher könne er nicht freiwillig auf einen Teil seines Gehaltes verzichten. Bezüglich seiner Nebeneinnahmen habe er das bereits getan.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters verschärften die Lage noch insofern, als die von ihm angeführten Persönlichkeiten sich nun mit besonderer Schärfe gegen ihn wandten und seine Vorwürfe widerlegten. Die Angriffe gipfelten in einem Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister, den dieser jedoch als gegen die Städteordnung gehend nicht zur Abstimmung zuließ. Darauf stimmten die Stadtverordneten über den Kopf des Oberbürgermeisters ab. Sämtliche Fraktionen außer den Deutschnationalen und der Deutsch-Saarländischen Volkspartei schlossen sich dem Mißtrauen an. Die Deutschnationalen und die Deutsch-Saarländische Volkspartei drückten ihm nur ihre Mißbilligung aus. Schließlich wurde ihm in besonderen Abstimmungen mit demselben Stimmenverhältnis die private Benützung des Dienstautos und die Verwendung von Theaterkarten für seine Familienangehörigen untersagt. Einstimmig wurde dann ein Antrag angenommen, der die Regierungskommission ersucht, dem Landesrat unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die Gehälter der oberen Kommunalbeamten denselben Abzügen unterworfen werden sollen, wie die der gleichen Beamten in Preußen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 14. April 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 172

Oekonomische Rationalisierung

Geheimrat Bosch über „Das deutsche Industrieproblem“

In der französischen Wochenschrift „Vu“ veröffentlicht Geh. Kom.-Rat Prof. Dr. C. Bosch, Heidelberg, Vorsitzender des Vorstandes der J. G. Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M., einen Aufsatz über „Das deutsche Industrieproblem“. Ueber die Frage der ökonomischen Rationalisierung macht Geheimrat Bosch bei dieser Gelegenheit die folgenden aktuellen Ausführungen:

Ein reibungsloses Funktionieren einer Volkswirtschaft ist bei dem heutigen Zustand der innigen Verflechtung nur möglich, wenn, international gesehen, alle Teile reibungslos arbeiten können. Es genügt also nicht, wenn die Industrie gut organisiert, gut geleitet ist und über einen guten Arbeiterstamm verfügt. Es gehört dazu selbstverständlich eine

regelmäßige, übersehbare Absatzmöglichkeit und als Zwischenglied ein feinnerviges, gesichertes Kreditsystem.

Der technische Fortschritt hat deshalb heute einen so schweren wirtschaftlichen Bruch erlitten, weil die letzte Krönung der organisatorischen und technischen Entwicklung der Einzelwirtschaften, nämlich die Sicherung der gewinnbringenden internationalen ökonomischen Zusammenarbeit ausbleibt.

Statt auch hier zu rationalisieren und veraltete Zoll- und protektionistische Maßnahmen über Bord zu werfen, ist man plötzlich in der Welt den entgegengesetzten Weg gegangen.

Bei dem gegenwärtigen Hochstand der Wissenschaft in allen zivilisierten Ländern kann man sich nur denken, daß politische Gründe dafür maßgebend waren. Auf jeden Fall hat man aber damit erreicht, daß die Welt heute vor einem wirtschaftlichen Trümmerhaufen steht. An einzelnen Stellen unserer Erde türmen sich Vorräte von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, wie Metall, Wolle, Baumwolle, Kakao, Kaffee, Zucker, Getreide, an, die an anderen Stellen auf das Notwendigste gebraucht würden. Riesige Gebiete mit vielen Millionen Menschen leiden unter drückender Hungersnot und Mangel an Nahrungsmitteln, während ihre Antipoden wegen der Unverkäuflichkeit ihrer erzeugten Nahrungsmittel ebenfalls dem wirtschaftlichen Ruin entgegentreiben.

Warum mußte dieser wirtschaftlich-irrsinnige Zustand eintreten?

Die Antwort darauf ist klar: weil plötzlich das feine Netz, das Produktion und Absatz verbindet, das temporär und regional ausgleichend wirkt, zerrissen wurde. Weil plötzlich die Kreditbeziehungen in der Welt zerstört wurden. Ich kann mir nicht denken, daß die führenden Männer in der Welt sehenden Auges weiter die Dinge dem wirtschaftlichen Ruin zutreiben lassen.

Die Lösung ist so klar und einfach und scheinbar doch so schwierig durchzuführen: wirtschaftliche Freiheit der Produktion und des Güteraustausches.

Bis dieses Ziel aber wieder erreicht und damit wieder der Anschluß gefunden wird an die unterbrochene Linie des technischen und ökonomischen Fortschritts, sind Palliativmittel unvermeidlich. Eines davon und zwar ein sehr wichtiges, werden privatwirtschaftliche Vereinbarungen unter den Völkern sein. Es muß versucht werden, wenigstens auf diesem Wege die Schläge und Rückschläge der Handelspolitik auszugleichen und wenigstens die Grundlage des Handelsverkehrs bis zu jener Zeit zu erhalten, in der wieder wirtschaftliche Vernunft die Völker regiert.

Vor einem aber muß nachdrücklich gewarnt werden: es ist heute nicht mehr möglich, die Welt für die Dauer in autarke Einzelstaaten aufzulösen.

Das bedingt auch die grundsätzliche Ablehnung aller planwirtschaftlichen Experimente. Im Zuge der organisatorischen und kaufmännischen Rationalisierung liegen sicherlich die Vereinheitlichung und Vereinfachung der wirtschaftlichen Planung; aber durch freiwillige Vereinbarungen der Privatwirtschaft unter sich und nicht unter dem Druck des staatlichen Zwanges.

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß auch in dieser anormalen Zeit der wirtschaftliche Apparat nicht von einer staatlichen Zentralstelle mit einem Stab von Organisatoren richtig und erfolgreich geleitet werden kann. Auch die Bestrebungen nach Schaffung größerer Wirtschaftsräume müssen als Uebergangserscheinung aufgefaßt werden. Sicherlich hat diese Weltkrise gelehrt, daß die wirtschaftliche Basis der europäischen Staaten zu klein geworden ist.

Es wird auch für Deutschland ebenso wie für England und Frankreich notwendig sein, in einem erweiterten, gut organisierten Wirtschaftsraum zu wirken, einem Wirtschaftsraum, der eine größere Krisenstabilität besitzt.

Eine Heilung der schweren Krisenschäden und eine Gesundung der Wirtschaft aller Völker aber wird erst eintreten, wenn auch die größeren Wirtschaftsräume, die sich jetzt bilden, den Weg zu einer neuen und freien wirtschaftlichen Zusammenarbeit finden.

Warnung vor Aufkäufern von alten Lebensversicherungen

Die Lebensversicherungsgesellschaften sind bekanntlich berechtigt, die Befriedigung fälliger Aufwertungsansprüche und die Auszahlung des Rückkaufswertes für Aufwertungsversicherungen vor dem 1. 1. 1933 zu verweigern. Das hat seinen Grund darin, daß für derartige Zahlungen nur der in der Hauptsache aus Aufwertungshypotheken bestehende Aufwertungsstock zur Verfügung steht. Unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen sind aber die Aufwertungshypotheken, ohne schwere Schädigung der Hypothekenschuldner, nur schwer flüssig zu machen, es liegt auch nicht im Interesse der Versicherten, die vorhandenen Werte etwa zu verschleudern. Das Recht der Gesellschaften zur Hinausschiebung der Zahlungen hat also seine guten Gründe. Bemerkt muß jedoch werden, daß die Gesellschaften den Auszahlungsanträgen der Versicherten im Rahmen der im Aufwertungsstock vorhandenen flüssigen Mittel stattgeben. Alle Wünsche können sie leider nicht befriedigen. Das machen sich nun Leute zunutze, die durch Inserate etc. mit den Versicherten in Verbindung zu treten suchen, um ihnen die Aufwertungsansprüche abzukaufen. Trotz wiederholter Warnungen fallen leider noch vielfach die Versicherten auf die Angebote herein. Um welche Beträge die Versicherten dabei geschädigt werden, ist aus einem uns kürzlich zur Kenntnis gebrachten Fall zu ersehen. Der Aufkäufer hatte dem Versicherten 60—70 *M* für seine Versicherung geboten, die die Gesellschaft, da sie über flüssige Mittel im Aufwertungsstock verfügte, mit 180,90 *M* zur Auszahlung brachte. Es sei deshalb nochmals dringend vor den Aufkäufern alter Lebensversicherungen gewarnt. (Mitgeteilt vom Deutschen Versicherungs-Schutzverband, e. V., Berlin).

---

* **Insolvenz Bankhaus Künzelé in Hornberg.** Einer Gl.-Vers. wurde jetzt ein Status vorgelegt, wonach 128 000 Mark Passiven 72 000 *M* Aktiven gegenüberstehen. Geboten werden 40 v. H. Es soll ein Liquidationsvergleich abgeschlossen werden. Nachdem die Quote auf 50 v. H. erhöht worden ist, wurde dem Vorschlag zugestimmt. Forderungen bis 50 *M* werden voll ausbezahlt. Der Zusammenbruch der Bank wurde durch die Insolvenz der Schwarzwälder Hartsteinindustrie GmbH in Hornberg als der größten Schuldnerin der Bank sowie auch durch unglückliche Effektengeschäfte herbeigeführt.

* **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Magdeburg. — Dividendenausfall** (Konzern der Magdeburger Feuer-Versicherung). Aus den Mitteilungen der Direktion geht hervor, daß das abgelaufene Geschäftsjahr sehr ungünstig war. Es verbleibt nur ein Reingewinn von 31 088 *M* (i. V. 102 902 *M*, woraus 10 v. H. Dividende auf das eingezahlte AK verteilt wurden). Der GV am 2. Mai wird vorgeschlagen, den erzielten Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Im vergangenen Jahre ist sowohl ein starker Prämienrückgang auf 2 467 172 *M* (gegen 3 029 149 *M* i. V.) wie auch eine Vermehrung der Schadensregulierungen infolge besonders starker Hagelschläge zu verzeichnen. Letztere stiegen um 1 461 202 auf 1 796 517 *M*.

* **Eisen- und Drahtwerk Erlau AG, Aalen.** 1931 brachte dem mit 276 000 *M* AK arbeitenden Unternehmen einen kleinen Verlust von 1839 *M*, um den sich der Gewinnvortrag auf 7741 *M* verminderte. Abschreibungen betragen 20 051 Mark. Aus der Bilanz (in *M*): Vorräte 108 572, Außenstände 55 256; andererseits Rücklage 27 600, Verbindlichkeiten 26 082.

* **Aus der Wiesentäler Industrie.** Bei der Seidenkollwäberei Alfred Mocker in Rötteln bei Lörrach wurden weitere 30 Arbeiter gekündigt. Der früher mit 200 Arbeitern belegte Betrieb arbeitet dann nur noch mit 25 Arbeitern weiter, falls nicht eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage eine Stillegung bedingt. — Die Wybert GmbH, pharmazeutische Präparate, die die bekannten Wybertabletten herstellt und deren Betrieb sich in Tumringen bei Lörrach befindet, arbeitet seit einiger Zeit verkürzt und zwar nur noch vierzehn Tage im Monat.

* **Emil Köster AG, Hamburg. — Dividendenlos.** In der AR-Sitzung der Emil Köster AG, Hamburg, wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 vorgelegt und berichtet, daß im Jahre 1931 in den der Gesellschaft angegliederten Häusern ein 60 Mill. *M* (60 Mill. *M*) übersteigender Umsatz erzielt wurde. Der Gewinn- und Verlustrechnung ist zu entnehmen, daß sich der Gewinnvortrag auf rund 100 000 *M* erhöht hat, während sonstige Ueberschüsse ausschließlich für Abschreibungen bzw. Rückstellungen Verwendung gefunden haben. Eine Dividende gelangt also nicht zur Verteilung (i. V. [illegible]). Die Abschreibungen auf Inventar 0,49 und auf Grundstücke und Bauten 0,05 Mill. *M*. Aus dem Reingewinn von 467 117 Mark wurden 74 345 *M* der Reserve zugeführt, auf 5 Mill. Mark dividendenberechtigte Aktien eine [illegible]. Dividende verteilt und 92 772 *M* auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Badhotel Badischer Hof AG, Baden-Baden. — Mitteilung § 240 HGB.** Die Gesellschaft, deren GV Mitteilung nach § 240 HGB zum Verluste von mehr als der Hälfte des AK von 510 000 *M* entgegennahm, erzielte 1931 einen Bruttogewinn aus Hotel von 104 795 (165 480), aus Bäder von 1901 (8058) und aus Konterhaus von 14 795 (26 022) *M*. Demgegenüber beanspruchten die Generalunkosten insgesamt 106 320 (182 891) *M*, darunter Steuern und Zinsen 74 347 (76 080) *M*. Nach 22 500 (23 120) *M* Abschreibungen ergibt sich ein Jahresverlust von 61 474 (20 569) *M* um den der Vortrag auf 171 440 (113 990) *M* anwächst. Aus der Bilanz: Hypotheken 370 000 (unv.), Kreditoren 209 161 (186 861) *M*, Bankschulden und 19 302 (6008) *M* Lieferanten- und Steuerschulden, andererseits Grundstücke 46 000 (unv.), Immobilien 593 000 (600 000), Inventar 90 000 (100 000), Debitoren 315 (2709), Vorräte 3031 (4782) *M*. Das Thermalwasserrecht ist unv. auf 1 *M* abgeschrieben.

* **Vereinigte Uerdinger Oelwerke Alberdingk u. Boley AG, Uerdingen. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Für das Geschäftsjahr 1931 werden der auf den 30. April einberufenen ordentlichen Generalversammlung auf 1,5 Mill. *M* Aktienkapital wieder 5 v. H. Dividende vorgeschlagen.

Jahresabschluß von Graengesberg

Dividendenlos

* **Stockholm,** 13. April. Die Verwaltung der Trafik AB. Graengesberg-Oxeloesund, Stockholm, der Erzbergbau-Gesellschaft des Kreuger-Konzerns, schlägt vor, für das Geschäftsjahr 1931 von der Verteilung einer Dividende (i. V. 13 v. H.) abzusehen. Der Vorschlag wird mit den großen finanziellen Ansprüchen begründet, die sich aus der Durchführung des Abkommens mit dem Staat über die Erhöhung des Kapitals der Luossavaara-Kiirunavaara AB. um 60 Millionen Kronen ergeben, ferner mit der gegenwärtigen schwierigen allgemeinen Lage. Von dem Reingewinn 1931 in Höhe von 6,73 (28,41) Millionen Kronen sollen 0,17 für Abschreibungen verwendet und der Rest von 7,38 Mill. Kronen zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 0,87 Mill. Kronen, insgesamt also 10,22 Mill. Kr., auf neue Rechnung vorgetragen werden (i. V. vor der Feststellung des Reingewinns 2,07 Mill. Kr. Abschreibungen. Aus dem Gewinn wurden neben der Ueberw. Dividende 6 Mill. Kr. dem Dividendenausgleichsfonds überwiesen).

Im Jahresbericht wird festgestellt, daß die Depression in der Eisen- und Stahlbranche und damit auf dem Erzmarkt an Stärke immer mehr zugenommen hat, im besonderen nach der deutschen Juli-Krise und der Suspendierung des Goldstandardes in England. Zurzeit dürfte die Eisen- und Stahlproduktion in den Ländern, wo das Schweden-Erz in der Hauptsache abgesetzt wird, 50 v. H. der Produktion von 1929 nicht überschreiten.

Ferner wird ausgeführt, daß die Gesellschaft jetzt 358 von den 365 Aktien der Graengesbergs-Grube A. B. besitzt, die mit 1,90 Millionen Kr. zu Buche stehen. Dieser Grubengesellschaft gehören sämtliche von der Trafik A. B. bearbeiteten Gruben mit einer Ausnahme und die mit dem Grubenbetrieb zusammenhängenden Anlagen. Da der Gewinn in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 2,4 Mill. Kr. betragen hat, und da das Erzvorkommen für mindestens 80 bis 90 Jahre noch Ertrag liefern dürfte, hält die Verwaltung es für angemessen, den Wert dieser Beteiligungen in der Bilanz mit 30 Mill. Kr. einzusetzen. Der hierdurch entstehende Buchgewinn soll zu weiteren Abschreibungen auf die Aktien herangezogen werden. Die mit 22,5 Mill. Kr. zu Buche stehenden 28,62 Mill. Kronen Aktien der A. B. Hematit, der Holding-Gesellschaft für Beteiligungen an nordafrikanischen Erzgruben, sollen bis auf 12 Mill. Kr. abgeschrieben werden. Die Dampferflotte, die im Vorjahre mit 29,790 Mill. Kronen Aktien der A. B. Hematit, der Holdinggesellschaft die Aktien der im Jahre 1917 von der Gesellschaft erworbenen Erz-Gesellschaft Stratsa wird eine Abschreibung in Höhe von 10,5 Mill. Kr. auf 1 Mill. Kr. vorgenommen. Die Abschreibungen belaufen sich danach insgesamt auf 31,27 Mill. Kr. Im Berichtsjahre hat sich die Gesellschaft mit 109 000 *M* an der Schweden-Erz G. m. b. H., Berlin, beteiligt. Die GV. findet am 22. April in Stockholm statt.

---

* **Zur Insolvenz Vereinigte Freiburger Ziegelwerke AG, Merzhausen i. Br.** Ueber das Vermögen des bekanntlich in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Unternehmens (AK seit 1. 1. auf 187 500 *M* halbiert) wurde jetzt das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet und Hrn. C. Herck zum Verwalter bestellt. Der Vergleichstermin findet am 4. Mai statt.

Weiterer Aufschwung an den Börsen

Berliner Nachbörse weiter befestigt

Weitere Deckungen und die festere Eröffnung Newyorks, ebenso die zuversichtlichere Stimmung in London, Zürich und Paris ließen in den ersten Nachmittagsstunden weitere Kursbefestigungen eintreten. Reichsschatzanweisungen wurden erstmalig mit Fälligkeit per 15. August abgegeben (Satz unv. 6 v. H.), da die Tranche vom 15. Juli ausverkauft ist. Betreffs der Schlußkursnotierungen im variablen Verkehr ist man übereingekommen, auch ohne Umsatz einen Kurs mit evtl. Zusatz Geld oder Brief zu notieren, auch wenn es nicht zu Umsätzen kommt.

Frankfurter Abendbörse freundlich

Die Abendbörse hatte zwar wenig Geschäft, doch war die Tendenz unter dem Eindruck der festen Auslandsmeldungen weiter freundlich. Die Spekulation nahm erneut kleine Deckungen vor, während vom Publikum heute abend so gut wie keine Orders vorlagen. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich weiterhin nur auf Spezialwerte, von denen J. G. Farben um 1¼ v. H., Reichsbankanteile um ¾ v. H. und Rheinstahl um ca. 1 v. H. selbst gegen die hohen Berliner Schlußkurse anziehen konnten. Stahlvereinsaktien blieben dagegen nur knapp gehalten. Im Verlaufe trat keine Geschäftsbelebung ein, die Kurse behaupteten sich aber auf dem erhöhten Stand. Am Rentenmarkte waren Altbesitz und Reichsschuldbuchforderungen, besonders in späten Fälligkeiten, weiter gesucht. Gold- und Liquidationspfandbriefe lagen still und wenig verändert. Im späteren Verlaufe machte sich in einzelnen Werten auf dem erhöhten Niveau etwas Abgabeneigung bemerkbar, doch waren die Kurse nur unwesentlich verändert.

Auslandsbörse stärker befestigt

Im Verlaufe der Londoner Börse ergaben sich überwiegend Kursbesserungen, da die Abgaben für Continentale Rechnung nachgelassen hatten. Bis zum Schluß erhielt sich die zuversichtlichere Stimmung, und es ergaben sich allgemeine weitere Kursbesserungen. Deutsche Bonds konnten sich gut erholen. Die Pariser Börse verkehrte in ausgesprochen fester Haltung. Im Verlaufe setzten sich die Steigerungen fort, und die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Auch Brüssel war freundlich und überwiegend fester. An der Amsterdamer ergaben sich zum Teil recht bedeutende Kursgewinne, die Tendenz war bei ruhigem Geschäft als fest zu bezeichnen. Deutsche Bonds zogen im Kurse an, auch deutsche Aktien lagen höher. Wien war zunächst auf Deckungen etwas fester, später aber wieder etwas schwächer. Die Newyorker Börse, an der der Abgabedruck anscheinend nachgelassen, eröffnete in fester Haltung, die Grundstimmung war unverkennbar freundlicher.

Reichsmark befestigt

An den internationalen Devisenmärkten war das Hauptmoment des Nachmittags die Befestigung der Reichsmark, die schon vormittags anziehen konnte. Sie stellte sich in Amsterdam auf 58,58 in Zürich auf 122, in London auf 15,90½ und in Newyork auf 23,74. Der Dollar lag ebenfalls fester, während das englische Pfund schwankend blieb, aber ebenfalls eher etwas fester lag, immerhin lag es noch etwa 1½ Dollarcent unter dem Kurs von heute morgen, nämlich 3,70⅝. Der französische Franken war ebenfalls etwas fester u. auch der holländ. Gulden konnte sich leicht bessern, dagegen lag Zürich schwächer.

Paris zur deutschen Börsenöffnung

„Die niedrigen Kurse unverständlich und lächerlich“

Paris, 14. April. (Drahtung unseres Pariser Vertreters). Mit hoher Spannung haben die französischen Finanz- und Börsenkreise der Wiedereröffnung der Berliner Börse entgegengesehen, nachdem sieben bzw. neun Monate lang kein amtlicher Börsenverkehr in Deutschland stattgefunden hat. Die niedrigen Kurse am Eröffnungstag werden in Paris als unverständlich und lächerlich bezeichnet. Das meistgelesene Morgenblatt, der „Petit Parisien“, veröffentlicht eine Liste besonders gedrückter Aktien, für diejenigen, die deutsche Gesellschaften im Ausverkauf erwerben möchten, wie das Blatt ironisch hinzufügt. U. a. hätte die Aktien der Norddeutscher Lloyd [illegible] gestern insgesamt nur einen Wert von 10 Millionen *M* ver-[illegible]

förpert, während allein die Dampfer „Bremen“ und „Europa“ das Doppelte kosteten. Die Hapag-Aktien waren mit 36 Millionen *M* zu kaufen, was etwa dem Wert des Warenlagers des Berliner Hauses entspricht. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß die unmittelbare Hausse der Aktien nicht auf sich warten lassen werde.

Weinversteigerung Harxheim-Zell

* **Harxheim-Zell,** 14. April. Mitglieder der Zellerthaler Winzervereinigung e. V. versteigerten gestern 45 600 Liter 1931er, 5000 Liter 1930er Weißweine und 80 Flaschen 1930er Flaschenweine, sowie 2200 Liter 1931er Rotwein. Sämtliche Gewächse waren ungezuckerte Qualitäts- und Konsumweine aus ersten Zellerthaler Reblagen. Der geräumige Saal war gut besetzt, die Steiglust recht lebhaft, der Zuschlag folgte rasch, da meistens die gemachten Taxen überboten wurden. Zuerst kamen die 1931er rationell verbesserten Weißweine, für welche gute Preise erzielt wurden. Für eine Nummer Zeller Schwarzer Herrgott Rsl. Spätlese vom Weingut Oekonomierat A. Jonion Nachf. wurden sogar 780 *M* erlöst. Die schön verbesserten 1930er Gewächse, darunter rassige Rieslingweine fanden ebenfalls zu sehr guten Preisen Absatz. Das Interesse für die Rotweine war ebenfalls rege, so daß auch diese restlos abgesetzt werden konnten. Im ganzen war diese Versteigerung recht günstig, da das ganze Quantum in andere Hände zu sehr zufriedenstellenden Preisen überging. In kaum zwei Stunden war die Versteigerung beendet.

Bewertet wurden pro 1000 Liter bzw. pro Flasche 1931er Weißweine: Albisheimer Wingertsberg [illegible], Mölsheimer Rosenbusch 300, 340, Kirchheimbolander Vogelgesang 310, 330, dto. Mandelbaum 300, dto. Vogelgesang 320, 330, Wachenheimer Wingertsberg 310, 350, 390, 360, Kirchheimbolander Mandelbaum 300, 300, Mölsheimer Holzschuh 300, Zeller Platte 310, Zeller Lorden Bukett-Riesling 400, 390, Niefernheimer Schnepfenflug Bukett-Riesling 300, 360, Albisheimer Heiligenborn 300, 300, Zeller Hundskopf Bukett-Riesling 370, Zeller Platte-Bukett-Riesling 390, Zeller Kreuzberg 390, [illegible] 390, 330, Niefernheimer Silberberg 300, Zeller Lorden 390, dto. Hundskopf 400, dto. Philippsbrunnen 400, Zeller Schwarzer Herrgott Riesling Spätlese 780 [illegible]. — 1930er Weißweine: Albisheimer Wingertsberg [illegible], 380, Zeller Platte Bukett Riesling 390, 380, Zeller [illegible]brunnen 500, 500. — 1930er Flaschenwein: Zeller Osterberg Gewürztraminer Natur 1,90. — 1931er Rotweine: Harxheimer Leiten 270, Albisheimer [illegible] 270 *M*.

---

* **Schifferstadter Gemüseauktion vom 13. April.** Spinat 3—3,5; Feldsalat 20—30; Kresse 14—15; Rettiche 5; Zwiebeln 14; Grünes Bdl. 3—5; Lauch, Stück 2 Pfennig.

---

* **Der schweizerische Außenhandel im März d. J.** Trotzdem sich die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland im März d. J. gegenüber dem entsprechenden Vormonat nur wenig verändert hat und wertmäßig eine Höhe von 12,8 Mill. Frcs. erreichte, ist der Gesamtexport der Schweiz um rund 11,6 Mill. Frcs. auf 759 Mill. Frcs. zurückgegangen. Da die schweizerische Einfuhr im vergangenen Monat völlig unter der Auswirkung der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen stand und die Einfuhr aus Deutschland von 54,8 auf 34,1 Mill. Frcs. zurückging, während auf der anderen Seite sich die Gesamteinfuhr nur um 19,4 auf 167,2 Mill. Frcs. verringerte, dürfte hieraus ersichtlich sein, daß sich die Einfuhrbeschränkungen lediglich gegen Deutschland richten.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 13. April

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse keine wesentliche Aenderung. Bergreisen waren wiederum nicht am Markt, jedoch auch keine Bergfracht notiert werden konnte. Offiziell wird noch 80 *₰* ab hier und 1 *M* ab Kanal bis Mannheim bezahlt. Es ist jedoch schon des öfteren wesentlich unter diesem Satz angenommen worden. Die Talfracht blieb mit 60—75 *₰* je Tonne nach Rotterdam und 1,10 bis 1,25 *M* nach Antwerpen-Gent einschließlich Schleppen unverändert. Der Schlepplohn notierte mit 1—1,10 *M* nach Mannheim. Der Tagesschlepplohn beträgt 9 *M* für größere beladene Kähne nach Rotterdam.

Deutschlands Spartätigkeit

Von Dr. Paul Well, Mannheim

Wenn in den letzten Jahren nach Abschluß eines Kalenderjahres, in der Oeffentlichkeit die wirtschaftliche Bilanz gezogen wurde, und die Pessimisten in allen Lagern politischer und wirtschaftlicher Art die sich verstärkenden Zeichen des Schrumpfungsprozesses, in dem wir seit geraumer Zeit stehen, feststellten, dann konnten ihnen immer noch zwei Momente entgegengehalten werden, die von dem unbeugsamen Streben der Wirtschaft und des Volkes, diese Krise zu überwinden, zeugten: die Ziffern des deutschen Außenhandels und die Entwicklung der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen. Daß sich der deutsche Außenhandel auch im Krisenjahre 1931 aktiv gestalten ließ, ja sogar Rekordziffern aufweist, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß diese Entwicklung im neuen Jahre eine andere Richtung nimmt. Was aber den zweiten Aktivposten, wie er bisher zu bezeichnen war, anbetrifft, so wissen wir, daß der Umschwung bereits eingetreten ist, und zwar in einer Form und einem Ausmaß, wie er auch bei vorsichtigster Beurteilung kaum erwartet werden konnte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat im vorigen Jahr an dieser Stelle im Rahmen eines Rückblicks auf die Entwicklung der deutschen Spareinlagen festgestellt, daß die Anzeichen, daß wir auch hier vor einem Rückschlag, vor einer Wandlung ins Negative stehen, sich mehren. Die wachsende Not, die eine mehr und mehr um sich greifende Verarmung breitester Volksschichten mit sich brachte, mußte sich naturgemäß gerade bei den Sparkassen, die ja als Sammler und Bewahrer der Groschen des kleinen Mannes von der großen Masse besonders abhängig sind, verstärkt deutlich machen. So konnte man schon im vorigen Jahre feststellen, daß die Relation zwischen Einlagenüberschuß und Einzahlungsüberschuß stets größer wurde, wobei zum Verständnis dieses Vorgangs bemerkt sei, daß man mit Einlagenüberschuß das Plus der gesamten Einlagen (also Einzahlungen, Zinsgutschriften, Aufwertungsgutschriften usw.) über die Auszahlungen bezeichnet, während der Einzahlungsüberschuß eben nur das Verhältnis der reinen Einzahlungen gegenüber den Auszahlungen wiedergibt. Setzt man nun den Einlagenüberschuß gleich Hundert, so kam man zu dem Ergebnis, daß sich Einlagenüberschuß verhielten:

Im Jahre 1924 wie 100:96	Im Jahre 1928 wie 100:98
Im Jahre 1925 wie 100:98	Im Jahre 1929 wie 100:67
Im Jahre 1926 wie 100:91	Im Jahre 1930 wie 100:50
Im Jahre 1927 wie 100:87	

An sich war es ja verständlich, daß Einlagenüberschuß und Einzahlungsüberschuß sich stetig voneinander entfernten, denn mit dem Alter der Einlagen wachsen naturgemäß die Zinsgutschriften. Bedrohlich war nur das Tempo, in dem sich der Rückgang des Einzahlungsüberschusses innerhalb der letzten Jahre vollzog. Man konnte mit einiger Gewißheit voraussagen, daß in nicht allzuferner Zeit zumindest eine Stagnation, wenn nicht überhaupt ein Rückgang eintreten würde. Und tatsächlich verminderte sich in den ersten Monaten des Jahres 1931 der Einzahlungsüberschuß auch beständig, bis dann mit Einsetzen der Kreditkrise, die das Vertrauen des Sparers auch stärkstens erschütterte, der definitive Umschwung erfolgte.

Damit aber stehen wir heute vor dem betrüblichen Ergebnis, daß sich der Bestand der Spareinlagen in Deutschland (ohne Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen) im Jahre 1931 nicht nur nicht erhöht, sondern nicht unwesentlich verminderte hat. Konnten wir Ende vorigen Jahres noch einen Bestand von 10,5 Milliarden feststellen, so zählen wir Ende 31 nur 9,7 Milliarden, was einem Rückgang von 10,0 v. H. entspricht. Der Höchststand im verflossenen Jahre wurde mit 11,2 Milliarden im Mai erreicht (+ 3,9 v. H. gegenüber Ende 1930), seitdem sank der Bestand ununterbrochen; der Rückgang von Mai bis Ende des Jahres beträgt 13,4 v. H.

Die Entwicklung seit 1924 ergibt somit folgendes Bild:

Jahr	Bestand der Spareinlagen	Meßziffer	Veränderung gegenüber dem Vorjahre
1924	590,4	100	+ 194 v. H.
1925	1.599,5	264	+ 166 v. H.
1926	3.181,0	536	+ 66 v. H.
1927	4.380,1	718	+ 39 v. H.
1928	7.306,0	1.210	+ 40 v. H.
1929	9.380,0	1.487	+ 30 v. H.
1930	10.600,0	1.714	+ 16 v. H.
1931	9.722,3	1.608	— 10 v. H.

Wir sehen also: Bis 1930 war eine Zunahme des Einlagenbestands ständig zu verzeichnen; das Tempo dieser Zunahme jedoch hatte sich stetig verlangsamt, aber, um einen seinerzeit vom Institut für Konjunkturforschung gewählten Vergleich heranzuziehen: Der Zeitraum, der benötigt wurde, um die erste, zweite, dritte usw. Milliarde anzusammeln, hat in den Jahren 1924 bis 1928 erfreulicherweise merklich abgenommen, seit 1928 aber wieder erheblich an Ausdehnung gewonnen. Das Jahr 1931 schließlich hat uns zurückgeworfen auf einen Stand, der zwar immerhin noch über den Ziffern des Jahres 1929, aber doch 10 v. H. unter der Zahl für 1930 liegt. Der Saldo der Einzahlungen im Verhältnis zu den Auszahlungen ist mit einer Passivität von 1.345,4 Millionen Reichsmark nach der negativen Seite um ein Wesentliches höher als der Aktivsaldo des Vorjahres.

Immerhin dürfen wir die Lage nicht allzu trübe beurteilen: Die Entwicklung der letzten Monate zeigt, daß gegenüber der Angst um das Ersparte, die im Sommer offen zum Ausbruch kam, doch eine weitgehende Beruhigung eingetreten ist. Der Passivsaldo der Einzahlungen gegenüber den Auszahlungen ist seit August in ständigem Rückgang begriffen (August: 211,2 Millionen Reichsmark, Dezember: 197,5 Millionen Reichsmark), denn die Auszahlungen haben eine wesentliche Erhöhung nicht mehr erfahren, während sich in den Einzahlungen eine langsam ansteigende Tendenz bemerkbar macht.

In diesem Zusammenhang muß aber grundsätzlich die Feststellung getroffen werden, daß die Bilanz, die wir zu ziehen gezwungen waren, ihre letzten Ursachen gewiß nicht allein in der allgemeinen Wirtschaftsnot im engeren Sinn hat, sondern zu einem guten Teil auf das Konto des durch die allgemeine Verwirrung entstandenen völlig abwegigen Glaubens an die größere Sicherheit der „gehorteten“, d. h. zu Hause verwahrten Banknoten zu setzen ist. Hiergegen aber kann nicht scharf genug gekämpft werden. Ueber die der Wirtschaft entzogenen Beträge werden auch von amtlichen Stellen Schätzungsziffern von phantastischer Höhe genannt. Wer aber diesem Prinzip des „Strumpfsparens“ huldigt, macht sich mit schuldig an der allgemeinen Kreditnot, die eines der ersten Hindernisse einer wirtschaftlichen Belebung bildet. Nicht eindringlich genug kann daher jedem Einzelnen zugerufen werden: **Bring' alles nur irgend ersparte Geld zu Sparkasse und Bank, denn so hilfst du am besten der Allgemeinheit!**

Kommunale Chronik

* Plankstadt, 13. April. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Bezüglich der Finanzierung des Gemeindehaushaltes wird davon Kenntnis genommen, daß infolge der unklaren wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere aber infolge Fehlens notwendiger gesetzlicher Unterlagen, die Verabschiedung des Etats für das Rechnungsjahr 1932/33 derzeit nicht möglich ist. Bis dahin wird deshalb eine Vorausumlage, ferner die Erhebung des Wassergeldes in der seitherigen bezw. in der Höhe des Vorjahres beschlossen. Diese Maßnahme ist besonders auch deshalb notwendig, um namentlich die Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge bestreiten zu können. Die Betreibung rückständiger Gemeindegefälle erfolgt, soweit besondere Schwierigkeiten sich ergeben und der Schuldbetrag mehr als 300 Mk. beträgt, in Hinkunft durch den Gerichtsvollzieher.

Kleine Mitteilungen

Der Stadtrat Rastatt hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses eine Senkung des Gaspreises für Erwerbslose, des Lichtstrompreises für alle Abnehmer und des Kraftstrompreises für gewerblichen Kleinverbrauch beschlossen. Die Stelle des Verwalters der städtischen Land- und Waldwirtschaft in Rastatt, die durch Zurruhesetzung des derzeitigen Inhabers Hüttener auf 1. April frei wird, wurde dem Diplom-Landwirt Hans Zeller von Rastatt übertragen. Um diesen Posten lagen dem Stadtrat 86 Bewerbungen vor.

Der Bürgerausschuß Müllheim nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, nach dem in den Gemeindebetrieben ausländische Erzeugnisse nur dann verwendet werden dürfen, wenn sie durch inländische gleicher Art nicht ersetzt werden können. Weiter wurde beschlossen, den gesamten Bedarf an Lieferung und Werkleistungen für gemeindliche Aufträge, wenn irgendmöglich, an ortsansässige Unternehmer und Lieferanten zu vergeben. Ein Sammelantrag war für die Herabsetzung der städtischen Gebühren ein. Eine Senkung der Schlachthausgebühr wurde abgelehnt, doch ist die Miete der Kühlzellen um 10 v. H. gesenkt worden. Weiter wird mit Wirkung vom 1. April der Wasserzins von 15 auf 10 Pfg. je Kubikmeter herabgesetzt.

Der vor zwei Jahren neuerbaute Spitalgutshof wurde wegen Unrentabilität durch den Stadtrat Villingen an das Lehrinstitut St. Ursula verpachtet, das darauf eine eigene Dekonomie betreiben wird. — In den ersten 10 Monaten des Rechnungsjahres 1931-32 beläuft sich der Mehraufwand für die städtische Fürsorge auf über 70 000 ℳ, so daß das Gesamtdefizit für dieses Jahr 100 000 ℳ erreichen und mit dieser Summe den neuen Voranschlag belasten dürfte.

Der Bürgerausschuß Weil a. Rh. hat sich nicht entschließen können, der beantragten Verdoppelung der Hundesteuer zuzustimmen. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die Steuer für einen Hund auf der bisherigen Höhe von 8 ℳ je Jahr zu belassen, dagegen den Steuersatz für jeden weiteren Hund zu verdoppeln. Infolge der gestiegenen Arbeitslosigkeit und der Mindereinnahmen bei den öffentlichen Abgaben ergibt sich beim Gemeindevoranschlag für 1931 eine Mehrausgabe von 84 097 ℳ. Die beantragte Nachtragsumlage von 11 Pfg. auf das Grundvermögen, 4 Pfg. auf das Betriebsvermögen und 4 Pfg. auf den Gewerbeertrag, durch die ein Teil der Mehrausgaben gedeckt werden sollte, wurde mit zwei Drittelmehrheit abgelehnt. Bürgermeister Kraus wird nun auf Grund der Notverordnung die zwangsweise Durchführung anordnen. Auf eine Anfrage wegen Senkung des Gas- und Elektrizitätspreises antwortete der Bürgermeister, daß der Preis für Gas um 1 Pfg. je Kubikmeter herabgesetzt sei, daß aber die Kraftwerke Rheinfelden eine Preissenkung ablehnen.

Eine Sitzung der Bürgermeister des Landgemeindebezirks Kuhweiler beschäftigte sich auch mit der Frage der Bezirksbauernkammer. Die waldbesitzenden Gemeinden führten lebhafte Klagen über ihre Umlagen zur Bauernkammer. In der Aussprache wurde die Existenz der Bezirksbauernkammer als unnötig bezeichnet und ihre Aufhebung gefordert.

SPORT DER NMZ

Ländereinzkampf Baden-Pfalz gegen Elsaß-Lothringen

In Sandhofen am 23. April

Am 23. April 1932 abends, findet in Mannheim-Sandhofen der Länderkampf Baden-Pfalz gegen Elsaß-Lothringen in der Turnhalle des Turnvereins von 1887 statt. Der Ring- und Stemm-Club „Eiche" Mannheim-Sandhofen hat dem Länderkampf Baden-Pfalz gegen Elsaß-Lothringen Streitz der Nationen ein feierliches Gepräge zu geben. Noch ist uns der Tag der Olympia-Ausscheidungskämpfe in angenehmster Erinnerung. Der Begegnung der beiden Länder sieht man mit größtem Interesse entgegen, zumal die Deutschen den Vorkampf in Straßburg mit 1:5 Punkten verloren haben. Eng und langjährig sind die Beziehungen, trotz des unglückseligen Weltkriegs, die zwischen den beiden Ländern bestehen. Beziehungen, die nie eine Trübung erfuhren, dagegen immer wieder erneuert und ausgefrischt wurden.

Die Deutschen müssen alle Anstrengungen machen, um nach der letzten Niederlage in Straßburg zu einem Sieg zu kommen. Es muß gelingen und ganz besonders auf heimatlichem Boden, die Gäste wieder einmal zu schlagen, damit die erlittene Scharte ausgewetzt wird. Mit vier Landesmeistern bringt Elsaß-Lothringen seine stärkste Waffe auf die Matte. Aber auch die anderen Ringer sind erfolgreiche Vertreter ihres Fachs, die sich bisher stets als große Könner ausgezeichnet haben.

Neben dem Länderkampf sehen wir das bekannte Kraftsport-Potpourri für Rundgewichte unter der vorzüglichen Leitung von Franz Schneider-Mannheim, sowie eine Neueinführung, ein Mannschaftskampf und zwar der erste dieser Art, im Kunstgewichtsjonglieren, zwischen den Mannheimer Vereinen Sportverein 1906 und Verein für Körperpflege 1886.

Im Gewichtheben wurde einer der besten deutschen Gewichtheber im Federgewicht Eugen Mühlberger-Frankfurt a. M. verpflichtet.

Davis-Pokal-Training in Berlin

Die Mannheimer Dr. Buß und Oppenheimer ebenfalls eingeladen

Wie wir vom Deutschen Tennisbund erfahren, sind außer den bereits veröffentlichten Spielern noch die Mannheimer Dr. Buß und St. Oppenheimer aufgefordert worden, sich an den Auswahlspielen für die Zusammenstellung der Davispokalmannschaft in Berlin zu beteiligen. Das Mannheimer Paar Dr. Buß-Oppenheimer soll insbesondere auch für die Auswahl des Doppelspiels in den Davispokalkämpfen und sonstigen Länderkämpfen im Jahre 1932 ausprobiert werden.

Außerdem hat der Mannheimer Spitzenspieler Dr. Buß eine Einladung erhalten, an den Internationalen Meisterschaften von Italien, die am 25. April in Mailand beginnen, teilzunehmen, mußte jedoch leider aus beruflichen Gründen absagen.

Um den Meden-Pokal

Die Paarungen der Vorrunde

Die Bundesleitung hat nunmehr den Spielplan für die Vorrunde um die Mannschafts-Meisterschaft der Bezirke (Meden-Pokal) festgelegt. Alle Begegnungen werden am 21. und 22. Mai ausgetragen. Die Einteilung wurde wie folgt vorgenommen: Zone A in Zoppot: Bezirk 2 (Berlin Rotweiß) gegen Bezirk Danzig; Bezirk 1 (Ostpreußen) tauscht; Zone B in Kiel: Bezirk 4 (Berliner Verband) gegen Bezirk 6 (Westfalen); Bezirk 5 (Hamburg) gegen Bezirk 13 (Thüringen); Zone C in Chemnitz: Bezirk 3 (Schlesien) gegen Bezirk 8 (Rheinland); Bezirk 7 (Hannover) gegen Bezirk 14 (Sachsen); Zone D in Mannheim: Bezirk 9 (Hessen) gegen Bezirk 11 (Württemberg); Bezirk 10 (Bayern) gegen Bezirk 12 (Baden). — Die in der Vorrunde geschlagenen Mannschaften kämpfen im Rahmen der zweiten Runde einen Wettkampf um den dritten Platz in der betreffenden Zone aus.

Deiters-Köln schwimmt wiederum Rekord

500 Meter Crawl in 6:25,8 Minuten

Der Kölner Freistilschwimmer Raimund Deiters vom SSG Sparta hatte sich am Dienstag abend, auf seinem 18. Geburtstage, das Ziel gesetzt, über 300 und 500 Meter Crawl neue Rekorde zu schaffen. Im Ohligser Stadtbad, das eine rekordfähige 25 Meter-Bahn besitzt, konnte der sympathische Domstädter ein weiteres Mal Zeugnis von seiner großen Veranlagung ablegen. Die Versuche gelangen glänzend, da sich Deiters in bester Verfassung dem Publikum vorstellte. Ueber 300 Meter erreichte Deiters 3:40,3 Minuten und unterbot die bisherige deutsche Höchstleistung von Herbert Heinrich-Leipzig um 4,6 Sekunden. Ob die Zeit Anerkennung finden kann, erscheint fraglich, da ein Zeitnehmer vergaß die Uhr abzustoppen. Eine private Zeit wurde zu den beiden offiziellen Ergebnissen genommen. Ueber 500 Meter konnte der Kölner ebenfalls Rekord schwimmen, da die offizielle Zeit von 6:25,8 Min. angegeben wurde. Die alte Rekordmarke stand auf 6:29,1 Min. und wurde ebenfalls von Herbert Heinrich gehalten. Ein Versuch der Kölner Sparta in der 4 mal 100 Meter-Crawlstaffel schlug mit 4:17 Min. fehl. Das abschließende Wasserballspiel zwischen Ohligs 04 und Schwimmsport Solingen 02 beendeten die Ohligser mit 6:4 (4:2) erfolgreich.

Süddeutsche Spieler-Wanderungen

Nachdem jetzt das Gros der Vereine die Meisterschafts- und Pokalkämpfe abgeschlossen hat, setzt nun das übliche „Wandern" an. Es nimmt heuer allerdings nicht die Ausmaße früherer Jahre an; auch viele typische „Zugvögel" ziehen heute angesichts der Lage des Arbeitsmarkts den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dach vor.

Willi Lindner, der repräsentative Linksaußen von Union Niederrad ist nach Berlin gegangen, um dort für Tennisborussia zu spielen. Für die Berliner „Veilchen" wäre der Frankfurter zweifelsohne eine sehr wertvolle Verstärkung. Es bleibt aber abzuwarten, ob Union Niederrad den Spieler freigeben wird.

Keller, der Rechtsaußen des Karlsruher FV, ist mit seiner ganzen Familie nach Straßburg übergesiedelt. Für den KFV wird der Verlust dieses talentierten Spielers nicht leicht zu verschmerzen sein.

Germania Bieber, die nun endgültig der Bezirksliga erhalten bleibt, hat in Keck (Oberroden) und Klaar (Eintracht) Verstärkung erhalten. Außerdem ist der Spieler Tochtermann von den Offenbacher Kickers wieder zu Bieber zurückgekehrt.

Päterl, der famose ehemalige Mittelläufer von Teutonia München, der zuletzt Wormatia Worms gute Dienste geleistet hat, ist ziemlich plötzlich und überraschend zu Alemannia Worms übergetreten.

Die letzten Pokalspiele im Bezirk Rhein—Saar

Obwohl der Pokalkampf bereits entschieden ist, hat der Bezirk Rhein/Saar noch zwei Spiele angesetzt: Am 16. April spielt in Mannheim der dortige V.f.R. gegen den S.V. 05 Saarbrücken und am Tage darauf tritt Mundenheim gegen S.V. 05 Saarbrücken an. Darüber hinaus stehen zwar noch einige weitere Spiele aus, die aber kaum noch zum Austrag kommen dürften, da die beteiligten Vereine keinen Wert mehr darauf legen.

Pferdesport

Dortmund (13. April)

1. April-Preis. Für Dreijährige. 1000 ℳ. 1000 Meter: 1. F. Jaustons Dankfried (Schramm); 2. Rosenkrieg; 3. Struan. Toto: 62. Platz: 17, 20, 26. Ferner: Befreiungsfeier, Auswahl, Parabel.

2. Wittekind-Flachrennen. 1700 ℳ. 1200 Meter: 1. F. Puderns Vineta (Knoche); 2. Wanderin; 3. Planet. Toto: 80. Platz: 22, 22, 184. Ferner: Augapfel, Edelfreund, Helmgier, Walraud, Pflicht, Dagmar, Eisbrecher.

3. Staufer-Rennen. Verkaufsrennen. 1900 ℳ. 1200 Meter: 1. Frl. T. Kodaks Kobrichon (Zimmermann); 2. Leibwache; 3. Treuschin. Toto: 30. Platz: 16, 16. Ferner: Bundschuh, Marionette, Veilchen.

4. Hohenlimburg-Rennen. 2000 ℳ. 1400 Meter. 1. Frl. E. Bussards Modesta (Genzl); 2. Strober; 3. Quatok. Toto: 21. Platz: 14, 18. Ferner: Hagebolz, Jahrtausend, Helde.

5. Friedensbaum-Jagdrennen. Ausgleich 3. 2600 ℳ. 3200 Meter: 1. Fr. Berzeis Radwiska (Rochsig); 2. Afu; 3. Rosenrot. Toto: 76. Platz: 33, 23, 15. Ferner: Gondola, Parall, Malsaler, Frühling, Bergschiller.

6. Königsborn-Rennen. Ausgleich 3. 1800 ℳ. 1000 Meter: 1. Frl. E. Bussards Wallia (Genzl); 2. Regent; 3. Rig. Toto: 18. Platz: 14, 14. Ferner: Bahetie, Gegenmine.

Briefkasten

E. R. 19. Die von Ihnen gewählte Art genügt. Es wird sich aber trotzdem empfehlen, die Sache notariell beglaubigen zu lassen.

F. L. 1. Der Reichstag zählt 576 Abgeordnete. 2. Die letzten Olympischen Spiele fanden 1928 in Amsterdam statt.

H. E. 1912. 1. Im allgemeinen ist darunter Kündigung auf die Quartalsersten zu verstehen. 2. Eine Rückvergütung kommt nicht in Frage. Sie können aber die Beleuchtungsanlage aus der Wohnung entfernen, wenn Sie keine Vergütung dafür erhalten.

Tageskalender

Donnerstag, 14. April

Nationaltheater: „Emil und die Detektive", von Erich Kästner, Miete E 20, Anfang 20 Uhr.
Ufa-Palast — Pfalzbau: „Die Bohème", Oper von G. Puccini, für den Bühnenvolksbund, Anfang 20 Uhr.
Konzertsaal von Scharf u. Hauk, C 4, 4: Klavierabend von Emilie Schmitt und Marianne Mathis, 20 Uhr.
Planetarium: 15 und 16 Uhr Vorführung; 20 Uhr Planetariumabend für Erwerbslose.
Harmonie D 2, 6: Einmaliger Experimentalvortrag Erik Jan Hanussen über „Hellsehen, Telepathie, Graphologie usw.", 20 Uhr.
Kaffee Schleuer: Künstlerkonzert ab 20 Uhr.
Pfalzbau-Kaffee: 5 Uhr Tee, 20 Uhr Konzert und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Casanova wider Willen". — Rozy: „Durchlaucht amüsiert sich". — Schauburg: „Das Schicksal einer schönen Frau". — Gloria: „X 27". — Scala-Theater: „Die Schlacht von Bademünde". — Alhambra: „Mädchen zum Heiraten". — Palast-Theater: „Der Sänger von Sevilla". — Capitol: „Im Walzerparadies".

Sehenswürdigkeiten:

Schloßbücherei: Geöffnet von 9—13 und von 15—19 Uhr. Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 und von 15—17 Uhr. — Städtische Kunsthalle: Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—13 und 15—17 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 11—13.30 und 15—17 Uhr. Sonder-Ausstellung: Die Kunst Otto Pankoks. Ferner: Werbe-Ausstellung junger Kunst. — Sternwarte am Friedrichspark: Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11—13 und von 15—17 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rhein-Pegel	9.	11.	12.	13.	14.
Basel	0,41	0,3?	0,40	0,35	0,34
Schusterinsel	1,00	0,97	0,95	0,94	0,91
Kehl	2,50	2,43	2,52	2,48	2,41
Maxau	4,18	4,30	4,20	4,20	4,27
Mannheim	3,09	3,30	3,31	3,32	3,43
Caub	2,47	2,50	2,46	2,53	2,50
Köln	4,1	4,30	3,98	3,65	3,70

Neckar-Pegel	11.	12.	13.	14.
Mannheim	3,30	3,41	3,42	3,21
Jagstfeld	1,70	1,56	1,46	1,5?
Heilbronn	1,60	1,50	1,43	1,4?
Plochingen	0,78	0,69	0,64	0,6?

Verantwortlich für Politik: H. R. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4—6.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Drucksachen in bester Ausführung liefert billigst Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., R 1, 4-6

IHRE VERLOBUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN
Herta Carola Grieser
Dr. med. Wilhelm Otto
MANNHEIM-SECKENHEIM · RHEINE/WESTFALEN
14. APRIL 1932

Zwangsversteigerung
Freitag, d. 15. April 1932, nachm. 2.30 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Radio-Apparat, 1 Schnellwaage, 1 Handlieferwagen, Möbel u. Sonstiges. 2650
Mannheim, 13. 4. 32. Hepple, Gerichtsvollzieher.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch Anfang Nr. 1. 37

Zwangs - Versteigerung
Freitag, den 15. April 1932, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Bücherschrank, 1 runder Tisch, ein Diplomatenschreibtisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, ein Kindsofa, 1 Fußbodenteppich, 1 Gramola mit 12 Platten. Mannheim, den 13. April 1932.
1420 Weber, Obergerichtsvollzieher.

Zwangs - Versteigerung
Freitag, den 15. April 1932, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Piano, 1 Schreibmaschine, 1 Klubsessel, Büfetts, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch u. verschiedene Möbel. 4436
Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Achtung
Ladengeschäft in Verkehrslage sucht z. Artikel mit zu verkaufen. Schaufenster steht zur Verfügung. Näheres unter V E 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5789

Berdux-Flügel und Pianos
genießen Weltruf.
Alleinvertretung für hiesigen Platz und Umgebung:
Scharf & Hauk Piano- und Flügelfabrik C 4, 4

Herrenfahrer
erhalten leihweise neuwertige Wagen zu günst. Bedingung. Stadt-Garage, H 7, 30, Tel. 314 21.

Verkäufe

Kino - Tonfilm in Vorort krankheitsh. zu verk. Anz. 5000 ℳ. Angeb. unter V T 84 an die Geschäftsst. *5635

PIANO schwarz, gesch. Klang, fr. ... verkauft *5648 O 7, 5, II, lks.

Motorrad Montgomery, 500 ccm, o. h. B. Spezial-Jap-Motor, bill. zu verk. Steuerfreie Maschine wird in Zahlung genommen. Seckenheim, Freiburgerstr. Nr. 47. *3412

Speisez., Schlafzim. sehr gut erh., preiswert zu verkauf. Anzusehen v. 13—16 Uhr bei Lexi, Tattersallstraße 12, 3. St. 31430

Schlafzimmer, nur la. pol. Edelhölzer, aus groß. Möbelfabr., werden dir. an Priv. z. Fabrikpreis, v. RM 355.—, 445.—, 485.— u. 898.— für 2 u. 3 Bttr.-Zim. abgegeb. Musterlager B 4, 14. Nähe Rheinbrücke. 234

1 prachtvoll. modern. **nußb. poliert. Büfett** mit Aufsatz, 160 brt., **1 Kredenz** fabrikneu, für 229 ℳ zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *5694

Ladentheke u. Schreibtafel billig. 1 schw. Herd mit Rohr 30 ℳ. *5770 J 2, 18, part.

Grammophon *5785 fast neu, m. 40 Platt., für 30 ℳ zu verkauf. Gärtnerstraße 29, II, Hinterhaus.

Bandoneon wie neu, billig zu verk. *5586 Musik-Geschäft Honer, P 4, 16, 1. Etage.

Neue **Schneid.-Nähmaschine** versenkb. Nähmaschine bill. zu verk. 2543 Kuhl, Seel, Qu 4, 5.

Schöner emaill. **Küchenherd** m. Gas, preisw., billig zu verkaufen. *5702 Näheres bei Weiler, Friedrich-Karlstr. 12.

Fahrräder fabrikneu, werden zu Sportpreisen direkt an Private abgeg. *5651 K 3, 2, Hinterhaus, Fahrradgroßhandlung.

2 Patentröste (neu), billig zu verk. Anzuseh. ab 11 Uhr. N 2, 11, 3. St. lks. *5615

Schäferhund wachs. u. scharf, 3 J. alt, billig zu verkauf. *5729 L 4, 8, part.

Polierter Kleiderschrank, Dielengarnitur, Stell., Nußbaum, Diplom.-Schreibtisch preisw. zu verk. P 5, 4, bei H. Ruppert. *5646

Günstige Extra-Angebote
Hemdenpassen Klöppel, normale Weiten ... Stück -.08
Hemdenpassen Stickerei mit Träger ... Stück -.18
Wäschepassen Tüll bestickt, mit Georgettekante ... Stück -.75
Barmer Bogen weiß ... Kupon 3 Meter -.22
Wäsche-Stickerei Glanzgarn, ca. 10 cm breit, für Bettwäsche ... Meter -.28
Stickerei-Spitzen gebogt, neue Muster, für feine Wäsche ... Kupon 4.60 Meter -.48
Stickerei-Träger mit Hohlsaum ... Kupon 4.60 Meter -.68
WRONKER MANNHEIM

Wilhelm Busch - der Dichter - der Künstler - der Weise

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages am 15. April 1932

Von mir über mich

von Wilhelm Busch

Der große Humorist hat in den Jahren 1886 und 1894 zwei autobiographische Skizzen verfaßt, die in ihrer eigenwilligen Beziehung zu den Dingen schon den ganzen Wilhelm Busch zeigen. Wir möchten daher aus der reizvollen Fassung, wie sie der Verlag Fr. Bassermann, München, seiner Ausgabe des „Pater Filucius“ vorangestellt hat, unseren Lesern einen Auszug mitteilen.

Ich bin geboren im April 1832 zu Wiedensahl als der Erste von Sieben.

Mein Vater war Krämer; heiter und arbeitsfroh; meine Mutter, still und fromm, schaffte fleißig in Haus und Garten. Liebe und Strenge sowohl, die mir von ihnen zu Teil geworden, hat der Schlafittig der Zeit aus meiner dankbaren Erinnerung nicht zu verwischen vermocht.

Was weiß ich denn noch aus meinem dritten Jahr? Knecht Heinrich macht schöne Flöten für mich und spielt selber auf der Maultrommel, und im Garten ist das Gras fast so hoch wie ich, und die Erbsen sind noch höher, und hinter dem strohgedeckten Hause, neben dem Brunnen, stand ein flacher Kübel mit Wasser, und ich sah mein Schwesterchen drin liegen, wie ein Bild unter Glas und Rahmen, und als die Mutter kam, war's kaum noch ins Leben zu bringen.

Als ich neun Jahre alt war, sollte ich zu dem Bruder meiner Mutter nach Ebergötzen. Nach mehrmaligem Uebernachten bei Verwandten, erreichten wir glücklich das Pfarrhaus zu Ebergötzen.

Gleich am Tage nach der Ankunft schloß ich Freundschaft mit dem Sohne des Müllers. Wir gingen vors Dorf hinaus, um zu baden. Wir machten eine Mudde aus Erde und Wasser, die wir „Peter und Paul“ benannten, überkleisterten uns damit von oben bis unten, legten uns in die Sonne, bis wir inkrustiert waren wie Pasteten und spültens im Bach wieder ab.

Zwischen all dem herum aber schwebte beständig das anmuthige Bildniß eines blondlockigen Kindes. Natürlich sehnte ich oft die bekannte Feuersbrunst herbei mit nachfolgendem Tode zu den Füßen der geretteten Geliebten.

Etwa ums Jahr 46 bezogen wir die Pfarre zu Lüthorst.

Sechzehn Jahre alt, ausgerüstet mit einem Sonnett und einer ungefähren Kenntniß der vier Grundrechnungsarten erhielt ich Einlaß zur polytechnischen Schule in Hannover.

Hier ging mit meinem Aeußern eine stolze Veränderung vor. Ich kriegte die erste Uhr — alt, nach dem Kartoffelsystem — und den ersten Paletot — neu, so schön ihn der Dorfschneider zu bauen vermochte. Mit diesem Paletot, um ihn recht sehen zu lassen, stellt' ich mich gleich am ersten Morgen dicht vor den Schulofen. Eine brenzliche Wolke und die freudige Teilnahme der Mitschüler ließen mich ahnen, was hinten vor sich ging. Der umfangreiche Schaden wurde kuriert nach der Schnirrmethode, beschämend zu sehen; und nur noch bei ärgster Witterungsnoth ließ sich das einst so prächtige Kleidungsstück auf offener Straße blicken.

Ein Maler wies mir den Weg nach Düsseldorf. Nachdem ich mich schlecht und recht durch den Antikensaal hindurch gestüpfelt hatte, begab ich mich nach Antwerpen in die Malschule, wo man, so hieß es, die alte Muttersprache der Kunst noch immer erlernen könnte.

In dieser kunstberühmten Stadt sah ich zum ersten Male die Werke alter Meister: Rubens, Brouwer, Teniers, Frans Hals. Ihre göttliche Leichtigkeit der Darstellung malerischer Einfälle, verbunden mit stofflich juwelenhaftem Reiz; diese Unbefangenheit eines guten Gewissens, welches nichts zu verwischen braucht; diese Farbenmusik, worin man alle Stimmen klar durchhört, vom Grundbaß herauf, haben für immer meine Liebe und Bewunderung gewonnen.

Nach Antwerpen hielt ich mich in der Heimat auf. Von Lüthorst ging ich nach München. Indeß in der damaligen akademischen Strömung kam mein flämisches Schifflein, das wohl auch schlecht gesteuert war, nicht recht zum Schwimmen.

Um so angenehmer war es im Künstlerverein, wo man sang und trank und sich nebenbei karikierend zu necken pflegte. Auch ich war solchen persönlichen Späßen nicht abgeneigt. Man ist ein Mensch und ergötzt und erbaut sich gerne an den kleinen Verdrießlichkeiten und Dummheiten anderer Leute. Selbst über sich selbst kann man lachen mitunter, und das ist ein Extraplästir, denn dann kommt man sich sogar noch klüger und gediegener vor als man selbst ist.

Es kann 59 gewesen sein, als zuerst in den „Fliegenden“ eine Zeichnung mit Text von mir gedruckt wurde: zwei Männer, die aufs Eis gehen, wobei einer den Kopf verliert. Vielfach, wie's die Not gebot, illustrierte ich dann neben eigenen auch fremde Texte. Bald aber meint ich, ich müßte alles halt selber machen. Die Situationen gerieten in Fluß und gruppierten sich zu kleinen Bildergeschichten, denen größere gefolgt sind. Fast alle habe ich, ohne Wem was zu sagen, in Wiedensahl verfertigt. Dann hab ich sie laufen lassen auf den Markt, und da sind sie herumgesprungen, wie Buben thun, ohne viel Rücksicht zu nehmen auf gar zu empfindliche Hühneraugen, wohingegen man aber auch wohl annehmen darf, daß sie nicht gar zu empfindlich sind, wenn sie mal Schelte kriegen.

Man hat den Autor für einen Bücherwurm und Absonderling gehalten. Das erste mit Unrecht.

Ein Sonderling dürfte er schon eher sein. Für die Gesellschaft, außer der unter vier bis sechs Augen schwärmt er nicht sehr. —

So stehe ich denn tief unten an der Schattenseite des Berges. Aber ich bin nicht grämlich geworden sondern wohlgemuth, halb schmunzelnd, halb gerührt, höre ich das fröhliche Lachen von anderseits her, wo die Jugend in Sonnenschein nachrückt und hoffnungsfreudig nach oben strebt.

Das Lebenswerk

Von Max Brunnemann

Das philosophische 19. Jahrhundert schenkte uns nicht bloß die großen Geister des nachkantischen Idealismus, sondern auch die sich im Pessimismus begegnenden, den ernsten Philosophen Arthur Schopenhauer und den lachenden Wilhelm Busch, den deutschen Demokritos. Beider außerordentliche Volkstümlichkeit beruht auf der gleichen Wahrheit und Klarheit ihres sonst so verschiedenen Gedankenausdrucks. Den Sinn von Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“ z. B. gab Busch in „Schein und Sein“ in folgendem Vers wieder:

Erste Veröffentlichung eines Originals von Wilhelm Busch

Aus Mannheimer Privatbesitz

Der Mannheimer Kunstverein veranstaltete im September 1909 (damals noch im Schloß) eine Ausstellung eines großen Teils des Nachlasses von Wilhelm Busch, bestehend aus 90 Oelgemälden und 183 Rahmen mit über 1000 Handzeichnungen, die ihm durch Vermittlung der Kunsthandlung D. Heinemann-München von dem Neffen Wilhelm Buschs, Pastor Otto Nöldeke, direkt nach der sensationellen Ausstellung in München zur Verfügung gestellt worden waren. Dort war neben dem Zeichner und Humoristen vor allem auch der Maler Wilhelm Busch entdeckt worden, von dessen farbigen Schaffen nur wenige Kenntnis hatten. Aus dieser interessanten Ausstellung, die nach München nur in Mannheim gezeigt wurde, sind einige Arbeiten, darunter das obige Blatt, von einem hiesigen Kunstfreund erworben worden. Bild und Text sind bisher noch nirgends veröffentlicht. Auch die Originalzeichnungen von „Plisch und Plum“ sind aus jener Schau auf Veranlassung des Kunstvereins in hiesigen Privatbesitz übergegangen und bilden heute einen stolzen Schatz ihres Sammlers.

„Nahmst du in diesem großen Haus
Nicht selbst Quartier?
Mißfällt es dir, so zieh doch aus.
Wer hält dich hier?
Und schimpfe auf die Welt, mein Sohn,
Nicht gar zu laut.
Eh' du geboren, hast du schon
Mit dran gebaut.“

Und wer dächte bei Buschs drolligen Binsenwahrheiten, die alle seine Schriften so köstlich würzen, nicht manchmal vergnügt an „Parerga und Paralipomena“ wie z. B.:

„Früher, da ich unerfahren
Und bescheidner war als heute,
Hatten meine höchste Achtung
Andere Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehre Kälber
Und nun schätz ich, sozusagen,
Erst mich selber.“

oder:

„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen.“

Die zuerst durch das „Karikaturenalbum“ und die „Kneipzeitung“ offenbarte Begabung lenkte die Aufmerksamkeit Kaspar Brauns, der mit Friedrich Schneider 1844 die „Fliegenden Blätter“ gegründet hatte, auf Busch. Von 1859—71 war er neben dem Grafen Pocci ihr prominentester Mitarbeiter. Seine erste größere Schöpfung wurde die Bubengeschichte „Max und Moritz“, die 1865 bei Braun und Schneider erschien, denen Busch das Manuskript von Wiedensahl aus eigentlich für die „Fliegenden Blätter“ eingesandt hatte. Bis heute ist das berühmte Kinderbuch, welches anfangs von Pädagogen heftig angegriffen und zum Teil auch von Eltern abgelehnt wurde, in 130 Auflagen, mit rund 2 Millionen Exemplaren und in neun Sprachen erschienen, und für die Bühne und für Gesang bearbeitet worden. Als Mitte der 60er Jahre Buschs jüngerer Bruder Otto Erzieher in Frankfurt geworden, zog er ihn dahin nach, wo sie sich lebhaft am dortigen Künstlerleben beteiligten. Damals regte die G. Grotesche Verlagshandlung in Berlin, welche auch Kortum bringen wollte, die „Bilder zur Jobsiade“ an, gab jedoch den Plan nachher wieder auf. Busch ließ sie daher mit eigenen Versen bei seinem Jungmünchner Freunde Bassermann erscheinen, der den väterlichen Verlag in Mannheim übernommen hatte und später nach München verlegte. Er brachte auch von den gleichfalls in Frankfurt entstandenen Satiren: 1872 „Die fromme Helene“ und „Pater Filucius“ heraus, während „Der heilige Antonius von Padua“, ursprünglich für das Karikaturenalbum des Vereins Jungmünchen gezeichnet, 1864 zunächst bei „Ueber Land und Meer“ landete, wo schon „Hans Huckebein“, „Das Pusterohr“, „Das Bad am Samstag Abend“, „Die kühne Müllerstochter“ usw. — auch in Buchform — erschienen waren.

In dieser Frankfurter Zeit, und wieder bei Bassermann, der nach einer unaufgeklärten Verstimmung mit Braun u. Schneider sein Verleger geworden, erschien 1873 „Der Geburtstag“ und 1874 auch seine Gedichtsammlung „Kritik des Herzens“, die mit den späteren „Zu guter Letzt“ (1904), „Hernach“ (1908), „Schein und Sein“ (1909) eine besondere Gruppe bildet. Seitdem kamen fast alljährlich neue Bände heraus, so 1874 noch „Dideldum“, 1875 „Abenteuer eines Junggesellen“, 1876 „Herr und Frau Knopp“, 1877 „Julchen“, 1878 „Die Haarbeutel“, 1879 „Fipps der Affe“, 1881 „Stippstörchen“, „Der Fuchs — die Drachen“, 1882 „Plisch und Plum“, 1883 „Balduin Bählamm“, 1884 „Maler Klecksel“, sowie der „Humoristische Hausschatz“, worin Bassermann alles bei ihm Erschienene zusammenfaßte. Es folgten noch 1891 „Eduards Traum“ und 1895 „Der Schmetterling“, zwei Prosaschriften voller Probleme. Im „Traum“ widmet er Schopenhauers Philosophie fünf Seiten, ohne ihn zu kennen, sagte aber zuweilen: „Der „Schopenhauer wohnt Wand an Wand mit dem Christentum. Nur, daß die Wand keine Tür hat.“

Nie ließ er etwas über seine Arbeiten verlauten, auch nach ihrem Erscheinen nicht. Wurde er darauf angeredet, lenkte er das Gespräch in andere Bahnen. Nur als 1878 einmal in Borkum ein Herr meinte, die so leicht klingenden, zu geflügelten Worten gewordenen Verse seien ihm nur so zugeflogen, erwiderte er lebhaft: „Aber erlauben Sie mal, sie sind mit großem Fleiß erdacht und sorgsam gefeilt. Hinter einem Satz wie:

Das Gute, dieser Satz steht fest,
Ist stets das Böse, was man läßt.

steckt viel Ueberlegung und Arbeit.“

Die goldene Heiterkeit, die alle seine Werke durchleuchtet, ihn ihm Freundekreise zu Scherz und Neckerei bereit und beliebt machte, wechselte im täglichen Leben mit oft trüber, bisweilen unzugänglicher Stimmung, die immer mehr zu Stille und Einsamkeit neigte. Deshalb zog er sich schon anfangs der 70er Jahre immer häufiger nach Wiedensahl zurück. Er hatte hier mehr Freude an täglichen weiten Spaziergängen durch Feld, Wald und Heide, wie früher an den Bergen, als deren einzigen er den Wendelstein von Brannenburg bestiegen hat. Philisterhafte Geselligkeit beim Bier, daß er nur in München viel getrunken hatte, schätzte er nicht. Später war ihm ein gutes Glas Rheinwein lieber, wozu er sich seine Zigaretten selbst drehte. Seine ganze Lebenshaltung auch in Kleidung war einfach und gediegen. „Halt mir die fremden Leute vom Leib“ instruierte er seinen Neffen, „sag' nur, dein Onkel wäre ein wunderlicher alter Kerl, mit dem nichts anzufangen wäre!“ Menschenfeind oder gar Menschenverächter ist er aber trotzdem nicht geworden, wie sein Gedicht „Reue“ in „Zu guter Letzt“ bekundet:

„Die Tugend will nicht immer passen,
Im Ganzen läßt sie etwas kalt,
Und daß man eine unterlassen,
Vergißt man bald.

Doch schmerzlich denkt manch alter Knaster,
Der von vergangenen Zeiten träumt,
An die Gelegenheit zum Laster,
Die er versäumt.“

und die Mahnung der Tante an die „Fromme Helene“:

„Drum soll ein Kind die weisen Lehren
Der alten Leute hochverehren!
Die haben alles hinter sich
Und sind, gottlob! recht tugendlich!“

Junggeselle ist er wider Willen geblieben, nachdem er einer Herzensneigung mangels genügender Mittel zur Begründung eines Hausstandes keine Folge gegeben, und die Geliebte nachher einen anderen genommen hatte. Dem Schmerz über ihren Verlust hat er in „Kritik des Herzens“ folgenden Ausdruck gegeben:

„Sie war ein Blümlein hübsch und fein
Hell aufgeblüht im Sonnenschein,
Er war ein junger Schmetterling,
Der selig an der Blume hing.
Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
Und nascht und säuselt da herum,
Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
Am hübschen Blümlein auf und ab.
Ach Gott, wie das dem Schmetterling
So schmerzlich durch die Seele ging.
Doch was am meisten ihn entsetzt,
Das Allerschlimmste kam zuletzt.
Ein alter Esel fraß die ganze
Von ihm so heiß geliebte Pflanze.

In Wiedensahl, wo er 20 Jahre lebte, hat er nicht nur die vorgenannten Bücher dieser Periode geschaffen, sondern auch viel gemalt und gezeichnet. Denn er hatte ja ursprünglich Maler werden wollen und als solcher auch nach dem Urteil seiner Münchner Freunde Diez, Wagmüller, Lenbach, Ernst Hanfstängl, F. A. v. Kaulbach, Gedon, mit denen er in der 1873 gegründeten, noch bestehenden „Allotria“ verkehrte, Beachtliches geleistet. Nur seine besondere humoristisch-satirisch-philosophische Begabung als Malerdichter hatte ihn davon abgedrängt und zu diesem größeren Ruhme geleitet. Als nach seinem Tode die Münchner Galerie Heinemann eine „Wilhelm Busch-Ausstellung“ anregte, hat Kaulbach, der sie ordnete eine Menge von Gemälden und Zeichnungen aus seinem verstreuten Nachlaß zusammengebracht.

So lebt der Einsiedler von Wiedensahl und Mechtshausen im Gedächtnis des Volkes weiter als ein unerschöpflicher Freudenbringer, der aus der Tiefe seines humorvollen und doch so ernsten Gemüts immer erquickend wirkt und nicht als oberflächlicher Spaßmacher für augenblickliche Langweile, der er weder war noch sein wollte. Er schuf den Künstlerhumor des Malerdichters als Spezialität des 19. Jahrhunderts, den zu definieren, wie z. B. bei Hils und anderen, oft vergebens versucht worden ist, weil er zu tief in seiner innersten Persönlichkeit wurzelt und mit Wort und Bild bei allen seinen Schöpfungen in einer einzigen Harmonie zusammenklingt. Der Kunstkritiker des „Figaro“, Arsène Alexandre, beginnt seinen Nachruf vom 11. 8. 1908 mit den Worten: „Wilhelm Busch war einer der überraschendsten Erfinder komischer Synthesen, die je gelebt haben. „Wirklich und treffend empfunden ist seine Eigenart in dem von Fritz von Ostini ihm in der „Jugend“ gewidmeten poetischen Nachruf, der in dem Vers ausklingt:

„Ein Stück vor Allen dünkt mich wert des Lebens
In diesem Hort ein seltener Talisman:
Die hohe Kunst, den bittren Kern des Lebens
Erkennen und es freudig doch bejahn:
Der armen Menschheit ganzen Jammer fassen,
Und dennoch lachen, lachen, hell und hell —
Hat er uns nicht den Schlüssel dagelassen
In seines Erbes allerbestem Teil?“

Das Schicksal einer schönen Frau

Nach dem Roman **Madame Blaubart**

In der Titelrolle:

LIL DAGOVER

Ein ausgezeichneter Gesellschaftsfilm mit kriminellem Einschlag, voll Spannung und Tempo.

Wer war Madame Blaubart?

Eine wunderschöne Frau als Werkzeug rücksichtsloser Verbrecher

Kokain, Morphium, Radium

sind die Mittel, mit denen die in die schöne Frau verstrikten reichen Männer getötet wurden.

2. Film:

Der Weiberkrieg

Nach der Anzengruberschen Komödie „Die Kreuzelschreiber"

Hauptdarsteller: **Liane Haid und Fritz Kampers**

Emelka-Tonwoche!

Anfang: 3.00 5.30 8.00 Uhr — **SCHAUBURG** — Vorzugskarten haben Gültigkeit!

ALHAMBRA

Heute letztmals der ganz große Erfolg!

Renate Müller

die charmante Tonfilm-Künstlerin u. Trägerin vieler Hauptrollen in

Mädchen zum Heiraten

Ein entzückendes, feinsinniges **Ton-Lustspiel** mit

Hermann Thimig

Fritz Grünbaum, Szöke Szakall

Osk. Sima · Gusti Stark-Gstettenbauer

Interessantes Vorprogramm!

50 Pfg. Einheitspreis bis 4.30 Uhr

Beginn: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

ROXY

Georg Alexander

Tibor v. Halmay - Lien Deyers

Trude Berliner - H. Junkermann

in der pikanten

Lustspiel-Operette

Durchlaucht amüsiert sich

Eine liebreizende Handlung mit schmissigen Schlagern:

„So küsst man nur in Barcelona"

„Ich bin verliebt in jede Frau"

Außerdem:

Ein auserlesenes, buntes, reichhaltiges BEIPROGRAMM!

Vorzugskarten gelten!

Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Frische Eier 10 Stück 58 Pfg.

extra große **Enten-Eier 7** Pfg.

Landbutter M. 1.15

Sennbutter „ 1.30

Molkereibutter 1.40

Feinste Teebutter Pfund M. 1.50

Rommeiß H 1, 15 · Q 2, 22

Gegen die selben **Erkannten** welche das Möbelmagazin v. Bogenpflug weghalten, wird Anzeige weg. Diebstahl erstattet, wenn dasselbe nicht sofort wieder zurückgebracht wird. *9797

Wer seinen Schirm gut u. bill. repariert oder neu überzogen haben will, bringt ihn zum Fachmann G 3, 12 1 Tr., R. Oppermann. 2385

Pelze Füchse, Skunks und Kravatten mit **20 Prozent Rabatt** Reparaturen billigst. Pelzhaus Schäfle, M 3, 4. 2289

Weißnäherin für Neuanfertigung, Ausbess., Maschinenstopfen, in u. auß. d. Hause. Tag 3 M. R. Krampl, Gr. Merzelstraße Nr. 15, Tel. 433 30. *5699

Buchhaltung Bilanz, Steuer, Kundenweise, durch tüchtige Kraft. Mäßig. Preis. Ia. Refer. — Angeb. unt. U Y 66 an die Geschäftsst. *5760

Hausschneiderin 1. Kraft, f. elea. Kleider, Mäntel, sucht Kunden. Garant. gut. Sitz. Pro Tag 6 Mk. Angeb. u. U D 48 an die Geschäftsst. *5788

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 14. April 1932

Vorstellung Nr. 266. — Miete E Nr. 30

Emil und die Detektive

Ein Theaterstück für große und kleine Kinder von Erich Kästner

Inszenierung: Hermann Albert Schroeder

Bühnenbilder: F. Calossek-Landestheater Stuttgart

Technische Einrichtung: Walter Unruh

Anfang 20.00 Uhr — Ende 22.00 Uhr

Personen:

Emil Tischbein, Realschüler aus Neustadt	Bum Krüger
Pony Hütchen, seine Berliner Kusine	Friedel Heismann
Der Professor	Fritz Schmiedel
Gustav mit der Hupe	Raoul Alster
Der kleine Dienstag	Clära Hirsch
Krummbiegel	Gustel Römer-Hahn
Der böse Petzoldt	Hans Simshäuser
Frau Friseuse Tischbein, Emils Mutter	Elisabeth Stieler
Frau Heimbold, Emils und Ponys Großmutter	Lene Blankenfeld
Grundeis	Hans Finohr

22. April Freitag — **27.** April Mittwoch — Jeweils abends 8 Uhr **Harmonie, D 2, 6**

ELLY NEY TRIO

Elly Ney, Klavier

Willy Stross, Violine

Ludwig Hoelscher, Cello

Werke v. Beethoven, Brahms, Schubert.

Karten für einen Abend zu Mk. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, für beide Abende zus. Mk. 2.50, 3.-, 3.50, 4.- im Vorverkauf bei K. F. Heckel, O 3, 10, Tel. 311 02, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Tel. 202 27

UNIVERSUM

N 7, 3 Tel. 232 10

HEUTE LETZTER TAG!

BUSTER KEATON SPRICHT DEUTSCH

IN **CASANOVA WIDER WILLEN**

AUF DER BÜHNE: SENSATIONS-GASTSPIEL **BALLETT GSOVSKY**

NEUE ANFANGSZEITEN: 3 5 7 9

BIS 4 UHR WOCHENTAGS ALLE SAAL- UND BALKONPLÄTZE 90 PFG.

Heute Donnerstag — abends 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6

Einmaliger Experimental-Vortrag

Erik Jan **Hanussen**

Hellsehen Telepathie Graphologie Television

Karten Mk. 1.— bis 3.—

Vorverkaufsstell.: Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Tel. 311 02. Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Tel. 202 27

Herde u. Gasherde

auf Teilzlg., kl. Anz., kl. Ratenzlg.

bei **Krebs, J 7, 11**, Telephon 28219

EIN BEWEIS MEINER LEISTUNGSFÄHIGKEIT!!

Schlafzimmer, Eiche, mit Nußb. abgesetzt

SCHRANK 1,80 m breit mit Innenspiegel, Waschkommode mit echt Marmor mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 Stühle nur **Mk. 372.-**

Teilzahlung gestattet.

MÖBEL-GINIGER, Qu 2, 9

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen vom Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Unentbehrlich 5e51

für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigestationen / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark **1.20**

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30**, per Nachnahme Mk. **1.60**

Junge Brechbohnen butterweich, Dose 28 Pf.

Gemüse-Erbsen mit Karotten, 2-Pf.-D. 48 Pf.	Hart-Weizengrieß . . 2 Pf. 58 Pf.
Jg. Schnittbohnen . . 2-Pf.-D. 45 Pf.	Eier-Makkaroni . . 2 Pf. 95, 80 Pf.
Junger Spinat . . . 2-Pf.-D. 50 Pf.	Schokoladenpulver . . ½-Pf.-Pak. 48 Pf.
Spargelabschnitte, 2-Pf.-D. 98 Pf.	Ceylon-Tee, hochfein, ⅛ Pf. 1.25
Stangenspargel . . 2-Pf.-D. 1.25	Neue geschälte Linsen . . 5 Pf. 85 Pf.
Sellerie . . . . . . 2-Pf.-D. 85 Pf.	Milchreis . . . . . . 4 Pf. 95 Pf.
Preißelbeeren . . 2-Pf.-D. 88 Pf.	Sultaninen . . . . 1 Pf. 45, 39 Pf.
Heidelbeeren . . . 2-Pf.-D. 75 Pf.	Mischkaffee . . . 2 Pakete 85 Pf.
Aprikosen, ½ Frucht, 2-Pf.-D. 95 Pf.	Reis-Stärke, lose . . 2 Pf. 50 Pf.
Erdbeer-Konfitüre 2-Pf.-Eim. 1.15	Gelbe halbe Schälerbsen . . 2 Pf. 45 Pf.

„Kander"-Kaffee täglich frisch geröstet, . . . 1 Pf. 3.-, 2.40, 2.-, **1.90**

Holsteiner Salami . . . 1 Pf. **95** Pf.

Zervelatwurst . . . . 2-Pf.-E. 65 Pf.	Port. Ölsardinen, o. Gräten, gr. Dose 50 Pf.
Johannisbeer-Konfitüre 2-Pf.-Eimer 1.20	Bismarckheringe, Rollmops Dose 57, 38 Pf.
Bierwurst . . . . . . 1 Pf. 68 Pf.	Import-Sardellen . . . 1 Pf. 58 Pf.
Schweineschmalzfleisch, 2½-Pf.-Dose 85 Pf.	Delikateß-Essiggurken 2 Ltr.-Dose 74 Pf.
Kander Teewurst . . . . 1 Pf. 85 Pf.	Holl. Vollheringe 30 Stück 98 Pf.
Schlackwurst . . . . . 1 Pf. 1.90	Dürkh. Feuerberg . . . 1 Ltr. 45 Pf.
Fetter Speck 1 Pf. 75, 65, 55 Pf.	Obstsekt . . ½ Fl., inkl. Steuer 1.30
Schinkenspeck . . . . 1 Pf. 1.35	Malvasier . . ½ Fl., ohne Glas 80 Pf.
Frankfurter Würstchen . . 5 Paar 45 Pf.	Deidesheimer Weißwein . . ½ Flasche 3.25
Braunschweiger Leberwurst . . 1 Pf. 70 Pf.	Trinkbranntwein . . ½ Fl. 2.75

Kabeljau ohne Kopf — **Fischfilet**

Junge zarte Suppenhühner und Hahnen

frisch eingetroffen!

Emmentaler, o. Rinde, ½-Pf.-Kiste 1.-	Mischobst . . . Pf. 50, 32 Pf.
Flomenschmalz, 1-Pf.-Paket 58 Pf.	Getrocknete Aprikosen Pf. 55, 50 Pf.
Harzer Käse . . . . 5 Stück 24 Pf.	Getrocknete Pflaumen Pf. 32, 24 Pf.
Limburger Käse, vollfett . . Pf. 85 Pf.	Datteln . . . . . Pf. 48 Pf.
Allgäuer Stangenkäse, 20% . Pf. 34 Pf.	Apfelringe . . . Pf. 65, 55 Pf.
Edamer Käse . . 20% Pf. 52 Pf.	Maikäfer . . . Stück 10, 5 Pf.
Reines Schweineschmalz . . Pf. 48 Pf.	Russisches Brot . . ¼ Pf. 20 Pf.
Romadour . . . . Stück 20 Pf.	Milch-Keks . . . 3 Rollen 25 Pf.
Tafelfeigen-Butter . . . Pf. 1.25	Aroma-Bohnen . . . ½ Pf. 48 Pf.
Alpenkäse-Käse ⅛ Schachtel 50 Pf.	Schokoladen-Sortiment 4 Tafeln 48 Pf.

WARENHAUS **KANDER** MANNHEIM

Badenia C 4, 10 Badenia

Heute Donnerstag Spezialität **Schinken in Brotteig**

Schreiber-Kaffee!

ganz vorzüglich!

Aus frischer Röstung kräftiger Geschmack, feines Aroma

½ Pfd. **95, 1.30, 1.60, 1.90**

5% Rabatt!

Immobilien

Bauinteressenten für Kleineigenhäuser gesucht. Ideale Raumlösung, billiger Kaufpreis, in schönen Stadtlagen und in verschiedenen Größen. 4410

Franz Merkel, Architekt, Leibnizstr. 2, Tel. 43275

Mhm.-Friedrichsfeld! Zu günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen: 2581 1 Wohnhaus mit Hofgebäude u. gr. Gart., 1 Gartenhäus, als Bauplatz geeignet. Näheres durch Ratschreiber Bauer, Ebingen a. N.

Automarkt

Adler-Limousine 10/46, 6-Zyl., sehr gut erhalt., unfallfrei, sehr bill. zu verkauf. Näh.: N 7, 1, part. r. 2596

D.K.W.-Wagen 3/20 PS, 4-Sitzer, Cabriolet, gut erhalt., verkehrsst. u. zugelass., ½ Ltr. zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. 2599

Hypotheken

Gesucht 8-10 000 Gm geg. sehr gute Hypothekensicherh. — Angebote u. Selbstgeber unter N L 171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. 2588

Geldverkehr

Weg. Erwerbslosigkeit **Bauspar-Brief** G.d.F., zu verkaufen. Nennwert 20 000 Mk., Eingezahlt 3500 Mk., Jahrgang 1929. — Näheres unt. U X 61 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *5777

Verkäufe

2 Lebensm.-Geschäfte mit schöner Wohng., tägl. Umsatz ca. 50.— Mk. usw. abzugeben durch C. Krüger, S 6, 39, II. *5846

Selt. Gelegenheitskauf! 2 schwere, mod. Eichen-Schlafzimmer, moderne Küche mit echt. Marmorkühlraum, prima Schreinerarb., aus eig. Werkstatt, umständeh. zu jedem annehmbar. Preis zu verk. *5804 Scheid, Burgstr. 19.

Verkauf von nur **guterhalt. Mobiliare** Kompl. Speisezimmer bel. Art, Herrenzim. mit reich. Schnitzerei, Schlafzimmer, nußb. pol., kompl. Küche, Einzelmöbel: Bücherschrank, Steilig, Schreibtisch, Vitrinen, Kleiderschränke, 2540 Vertiko, Büfetts, Standuhren u. v. m.; Antike Möbel: Biedermeier-Sessel, Stühle, Schränke, Sofa, Tische, Barock-Ausziehtisch; Musikinstrumente: Klaviere, Flügel, Marke Blüthner, fast neuw., Harmonium; Büromöbel: Rollschränke, Schreibtische sowie vieles ungen. Auktionshaus Seel, Qu 4, 5, Rückgeb. Antike Möbel werden z. Herrichten übern.

Gut erhalten., eisemm., **Gasherd** mit Back- u. Wärmeofen preiswert zu verkaufen. *5850 Lange Rötterstraße 7, 2. Stock, links.

2 Seid.-Sofakiss., hell u. dunkelbl. 3 M., Contamen, Bücherbeit 8 M., Kleid., Schuhe, Mänt., Wäsche, spottb. *5768 Rupprechtstr. 15, II. r. *5768

1 Eisschrank, m., 90/55, 15.—, 1 Waage mit Gew. 4.—, div. Käseglocken und Platten, 1 Kinderwaage 8.—. Spieß, Gontardstr. Nr. 46, II. r. *5856

1 H.- u. D.-Fahrrad fabrikneu, billig abzugeben. *5852 Schwab, E 2, 14.

Kompl., mod., neue **Kücheneinrichtung** bestehend aus 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker Mark 158.— *5858 Besichtigung Ichneid. Möbel Binzenhöfer Augartenstraße 38/40.

Küche weiß lackiert. Eine weiße Küche ist immer etwas Schönes. Wenn sie alle 2 od. 3 Jahre einmal frisch aufgelackt wird, ist sie wie neu. Die Küche, die wir Ihnen heute anbiet., wird von uns selbstverständlich, ehe wir sie abliefern, vollständig neu aufläck., die Füße schwarz abgesetzt, sodaß Sie Ihre Freude daran haben. Sie bes. aus 1 groß. Büfett m. Glaseinsatz, Anrichte genau dazu passend, Tisch, 2 Stühl, u. 1 Hocker. Und wenn Sie bedenken, daß Sie dies alles auf. für RM. 75.— haben können, so werden Sie rasch zu uns kommen. Landes, Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik), dir. hint. Hauptbahnh. 6234

Achtung Wegen Umzug verk. ich folgende Möbel weit unter Preis: Radio-Telefunk. 33 W. 3 Röhr., m. Lautspr., neu, 190.—, 140.; 1 m breit. Kleiderschrank, weiß, ungebr., anbaub. 42 M. 25.—, 1 Schreibtisch, eich., gebr. 30.—, 1 kpl. Eichen-Schlafzimmer, vollgearbeit., kurz gebraucht, 180 cm br. Schrank, 2 Bett., 1 Waschtisch, 2 Nachttische mit echtem Marm. 290.—, eichen. Waschtisch u. 2 Nachttische, neu, ungebr., gut m. Marmor und Spieg. 85.—, 1 Nußbaum-Tisch, voll. Verarbeit., gebr. 90 cmal 120 cm. 30.—, herrsch. Schlafzimmer, eich., Vorratshaus, kompl., ungebr., 390.—, Bilder u. Stühle *5853

Seeberger U 2, 8

Herren- und Knabenrad, Transportdreirad, bill. abzugeb. Schwetzingerstraße 134, Waschhüsle. *5849

Motorrad *5789 Pferdegeschirr, Federrolle, Leiterwagen, Fahrrad, Feilmaschine, Schraubstock bill. zu vk. Augartenstr. 38, Hof.

Deutscher Teppich 2½—3½ Meter, neuwertig, billig abzugeb. Anzusehen 10—12 Uhr. *5796 **L 13, 6, 1 Tr.**

Kauf-Gesuche

Klavier (Marke) gut im Ton, nur von Privat zu kauf. ges. Angeb. u. V X 87 an die Geschäftsst. *5861

Motorrad gut erhalten, evtl. steuerfrei, aus Privathand gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V G 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5795

Gebr. Herrenrad in tadellos. Zustande zu kaufen gesucht. Preisang. u. V P 75 an die Geschft. *5791

Für Spritzlackierung: **Kompressoren-Anlage** mit elektrisch. Motor, 1½—3 PS, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter V A 67 an die Geschäftsstelle. *5785

Leichter *5773 **Sportseitenwagen** neuwertig, zu kaufen gesucht. — Angeb. unter U V 69 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe Alt-Gold Ausweis erforderlich Juwelier Apel, P 3, 11 Planken 5341 gegenüber Hirschland

Guterh. Zelt zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V O 79 an die Geschft. *5834

Tausch-Anzeigen

Steuerfr. Maschine zu tauschen gesucht geg. erstklass. mod. **Radio (neu)** B1451 Angeb. unter T U 98 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Unterricht

Institut **Sigmund** Mannheim A 1, 9, am Schloß Tag- u. Abendschule Am Schuljahresanfang Beginn neuer Vorbereitungskurse zur **Obersekunda-** und **Universitätsreife**

Französisch ert. Pariserin (hauptsächl. gen.), Grammat., Konvers. u. Nachhilfe, M. Schmidt-Beubert, B 7 Nr. 17 B1423 Kleine Preise.

Lauten-Unterricht erteilt welche Dame? Angebote mit Preis unter V K 78 an die Geschäftsstelle. *5908

Lungenverschleimung

hartnäckig. Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt u. lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Dellheim's Brust- und Lungentee

Preis Mk. 1.15. Zu haben in allen Apotheken bestimmt 663

Brückenkopfapotheke, Pelikanapotheke, Kronenapotheke, Lindenhofapotheke, Neckarapotheke, sowie in den Apotheken in Neckarau, Feudenheim, Käfertal und Sandhofen

SOMMERSPROSSEN

das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt **Frucht's Schwanenweiß** jetzt ermäßigt auf **RM. 1.60** und **3.15**

SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE beseitigt Mitesser, Pickel, Rauheiten und alle Hautunreinheiten. Flasche jetzt ermäßigt auf **RM. 1.60** und **3.15**. Zu haben bei

Drogerie **Rennert**

S 1, 17 · Q 3, 14 · Seckenheimer 33 · Mittelstr. 28

Lebensmittel immer billig und gut!

Gratis-Kostproben

Dr. Oetker-Puddings, **Maggi**-Suppen, **Libby**-Dosenmilch, **Mauxion**-Schokoladen, **Leisin Brot, Wurst- und Käsesorten**

Käse — Butter

Schweizerkäse ½ Pfund -.48
Kümmel-Schnittlauch-Tomatenkäse Stück -.09
Bay. Zentrifugenbutt. ⅛ Pfund -.60
Allg. Weichkäse ⅛ Schachtel -.29, 1 Sch. -.09
Tilsiter, Edamer ¼ Pfund -.30
Stangenkäse ohne Rinde ¼ Pfund -.23

Fisch-Konserven

Räucherwaren

Brat-, Gelee-Heringe, dt. Marinaden Dose -.38
Holl. Matjesheringe 10 Stück -.35
Delik.-Heringe i. Milchsauce 1 Pfund -.53
Ölsardinen Dose -.33, -.25, -.16
Delik.-Gewürzgurken 3 Pfd.-Dose -.48

Weine — Obst

Moselwein/Mesenicher 1 Liter -.63
Pfälz. Rot-u. Weißwein 1 Liter -.45
Fruchtsäfte Flasche -.80, -.58, -.48
Orangen vollsaftig 3 Pfund -.38
Frische Ananas 1 Pfund -.95

Gemüse- und Frucht-Konserven

Leipziger Allerlei 2-Pfund-Dose, Schöne Mischung -.65
Delik. Bohnen fadenfrei Dose 58, -.29
Junge Erbsen mit Karotten 2-Pfund-Dose -.53
Junge Schnittbohnen 2-Pfund-Dose -.48
Kohlrabi, Rote Rüben 2-Pfund-Dose -.42
Zwetschen, ps. Apfelmus 2-Pfund-Dose -.48

Kolonialwaren

Spezial Weizenmehl 5 Pfund -.95
Nudeln, Spaghetti 1 Pfund -.32
Mischobst 1 Pfund -.32
Sultaninen 1 Pfund -.39
Bohnenkaffee ¼ Pfund -.95
Frischobstmarmelade 2 Pfund-Eimer -.68
Aprikosen-, Erdbeer-, Apfel-Marmelade Pfd. à -.83
Bienenhonig garantiert rein Topf -.33

Lebende Fische + Geflügel

Lebende Rheinkarpfen Pfd. -.73
Lebende Schleien Pfd. -.90
Fischfilet Pfd. -.22
Suppenhühner Pfd. v. -.78 an
Junge Hahnen Pfd. v. -.98 an
Junge Enten, Gänse Pfd. 1.25
Frische Eier 10 Stück -.85, -.65, -.58

Fleisch- u. Wurstwaren

Westfälische Plockwurst ¼ Pfd. -.48
Schlackwurst ¼ Pfd. -.60
Ger. Kalbsleber- u. Mettwürste Stück -.28
Bierwurst Pfd. -.68
Leber- und Blutwurst Pfd. -.38
Schweine-Rauchfleisch Pfd. -.66
Kasseler Kammstücke u. Dürrfleisch Pfd. -.82

Im Erfrischungsraum

Neu eingeführt: **Cremetörtchen** Nugat-Mignon, Nougat-Holländer, Mocca-Kirsch, Havanna Stück 100

Kaffee-Kuchen Hamburger u. Wiener Stollen, Käsekuchen, Bienenstich, Marmorbund, Sandringe Stück 75

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für Alle • Mannheim • Paradeplatz und Breitestraße

heute

bei

Ein **Qualitätsstrumpf**

aus Kunst-Waschseide, auf den neuesten Maschinen gearbeitet, feinmaschig u. elastisch, mit Kubanferse u. Ballenverstärkung, 4fach verstärkte Ferse, Sohle u. Spitze, natürlich neueste Farben . . Paar **98** ₰

Beachten Sie unser Spezialfenster

GEBRÜDER Rothschild

MANNHEIM · K 1 1-3 · Breitestrasse

Offene Stellen

Zwecks Gründung einer

Biervertriebs G.m.b.H.

tüchtiger, platzkundiger Sozius mit ca. M. 15-20000.-, evtl. Bürgschaft, von seriöser kapitalkräftiger Persönlichkeit gesucht. Beziehungen zu Brauereien vorhanden u. erwünscht. Angebote unter V V 85 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Anständiger jg. Mann, der in gutem Hause die feine Konditorei erlernt hat und Lust u. Liebe hat, auch

die feine Küche zu erlernen

wolle ausführliche Angebote einreichen unter N S 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bei bedeutender Zigarrenfabrik Süddeutschlands wird der Posten eines

kaufmänn. Mitarbeiters (Sekretariat)

frei.

Für diese ausgesprochene Vertrauensstellung wird eine durchaus zuverlässige Kraft, die über eine entsprech. Vorbildung verfügt u. den Erfordernissen dieses Postens in jeder Hinsicht gewachsen ist, per sofort gesucht. Der Bewerber muß über eine rasche Auffassungsgabe und ausreichende Kenntnisse auf allen Arbeitsgebieten (möglichst auch der Branche) verfügen u. außerdem in der Lage sein, die umfangreichen Steuerangelegenheiten d. Firma (juristische Person) selbständig zu bearbeiten.

Herren im Alter von 30—35 J., welche ähnliche Posten schon mit Erfolg bekleidet haben, werden gebeten, ausführl. Angebote nebst Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins und von Referenzen unter N Y 184 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen. 4444

Kontoristin

mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben, aus der Getreide-, Mühlen- oder Futtermittel-Branche, an flottes und selbständiges Arbeiten gewöhnt, per sofort oder 1. 5. gesucht. Angebote unter U N 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5755

Einschränken?? - Nein!

Denn Eignung für eine ernsthafte, reelle Sache garantiert Ihnen

gutes Einkommen.

Einarbeitung in neuartige Erfolgsmethode bieten wir kostenfrei. Bewerbungen befördert unter P M 1947 Rudolf Mosse, Mannheim.

Buchhalter *5659

auch abgeb. Beamter, zuverl. Arbeitskraft, mit Einlage v. 4—6 Mille, gegen entsprech. Sicherheit gesucht. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. V W 86 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Rühriger Vertreter

f. Bedarfsmaterial eingeführt, gesucht. — Angeb. unter U T 80 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Tüchtige Vertreter gesucht f. Mim. und Angeb. Näh.: Freitag vm. 11-13 Uhr. *5771 Pfisterer, C 1, 13, II.

Fräulein

gute Erschein., 1. Alt. v. 18—19 Jahre, als Volontärin m. Vergüt. in Drogerie gesucht. Angeb. an Drogerie Dr. E. Jungmann, P 6, 2 *5797

Stenotypistin, Englisch sprech. u. schreib., gel. Angeb. unter V R 81 an die Geschäftsst. *5820

Jg. Mädchen (Mann)

z. Freitag fährt, gesucht. Junabuschstr. 7, part.

Servierfräulein 2565 in Hausmeisterstellung, m. anderhalben Sprachk., nicht über 30, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Bild u. Empfehlungen unter O A 186 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Flott. Servierfräulein

sofort gesucht. *5887

Böckstraße Nr. 11

Zuverlässig., tüchtiges

Mädchen

als Verkaufsmädchen, nicht unt. 25 J., gel. Konditorei Hartmann, M 7, 13 a. *5847

Tüchtiges

Alleinmädchen

m. besten Zeugnissen, in kleinen Villenhaushalt für sofort gesucht. *5826

Direktor Schiltz, Hans-Martin-Ufer 45

Zuverlässiges, sauberes, kinderl.

Alleinmädchen

Kochkenntnisse, zum 15. April in guten Haushalt

gesucht

Vorstellung: abends ab 7 Uhr i. Marburg-Heiplz V 4.

Sauber, fleißig. Mädchen welches kochen kann, tagsüber v. 1. 5. gesucht. N 7, 24, 1 Tr. *5859

Stellen-Gesuche

Abgeb. Beamter

sucht Stellg. als Kaff. (Hausmstr., Portier). Gute Zeugnisse vorh. Angeb. unter V Q 81 an die Geschäftsst. *5830

Strebsam. fleißiger

Bäckergehilfe B1424

20 J. alt, sucht Stelle in gutg. Bäckerei bei Taschengeld. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebildete Dame

erst. Kreise, gute Erschein., i. J., sucht Betätig. als Hausdame, eventl. auch, aus Wirtschaftskreis. — Zuschr. unter N Q 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *5798

Junge Frau

sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Tage oder Halbtags. Angeb. unt. T R 50 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *5700

Servierfräul., Alt. 30, m. Zeugnissen., sucht bis 1. 5. 38 Stelle, in nur led. Restaur. Zuschriften erbet. unter N P 175 an die Geschäftsstelle. *5776

Sauberes Mädchen

v. Lande, sucht Stelle per 15. 4. od. 1. 5., am liebsten zu Kindern. Adr.: Lauterstr. 2, 3 Tr., bei H. *5805

24jähriges Mädchen

sucht per sofort gute Stellung zu Kindern. Angebote an *5834 E. Brittinger, Ilvesheim, Rheinstraße Nr. 13.

Zuverlässiges, fleißig., ehrliches *5807

Mädchen

21 Jahre, sucht zum 1. 5. 38 Stellung als Zimmer-, bzw. Kindermädchen. Zuschr. an Hilde Seiferd, Bad Dürkheim, Sanatorium Sonnenwende

Miet-Gesuche

5 Zimmer - Wohnung

mit Bad und Zubehör, im Zentrum, per 1. 5. zu mieten gesucht.

Angebote unter V P 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5819

Alleinstehende Dame, in guten Verhältnissen Beamtenwitwe, sucht bis 1. Juli eine

2-3 Zimmerwohnung

im Zentrum und in gutem Hause. B1419 Angebote unter N O 174 an die Gesch. d. Bl.

Helle heizbare **Werkstatt**

m. guter Entlüftung, 2 Räume m. el. Licht, Kraftanschluß u. Wasser zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter V B 66 an die Geschäftsst. *5794

3-5 Zimmerwohnung

von fl. Beamtenfam. (3 Pers.) gesucht. Angeb. u. V M 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5811

Dame mit berufstät. erw. Tochter, pünktl. Zahler sucht i. n. gut. ruhigem Hause schöne

3 Zimmer-Wohnung

m. Bad. Vorort ausgeschlossen. Preisang. unter V C 68 an die Geschäftsst. ds. Blatt. *5787

Pensionierter Beamt. sucht *5781

2 Zimmer u. Küche

in gutem Hause. Angebote unter U Z 95 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5781

Möbliertes Zimmer

auf d. Lindenhof. mögl. mit Bad. a. d. Rhein, sucht jg. Herr, der viel auf Reisen. *5747 Angebote unter Telephon Nr. 323 48.

Kl. Beamtenfamilie sucht in gut. Hause 2 Zimmerwohng., per bald, evtl. Herrichtg. wird übernommen. Angeb. u. N Z 185 an die Geschäftsst. 2561

1—2 Zimmer u. Küche v. kinderl. Ehep. gesucht. Angeb. u. N W 183 an die Geschäftsst. *5651

1-2 Zimmer u. Küche

von alleinsteh. Dame in fest. Stellung, bis 1. 5., Zentrum, gesucht. — Angeb. u. N T 179 an die Geschäftsst. *5675/*5808

Ältere Frau sucht

1 Zimmer, kl. Küche

Innenstadt od. Lange Rötterstraße. Angeb. unt. T V 89 an die Geschäftsstelle. B1458

Dame sucht

gut möbliert. Zimmer

Lindenhof, Nähe Kaiserplatz bevorzugt. — Angeb. u. O B 187 an die Geschäftsst. 2567

Junges Ehepaar sucht sofort *5899

2 möblierte Zimmer m. Küchenbenützung

(Lindenhof.) — Angebote unter T P 21 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Vermietungen

F 7, 24, Luisenring, im Hinterhs. **Magazinetagen** mit Büro (5 Räume), zusammen 300 qm, zu vermieten. Näheres im 2. Stock Vorderhaus. B1878

Gr. Laden

mit 2 Schaufenster, ca. 65 qm, mit 2 Nebenr. billig zu vermieten. D 2 Nr. 15. 4033

In guter Geschäftslage Mannheims **großer, moderner Laden** preiswert zu vermieten. Julius Wolf (RDM) Prinz Wilhelmstr. 12 Tel. 421 12/13

7 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, 3 Tr., vis-à-vis Rosengarten, Aussicht auf Friedrichsplatz, sofort oder später preisw. zu verm. Näh. Tel. 427 38. B1873/73

Kirchenstraße 9

Schöne 7 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. welche neu hergerichtet wird, auf 1. Juli z. zu vermieten. Näheres daselbst 2. Stock. B1891

6 Zimmerwohnung

in M 1, 4b (Miete RM 115.-) per 1. Juli zu vermieten. *5804

Gebr. Reis M 1, 4

Geräumige B1417

5 Zimmer-Wohnung

1. Stock, mit Bad per 1. Juli zu vermieten. Jungbuschstraße 24. Näheres part. im Hof.

Vermietungen

Hochherrschaftl. 5 Zimmerwohnung 2 Tr. Ring-Anlage, m. Heiz., Warmw., Balk., Mans., weg. Wegzug sof. zu verm. Evtl. wird eleg. Bad u. Waschtoilette spottbillig dazu abgegeben. Näh. Ludwig Feith, Immobilien, **O 2, 1,** 2 Treppen. **Tel. 32161.**

Mollstr. 36. Oststadt

Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per Mai, Juni od. später zu vermieten. Näh. 11—1, 3—6 Uhr 1 Treppe links. 4061

Sonnige 4 Zimmer, Wohndiele, Loggia, Bad

mit allem Zubehör, evtl. mit Mansarde, bis 1. Juli zu vermieten. B1422 Max-Josefstraße 18, 2. Stock links.

Schöne 4 Zimmerwohnung

mit Küche und Bad, in Qu 3, 17, 3 Treppen hoch, per 1. Mai zu vermieten. Angeb. unt. N H 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit Bad, Speisek., 2 Balk., Erker u. Linoleum, in Neubaublock b. Humboldtschule zu 78 Mark monatl. inkl. Nebengeb. sof. od. spät. zu verm. Näh. Max-Josefstraße 20, II. links. *5822

2 Büroräume u. 3 Büroräume

L 4, 4, parterre sofort zu vermieten. Näher. 1 Tr. (Häckel). 2457

Werkstätte, auch z. Lager sof. b. zu v. Toreinf. G 7, 44 1 Tr., Whdg. B1428

Schöner Laden 4416 mit gr. verschiebbar. Schaufenster, in welchem sich ein feines Autogeschäft befindet, mit 4 hellen Nebenräumen auf 1. Juli zu verm. Näh. durch Max Schäfer, Mollstraße 18, Tel. 412 13.

Laden

H 5, 22, Jungbuschstr. m. einem Schaufenst., in welch. seither eine Bäckereifiliale betrieb. wurde und für jedes Geschäft geeignet ist, zu vermieten. Näher. W. Keilbach, H 6, 1. B1439

Laden

in best. Lage, Mittelstraße, Nähe Neckarmarktplatz, m. 2 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten. Zu erfr. L 11, 24, part., Tel.-Nr. 273 90. 2571

Garage zu vermieten

Augartenstr. Nr. 64, Tel. 440 75. 2543

Große helle

Räume

zu vermieten. *5900 Rheinhäuserstr. 53, pt.

Motorradschuppen

zu vermieten, per Monat 4 ℳ. *5817 **Karl-Benzstr. 7.**

4 Zimmer - Wohnung

Seckenheimerstraße 18, 2. Stck., zu vm. Näh.: Belfortstr. 8, 1. Stck. *5838

4 gr. Zimmer, Küche

preisw. sof. od. spät. zu vermieten. *5794 C 8, 8, eine Treppe.

Oststadt! Freie Lage! Moderne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung

(3. Stock) mit all. Zubehör u. groß. Mans. Zentralh. Warmwasserber. a. 1. 5. 38 zu vermieten. Preis 125.-. Mietvorausz. erwünscht. Adresse i. d. Geschäftsst. *5867

Neuostheim

per 15. Mai B1402

3 Zimmer mit Zubehör

zu vermieten. Böcklinstraße Nr. 13.

O 6, 2, III. B1425

3 Zimmer

Alkov., Küche, per sofort zu vermieten.

Seckenheim

2 Zimmer mit Küche, 1 Zimmer mit Küche, evtl. letztere geteilt, 2 × 2 Zimm. m. Küche, per sof. zu vermieten. Lemin, Seckenheim, Offenburgerstraße 28.

P 4, 2. 5. Stock:

3 Zimmer u. Küche

zu vermieten. 4416

Näheres daselbst

von 10 bis 2 Uhr.

2 Zimmer, Küche Seitenbau, an ring. Pers., 30 ℳ, zu verm. *5811 H 3, 7, I.

2 Zimmer und Küche 1. Stock, m. Vorgart., Neub., in schönst. Lage d. Ludwigsh. Geo. sof. od. spät. zu vermiet. Angeb. u. V H 74 an die Geschäftsst. *5796

2 Zimmer - Wohnung

Rheinhäuserstraße 54, 3. St., Steinlbd., el. Licht, per 1. Mai zu 40 ℳ zu verm. Näh.: Belfortstr. 8, 1. Stock *5837

2 Zimm. u. K., 30 ℳ, 1 Zim. u. K., Anbau, per 1. 5., 2 Zim. u. Küche, im Zentrum. Ernst, Möbelgeschäft, Rupprechtstr. 8, Wohnungsnachw. 2562

Zimmer und Küche

auf 1. 5. zu vermiet. Seckenheimerstraße 88, 3. Stock. *5772

1 Zimmer und Küche

(Seitenbau, part.) an nur anständ. Leute zu 27 Mk. per sofort zu vermieten. *5799 K 3, 10, Hahn.

2 leere Zimmer

mit fl. Wasser (Seitenbau, parterre) an alleinsteh. Dame per sof. zu verm. *5900 K 3, 10, Hahn.

Zwei leere Zimmer

zu vermieten. Näheres *5860 C 1, 14, part., Rupp

Leeres Zimmer

20 qm, feuer- u. einbruchsicher, z. Unterstellen von Möbeln etc. per sofort od. später preisw. zu vermieten. *5734 C 8, 18, 2 Tr.

Separ. möbl. Zimmer el. Licht, gut heizbar, zu vermieten. *5850 C 4, 20, 1 Tr. links.

Ein großes *5818

helles Zimmer

mit Küche, an eine bessere Frau zu verm. G 7 Nr. 24, 2. Stck.

1 leer. groß. Zimmer

in der Gr. Merzelstr. Nr. 23, p. sof. zu vm. Anfr.: 3. Stock rechts *5761

Leeres Zimmer

per 1. Mai zu vermieten. B1400 S 4, 20, 2 Treppen.

Gr. leer. sep. Zimm.

an Einzelperson zu vm. Hafenstr. 38, IV. lks. *5857

Gr. hell. Balk.-Zimm. gut möbl., mit Zentr.-Heizg., in best. Hause zu verm. Glockstr. 1, 3 Tr. r. (Ecke Rich.-Wagnerstr.) B1398

Balkonzimmer gut möbl.

m. Schreibt. u. el. Licht zu verm. E 7, 14, 2 Tr. rechts *5850

Gut möbl. Zimmer

an berufst. sof. Hrn. zu vm. Rich.-Wagnerstraße 32, 3 Tr. rechts B1391

Sep. möbl. Zimmer

a. 1. 5. a. H. zu vm. B1879 H 7, 16, 2 Tr.

Gr. schön möbl. Zim.

per 1. 5. zu vermiet. B1396 U 4, 5, 2 Tr.

O 7. 26, I.

Gut möbl. Zimmer m. Pens., per sof. billig zu vermieten. B1496

2 gut möbl. Zimmer

m. Küchenben., preiswert zu vermieten. Anzusehen zwischen 12 bis 15 Uhr. B1427 Luisenring 47, 3. St.

1 schön möbl. Zimm.

sof. od. 15. 4. zu vm. B1410 M 4, 4, 2 Tr.

Oststadt! Nähe Ring!

2 gut möbl. Zimmer

zu 26 u. 25 ℳ zu vm. Adresse in der Gesch. B1398

L 14, 2 Bahnhof, 2 Treppen

Schön möbl. Zim., sof. z. vm., auch vorübergeh. 2540

Möbl. Zimmer in gut. Lage sof. zu vermiet. *5864 L 7, 7a, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. *5869 C 3, 16, 1 Tr. rechts

Einf. möbl. sep. Zim.

ℳ 4.50 die Woche, zu vermieten. *5696 Lux, R 4, 11.

Elegant möbl. Zimmer m. od. ohne Pens., zu vermieten. *5736 Luisenring 18, 2. St.

Oststadt! Rupprechtstr. 8, 2 Tr. (l.): Gut möbl. **ZIMMER** zu vermieten. *5712

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. B0711 Helmm Mme., Rheinhäuserstraße 13, 1 Tr.

Nähe Wasserturm!

Gut möbl. sonn. Zim. zu vm. Beethovenstr. Nr. 12, 1 Tr. r. *5729

U 4 Nr. 7, 1 Treppe:

Gut möbl. Balkonzim.

billig zu verm. *5818

Gut möbl. Zimmer

an berufstät. Herrn zu vermieten. *5790 U 4, 8, 1 Treppe.

U 6, 16 (Ring):

1 schön mbl. Zimmer

el. L., separ. Eing., 1 Treppe, an berufstät. Herrn oder Dame zu vermieten. *5807

Zu vermieten:

1-2 gut möblierte Zimmer

mit Klavier, Tel. u. Badbenützg., Heizg., elektr. Licht. 2537 L 14, 9 (Nähe Bahnhof)

Gut möbliert. Zimmer sof. od. 1. Mai billig zu vermieten. *5846 S 6, 2, 2 Tr. rechts

Gemütl. ungest. Zim.

bei fl. Fam. an berufstät. Hrn. sof. zu vm. T 4, 2, 3 Tr. r. *5844

2 Schlafstellen

zu vermieten. *5842 J 5, 15, 2. St. l., Habich

Ruh. Heim

m. 1 od. 2 Bett. zu vermieten. Augartenstraße 72 Oberhuber. *5823

O 6, 8, 3 Tr.: Gut möbl. Zimmer an berufst. H. zu vm., ev. Klavierb. *5705

Gut möbliert. Zimmer ruh. Lage (Oststadt), an soliden, Herrn zu vermieten. Zu erfrag. Ottinger, Kaiserstr. 11. B1481

F 4 Nr. 1/2, 2 Treppen gut möbliert. Zimm. zu vermieten.

Groß., helles, sehr gut möbl. Zimm. m. Tel., Ben., N. Bahnh., an nur best. Hrn. z. sof. od. spät. bill. zu vm. Thoräckerstr. 10, Fischer

Ungest. möbl. Zimmer

evtl. m. Pens. zu verm. E 2, 4/5, III Tr. r.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, sofort zu vermieten. K 1, 9, 1 Treppe, Odelmann. *5818

Zentrum: Gemütl. möbl. Zimmer m. 1 oder 2 Bett. zu verm. Näh. Qu 7, 8, 1 Tr.

Hell., sonn., möbl. Zim. weg. Versetz. sof. od. auf 1. 5. zu vm. Rupprechtstr. 15, II.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Qu 3, 8, 3 Treppen.

Klein. **Mansarden - Zimmer** mit fl. Küche zu vermieten. — Angeb. u. V L 77 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. E 7, 15, 3 Tr. B1484

Frdl. mbl. Balk.-Zim.

zu verm. Meerfeldstr. Nr. 42, 1 Tr. rechts *5830

1 Zimmer, separ.,

möbl. ab. als Büro, part., zu verm. Näher. in der Gesch.

Schön möbl. Zimmer m. 1 o. 2 Bett., Nähe Bahnhof bill. zu vm. Lindenhofstr. 16, 1 Tr. B1421

Gut möbl. Zimmer

a. berufst. sof. Herrn sof. od. 1. 5. zu verm. Qu 7, 12a, 2 Tr. B1420

Unsere Anzeigen-Auftraggeber

bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden **Zeugnisse, Photos u. sonstigen Unterlagen** der Bewerber baldmöglichst wieder zurückzugeben.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung